

Tears and Laughter

Von DeNoir

Kapitel 8: Flüche und Legenden

Sky

Ich schaute dem ovalen Loch mitten in der Luft doch ein wenig skeptisch entgegen. Kaum hatten wir das Anwesen durch die Hintertüre verlassen, hatte William einen Spalt in die Wand zwischen die Dimensionen gerissen, indem er die Hand auf die Luft auflegte.

Hinter dem Riss sah ich eine große Halle komplett aus grauem Stein. Sie war durch und durch zugestellt mit Sitzgruppen und riesigen Bücherregalen.

„Na dann“, Ronald streckte sich und stellte ein Bein durch das Loch: „Eigentlich hatte ich ja gehofft wir können unser ganzes freies Wochenende hier verbringen.“

„Hör auf zu jammern, Knox“, richtete William seine Brille, der immer noch genervter als sonst wirkte. Ich tippte, dass zwischen den vier Männern mehr passiert war, als die Anderen und ich gesehen hatten. Mein Blick wanderte zu Undertaker. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und schaute betont gelangweilt in den grauen Saal.

Das kurze Geplänkel zwischen Ronald und William war für mich eher ein weißes Rauschen im Hintergrund, während ich Undertakers lächelloses Gesicht betrachtete. Er schien über irgendetwas nachzudenken während er auf die vielen bunten Bücher schaute. Ich sah ihm deutlich an, dass seine Gedankengänge nicht wirklich schön oder erquicklich waren.

Ronald und William waren schon durch das Loch gegangen und Grell schaute uns neben dem Portal stehend an: „Kommt ihr?“

Undertaker seufzte und schaute mich an: „Letzte Chance.“

Ich schaute noch mal auf das Portal. Obwohl Ronald so federleicht hindurch gehüpft und auch William wie vollkommen alltäglich durch geschritten war, verursachte es in mir doch eine ängstliche Form von Aufregung. Ich wischte meine schwitzigen Hände an meiner Hose trocken: „Nein. Nein, wir gehen.“

„Sky“, sagte Undertaker nochmal eindringlich: „Ich finde das ist immer noch keine gute Idee.“

Ich seufzte: „Wir gehen.“

Er schüttelte den Kopf: „Hör mir zu. Wir können dich auch bei mir im Laden untersuchen, wenn es den drei Vögeln dort so ungeahnt wichtig ist.“

Während Undertaker sprach stellte ich mich hinter ihn.

„Sky?“, fragte er über die Schulter schauend.

Im selben Moment schubste ich ihn so stark ich konnte.

Es lag wahrscheinlich nur daran, dass der Bestatter im Leben nicht damit gerechnet hatte, aber er strauchelte und plumpste mit einem kleinen Aufschrei durch den Spalt.

Grell kicherte: „Die Butter lässt du dir wirklich nicht vom Brot nehmen, oder?“

„Doch“, seufzte ich: „Nur allzu oft, aber ich arbeite daran.“

Grell senkte den Kopf anerkennend: „Die Richtung scheint schon mal nicht schlecht.“

Dann legte ich den Kopf schief, als ich an Grell vorbei in den Riss schaute und doch die Aufregung anfangs heiß in meinem Bauch zu gluckern: „Da... hinter dem Riss...“

Grell hatte derweilen schon einen Fuß hindurch gestreckt. Er schaute kurz in den grauen Saal und dann zu mir: „Das ist der Reaper Realm. Genaugenommen die Zentralbibliothek.“

„Bibliothek?“, schaute ich Grell an: „Warum landen wir in einer Bibliothek?“

„Die Verwaltung liegt im ersten Stock“, antwortete Grell relativ gelangweilt: „Wir müssen dich als Besucher anmelden.“

„Warum?“

„Na, weil du ein Mensch bist.“

Ich schaute wieder von Grell weg durch das Loch. Ich sah Undertaker mit William diskutieren. Irgendwie wirkten die beiden im Moment so, als bräuchten sie den jeweils anderen gerade so gar nicht in ihrer Nähe: „Haben die beiden Streit, Grell?“

Grell schaute ebenfalls zu den beiden Männern. Ron stand, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, daneben und starrte seufzend Löcher in die Luft.

„Das könnte man so sagen“, antwortete der Rothaarige schließlich.

„Warum?“

„William“, Grell seufzte: „Hat ein paar Sachen gesagt, die er lieber für sich behalten hätte und Undertaker damit anscheinend ziemlich beleidigt. Undertaker hat ihn... zurechtgewiesen. Jetzt ist William sauer und Undertaker angefressen. Gaaaaaaanz toll, sag ich dir.“

„Was hat William denn gesagt?“

„Ööööhm“, machte der rote Reaper gedehnt: „Er hat ihm ziemlich unüberlegt ein paar Dinge unterstellt...“

Ich zog meine Augen zu Schlitzeln: „Was denn?“

„Ach weißt du“, lachte der rothaarige Mann und wollte sich nur allzu deutlich vor seiner Antwort drücken: „Das ist eigentlich gar nicht so wichtig. Die Beiden berappeln sich wieder. Lass uns gehen“, er streckte mir seine schwarz behandschuhte Hand hin: „Bevor sie es sich anders überlegen und sich doch noch gegenseitig zerfleischen.“

Ich schaute einige Momente auf die Hand des Reapers.

Mein Leben hatte mich nicht gerade zur Vertrauensseligkeit erzogen und ich musterte seine Finger eher skeptisch.

Andererseits hatte Grell nichts an sich, was nicht vertrauensselig wirkte. Er war recht extravagant und schrill, ja, doch auch unsagbar quirlig und treu. Vor allen Dingen treu. William behandelte ihn oft nicht gut und trotz allem stand Grell zu seinem strengen Kollegen und stärkte ihm den Rücken ständig. Ich wollte nicht schlecht über William denken, doch war ich der Meinung er könnte sich Grell gegenüber etwas netter und respektvoller verhalten. Grell tat so viel, dass William ihn mochte und er schellte den Rothaarigen jedes Mal. Grell sah öfter wegen William ziemlich traurig aus. Der Aufsichtsbeamte - ich glaubte nicht, dass er ein schlechtes Wesen hatte - doch ich konnte nachvollziehen, was Undertaker ab und an an ihm störte.

Ich griff Grells Hand und lächelte ihn an: „Lass uns Leben retten!“

Was genau der Streitpunkt zwischen Undertaker und William war, konnte ich auch immer noch Undertaker selbst fragen. Denn Grell wirkte nicht so als würde er mir mehr darüber erzählen wollen. Es war sein gutes Recht nicht hinter dem Rücken seiner Freunde ihre Zwistigkeiten auszubreiten.

Grell grinste und zog mich zu sich. Dann hob er mich ungefragt durch das Loch. Es war wie durch eine Türe zu gehen. Irgendwie verwunderte es mich, dass es so einfach war. Grell legte mir einen Arm über die Schultern und wies mit einer großen Armbewegung in den riesigen Saal: „Willkommen in unserer Welt!“

Jetzt sah ich erst wie viele Bücherregale und vor allen Dingen wie viele Bücher sich in der grauen Halle tummelten. Aberhunderte, wenn nicht sogar Abertausende!

Mit großen Augen schaute ich zu Grell: „Was sind das alles für Bücher?! Ich habe noch nie so eine volle Bibliothek gesehen!“

Grell kicherte kurz und wir gingen langsam auf Undertaker, William und Ronald zu: „Das ist nur das Erdgeschoss! Es gibt noch 15 weitere Etagen! Und das sind keine normalen Bücher. Das sind Records!“

Ich schaute ihn verwirrt an: „Ich dachte Records sind Filmstreifen.“

„Und Bücher“, grinste Grell mit seinen spitzen Zähnen: „Wir können ja nicht immer zu den Personen hinrennen, wenn wir Informationen brauchen.“

„Wie?“, klimperte ich mit den Augen.

„Nun ja. Es gibt immer ab und zu ungewöhnliche Fälle, in denen wir das ein oder andere nachschlagen müssen. Deswegen ist es praktisch die Records hier zu haben. Sie sind dasselbe. Beide zeigen die Erinnerungen eines Wesen und seine Wünsche für die Zukunft.“

„Aber“, ich stockte: „Das heißt ihr könnt jeden einfach... ausspionieren? In seiner Vergangenheit herumschnüffeln?“

„Es gibt einen ganzen Haufen von Regeln, wann wir das dürfen“, seufzte Grell.

„Das beruhigt mich nicht im Geringsten! Das ist Stalking!“

„Das ist unser Job!“

Ich blinzelte: „Echt jetzt?“

„Hör mal“, machte Grell: „Ich sehe jeden Tag etliche Records, dann habe ich nicht auch noch die Anwendung mich in meiner Freizeit damit zu beschäftigen! Wenn ich es tue, tue ich das wegen der Arbeit. Wir richten über Leben und Tod, wir sollten unseren Job ordentlich machen, oder? Das ist wie ein Arzt, der die Krankenakte einfordert um richtig behandeln zu können. Was da drin steht ist auch höchst privat! Nur den Arzt beschimpft keiner!“

Die Argumente zogen. Ein schlechtes Gewissen befahl mich. Ich seufzte und schaute zu Boden: „Tut mir leid, Grell...“

Grell lachte: „Du hast recht.“

„Inwiefern?“

„Du lässt dir viel zu schnell die Butter vom Brot nehmen.“

„Nein, deine Argumente waren einfach stimmig.“

Grell lachte wieder auf: „Könnte daran liegen, dass ich diese Diskussion schon ein paar Mal geführt habe.“

„Klingt nervig“, kicherte ich.

„Oh ja“, kicherte Grell zurück.

„Vorschrift ist Vorschrift“, unterbrach eine Stimme Grells und meine kleine Plauderei. Sie gehörte unverkennbar zu William. Wir drehten den Kopf. Ronald winkte uns relativ gelangweilt zu und verdrehte die Augen. Undertaker stand mit dem Rücken zu uns und kicherte wieder wie gewohnt. William hätte uns zwar sehen können, doch er war gerade viel zu beschäftigt sich dem giggelnden Bestatter zu erwehren.

„Ehehehehe! Ja, davon habt ihr sicherlich mehr als genug“, lachte Undertaker, was William so gar nicht komisch zu finden schien. Der strenge Schwarzhaarige hatte mit einem sehr unangetanen Gesichtsausdruck die Arme verschränkt: „Ich mache für

dich schon eine Ausnahme.“

„Hehe. Ich bin dir deswegen auch äußerst verbunden, mein lieber William.“

William seufzte und rollte mit den Augen: „Nenne mich nicht ‚lieber‘, das ist verstörend!“

„Hihi! Bist du aber zart besaitet, teuerster William.“

„Das ist nicht ansatzweise besser!“

Grell legte seufzend die Hand über die Augen: „Das kann wieder ewig so weiter gehen...“

„Wenigstens lacht er wieder“, grinste ich durch die Gegend und freute mich wirklich viel zu sehr über Undertakers diebisches Pläsier, William ein weiteres Mal gehörig auf den Zeiger gehen zu können. Nicht, weil er William auf den Zeiger ging, sondern weil er dabei lachte. Viel. Das Leiden des Aufsichtsbeamten ist für mich nicht viel mehr als Kollateralschaden.

Grell stemmte die Hand wieder in die Hüfte und lächelte ein wenig zwiegespalten:

„Das stimmt wohl. Man soll immer das Gute sehen, hm?“

„Jup“, machte ich grinsend und schaute wieder zu unserer ganz persönlichen Versionen von David und Goliath. Wer allerdings David und wer Goliath war, konnte ich nicht ganz sagen.

„Du nimmst nie ernst was man dir sagt, oder?“, brüskierte sich William.

„Warum denkst du das?“, lachte Undertaker.

William schloss kopfschüttelnd die Augen: „Meine armen Nerven... Warum wohl?!“

Doch Undertaker lachte William nur an. Oder eher aus.

„Ist“, begann ich lauter zu sprechen, damit Undertaker mich hinter seinem Rücken bemerkte: „Bei euch alles ok?“

Der Totengräber drehte sich herum: „Oh! Hehehehe. Du bist ja schon da.“

„Ihr“, begann ich ein bisschen irritiert: „Wart vielleicht 15 Meter entfernt.“

„Ich dachte du zauderst länger“, grinste der Bestatter mit einem Auge: „Oder überlegst es dir doch nochmal anders.“

„Soll ich dich nochmal schubsen um deutlich zu machen, dass es nicht so kommen wird?“, konterte ich und verschränkte die Arme: „Und jetzt hör auf mir auszuweichen. Was ist los?“

„Oh, tihihhi! Gar nichts, gar nichts“, giggelte der Totengräber weiter.

„Sicher?“

„Ihhihi! Ja“, behaarte der Bestatter auf seiner Aussage: „William weiß nur den Wert echter Freundschaft nicht zu schätzen.“

Ich zog eine Augenbraue hoch: „Aha?“

„Der ‚Wert wahrer Freundschaft‘ liegt sicherlich nicht in albernen Spitznamen“, erwiderte William: „Es wäre wunderbar, wenn Sutcliff und du das endlich begreifen würdet.“

„Haaa... Ihhihihi“, giggelte Undertaker in seine Hand: „Sagte ich doch. Nicht den Hauch von Wertschätzung. Tehehehehe!“

William seufzte: „Ich muss gehen. Wir überspringen deinen Ausweis und hoffen, dass es gut geht. Aber Miss Rosewell braucht einen. Othello muss eine Akte anlegen, wenn dann kein Besucherausweis beiliegt kommen wir alle Drei in unaussprechliche Schwierigkeiten.“

„Und einen unaussprechlichen Berg Papierkram“, stöhnten Ronald und Grell im Chor. Undertaker öffnete den Mund.

„Gut“, unterbrach ich ihn, bevor er etwas sagen konnte und er schloss seinen Mund ein wenig desillusioniert in meine Richtung blinzeln: „Dann hole ich mir halt einen

Besucherausweis.“

„Den hole ich dir“, sagte William trocken: „Du darfst diesen Raum bis dahin nicht verlassen.“

Ich nickte: „Ok... Aber in diesem Raum darf ich mich bewegen, oder?“

William nickte nur und wandte sich dann um: „Ich beeile mich.“

Dann ging der Aufsichtsbeamte auch schon weg und verschwand durch eine Tür.

Der Bestatter seufzte mit geschlossenen Augen durch die Nase und schien sich endlich dem von mir gewählten Schicksal ergeben zu haben. Denn ein Lachen fuhr aus seinen nur ganz leicht geöffneten Lippen und ließen ein paar Strähnen seines Ponys kurz hoch fliegen: „Ehehehehe! Diese ganzen Regeln! Ich weiß wieder warum ich gegangen bin. Das ist ja noch schlimmer als damals.“

„Wir kommen klar“, meinte Ronald gedehnt und wirkte Undertakers Aussage trotz allem nicht ganz abgeneigt: „Es funktioniert ganz gut. Wir sind nur nicht darauf vorbereitet gewesen, mal so einen Fall wie Sky auf dem Tisch zu haben.“

Meine Mundwinkel verzogen sich nach unten. Ich wollte kein Problem sein, doch genau das war ich gerade. Für Ronald, Grell und William war ich augenscheinlich ein riesiges Problem. Ich fühlte mich wie ein Freak, weil ich ganz offensichtlich auf eine negative Art anders war. Ich hatte Angst davor und das es noch viel größere Probleme nach sich ziehen könnte. Vor knapp 24 Stunden war ich noch ein ganz normales Mädchen gewesen, was das Schicksal einfach nicht sonderlich zu mögen schien. Doch jetzt? Was war ich jetzt?

Eine Hand erschien auf meinem Kopf und ich blinzelte hoch.

„Mach nicht so ein langes Gesicht“, lächelte mir der Bestatter aufmunternd entgegen: „Das wird schon wieder. Ich passe auf dich auf.“

Ich seufzte: „Das ist es doch gar nicht. Vor mir selbst kannst auch du mich nicht beschützen... Was ist, wenn ich ein ganz komischer Freak oder Mutant bin?! Irgendwas richtig Komisches und Ekliges?!“

Undertaker legte den Kopf schief: „Weil du etwas Neues bist, sollst du komisch, mutiert oder eklig sein? Selbst wenn. Mutationen sind der Antrieb der Evolution, kleine Sky. Daran ist prinzipiell nichts Ekliges, Freakiges, oder Komisches. Du bist perfekt wie du bist, ok?“

Meine Gedanken fielen zusammen wie ein Kartenhaus: 'Ich... perfekt... wie ich bin?'

„Ich“, schaute ich schräg zu Boden und griff mit meiner rechten Hand meinen linken Oberarm: „Bin ganz sicher nicht perfekt...“

Die Hand wanderte von meinem Kopf und hob dann mein Kinn nach oben.

„Für mich schon“, lächelte der Bestatter warm und ein paar Fünkchen tanzten in meinem Bauch herum. Diese Fünkchen waren auch das Einzige was sich noch bewegte, denn sowohl mein Herz, als auch meine Gedanken waren einfach stehen geblieben, als der Totengräber weiter sprach: „Ich finde deine Unvollkommenheit furchtbar perfekt.“

Die tanzenden Fünkchen erschienen in einem satten Rot in meinem Gesicht: „Ach Quatsch“, wollte ich zur Seite schauen, doch Undertaker drehte meinen Kopf, um meinen Pupillen folgen zu können: „Nichts Quatsch. Ich finde Ecken und Kanten sind eine Grundvoraussetzung für Perfektion.“

Ich schaute dem Bestatter ins Auge. Ein Blick in das strahlende Grün verriet mir, dass er auch das ehrlich meinte. Ein weiteres Mal stahl mir dieses Auge die Gedanken direkt aus dem Kopf. Zumindest verlor ich sie darin. Die Umgebung verschwamm und auch Zeit war auf einmal etwas, was nur noch ganz am Rande existierte und stehen geblieben zu sein schien.

Plötzlich erreichte mein Ohr ein erstickendes Geräusch. Auch Undertakers Iris wanderte weg und wir schauten zu Grell und Ronald. Der Jüngling hatte Grell von hinten unter die Achseln gegriffen, hielt mit einer Hand einen Arm in Schach und hatte die andere auf seinen Mund gedrückt: „Psst, verdammt versau' es nicht!“, zischte der Blonde leise, erstickte mit seiner Hand allerdings Grells genuschelte Antwort.

Undertaker grinste wieder reichlich amüsiert, lachte, nahm die Hand von meinem Kinn und stemmte sie in die Hüfte, während er die andere an sein Kinn legte: „Ehehehehe! Was wird das, wenn es fertig ist?“

Ronald und Grell schauten reichlich ertappt zu uns und erstarrten kurz in ihrem Rangeln. Dann ließ Ronald den Rothaarigen los: „Nichts!“

„Aha?“, machte ich wenig überzeugt.

Grell kratzte sich breit grinsend am Hinterkopf und wedelte mit der anderen Hand: „Lasst euch von uns nicht stören!“

„Stören?“, zog ich eine Augenbraue hoch: „Wobei stören?“

„Ööööööh“, machten die Beiden synchron und ihre Augen wechselten zwischen mir und Undertaker eher fragend und ein bisschen verständnislos hin und her. Ich hatte das Gefühl als würde ich in den Augen der Beiden etwas furchtbar Offensichtliches übersehen.

Undertaker kicherte: „Tihih! Ihr seid manchmal ziemlich eigenartig, wisst ihr das?“

„Sagt der Richtige!“, gaben die Beiden ihm im Chor, mit in die Hüften gestemmtten Händen und reichlich verständnisloser Mine, zurück.

Ich kicherte in die Hand: „Sie haben recht.“

„Hey!“, drehte der Totengräber lachend seinen Kopf wieder zu mir: „Ehehehehe! Bist du mir gerade in den Rücken gefallen?“

„Nein“, beschaute ich sein amüsiertes Gesicht und stellte fest, dass selbst ein 'Ja' ihn wahrscheinlich irgendwie belustigt hätte: „Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Das willst du doch immer.“

Undertaker lachte weiter: „Nihihih! Oh ja, oh ja, das ist wohl wahr.“

„Also“, verschränkte ich verspielt triumphierend die Arme und hob die Nase: „Beschwer' dich nicht!“

„Nehehehehehe!“, lachte Undertaker los, hob wieder seinen locker baumelnden Handrücken vor den Mund und drehte den Zeigefinger seiner anderen Hand, den mit dem großen Smaragdtring, auf meiner erhobenen Nasenspitze: „Sei vorsichtig wenn es regnet. Sonst läuft deine kleine Stupsnase noch voll. Hehe!“

Ich wedelte seine Hand weg: „Lass das! Die darf gerade so hoch sein. Ich hab dich ausgespielt!“

Undertaker lachte noch lauter: „Pahahahaha! Denkst du ich hab kein Ass mehr im Ärmel?!“

Ich zog meine Augen zu Schlitzeln und musterte ihn ein paar Minuten mit gespielt beleidigt zerknautschten Mund: „Kannst du die nicht einmal stecken lassen und mir ein bisschen Triumph gönnen?“

Undertaker kichert und wollte etwas antworten, doch auf einmal fiel Grell ihm von hinten um den Hals: „Hey Herzchen?“

Ich schaute dem rothaarigen Sensenmann eher verwirrt entgegen. Auch Undertaker wandte seinen Kopf mit einem Grinsen und einem Fragezeichen zu dem Rothaarigen mit der genauso roten Brille: „Was möchtest du, lieber Grell?“

Grell grinste breit und unterdrückte ein Lachen, konnte das Kichern aber nicht aus seiner Stimme verbannen: „Ich hab da eine Frage an dich!“

Trotz des Grinsens zog Undertaker eine Augenbraue nach oben: „Aha? Ehehehe! Und die wäre?“

Plötzlich zog Etwas an meinem Arm. Als ich den Kopf zur Seite drehte sah ich, dass Ronald sich ungefragt bei mir eingeharkt hatte: „Wie wäre es mit ein bisschen Sightseeing?“

Ich blinzelte ihn an: „Wie? Ich darf den Raum nicht verlassen.“

Ronald lachte kurz: „Das stimmt schon, aber du bist in dem Raum gelandet wo es am meisten zu sehen gibt! Ist nicht viel, aber ein bisschen. Besser als hier wartend rumzustehen, oder?“

„Öhm okay?“, blinzelte ich Ronald an. Dann nickte ich zögerlich. Selbst wenn es nur dieser eine Raum war, wann bekam man schon das Angebot in einer anderen Welt herumschnüffeln zu dürfen? Und wenn Ronald mich herumführt wird das wohl ok sein. Er war ja schließlich hier Zuhause: „Klingt nicht schlecht.“

Ronald zog mich weg, während Grell Undertaker mit irgendetwas zu schwafelte.

„Sollten wir nicht auf die Beiden warten?“, stolperte ich dem Blondem hinterher, als ich zurück zu Grell und Undertaker schaute. Grell beanspruchte Undertaker vollends für sich. Das ich dabei war weg zu gehen, schien dem Bestatter noch gar nicht aufzufallen. Ein Stich pikste mich ins Herz und ließ mich zusammen zucken. Der rote Sensenmann hatte schon ein verdammt einnehmendes Wesen. Etwas brodelte in meinem Magen auf und ab. Irgendwie... passte mir Grells Verhalten so gar nicht, wie er Undertaker am Hals hing... Überschwänglich... und fest an ihn gedrückt... Mein Bauch gluckerte heiß, als ich meinen Kopf wieder zu Ronald drehte, da er mir antwortete. Der jüngste der vier Sensenmänner lachte nur und zog mich weiter: „Die kommen schon nach!“

Ronald führt mich im Schlendergang durch den großen Raum. Irgendwann eroberte ich meinen Arm zurück, was Ronald zwar nicht schmeckte und auch nicht richtig einleuchtete, aber ich mochte es halt nicht ungefragt angefasst zu werden. Naja... Von den Meisten zumindest. Nur gewisse Jemande waren ja gerade zu sehr mit gewissen anderen Jemanden beschäftigt...: 'Grrrrr...'

Ronald ging mit mir an einigen Sitzgruppen vorbei, die alle aus drei im Quadrat angeordneten Ledercouchen und einem großen, gläsernen Couchtisch bestanden. Einige waren besetzt mit Leuten in Anzügen, alle mit diesen grell grüngelben Augen über denen eine Brille lag. Neben Einigen lehnten eher schlichte, neben Anderen relativ extravagante Gartengeräte. Viele hatten Akten und große Bücher mit Klebezetteln zwischen den Seiten in den Händen. Sie unterhielten sich ausgelassen, zeigten und blätterten durch die Seiten und wirkten auf den ersten Blick wie ganz normale Leute. Natürlich waren sie das nicht. Jeder hier war ein Grim Reaper, wie mir Ronald erklärte: „In die Bibliothek kommen nur Grim Reaper! Also Reaper, die im Dispatch arbeiten.“

„Wie nur?“, fragte ich: „Arbeiten nicht alle Reaper im Dispatch?“

„Nein“, lachte Ronald: „Der Reaper Realm und die Menschenwelt sind streckenweise gar nicht so unähnlich. Es gibt noch andere Berufe als 'Sensenmann', selbst im Dispatch sammelt nicht jeder Seelen ein. Es gibt noch Köche, Verkäufer, Handwerker und so weiter und sofort. Jeder, der sein zweites Leben als Shinigami antritt, könnte Schnitter werden, ja, aber einige sind dazu einfach nicht geeignet und wählen einen anderen Beruf. Auch Shinigami müssen essen, schlafen und trinken. Hin und wieder haben wir sogar etwas Freizeit! Ich weiß, wenn man William reden hört kann man daran zweifeln, aber auch wir haben frei und einige haben sogar Hobbys! Folglich gibt es auch eine ganze Bandbreite an Berufen. Agrarwirtschaft, Einzelhandel,

Unterhaltungsbranche und und und. Wie bei den Menschen auch.“

„Also“, fasste ich eher fragend noch einmal zusammen: „Ein Reaper zu sein heißt nicht, dass man Seelen einsammeln muss?“

Ronald nickte: „Genau. Die Reaper im Dispatch sind aber in unserer Gesellschaft ziemlich hoch angesehen. Der Dispatch ist gleichzeitig sowas ähnliches wie bei euch die Regierung.“

„Bist du deswegen einer geworden?“

Ronald kicherte: „Öhm auch. Die Chancen bei den Ladys krachen förmlich durch die Decke, wenn man als Grim Reaper arbeitet.“

Ich zog eine Augenbraue nach oben und schaute zur Seite: „Oooooookay...“

Einige der auf den Sitzgruppen sitzenden Schnitter sahen mich, musterten mich skeptisch und tuschelten dann mit ihren Nachbarn.

Ich seufzte. Natürlich fiel ich auf. Meine Augen waren blau, nicht grün und ich trug keine Brille.

„Mach nicht solche Geräusche“, grinste Ronald jugendlich: „Die sind alle eher neugierig.“

„Die schauen mich an als wäre ich ein Gespenst...“

„Glaub mir! Wärest du ein Gespenst würden die anders schauen!“, lachte Ronald:

„Ignorier' das einfach! Was willst du sehen?“

„Was gibt es denn hier zu sehen, außer Bücher?“

„Nun“, lachte Ronald: „Bücher! Ein paar davon sind richtige Schätzchen!“

„Woher wisst ihr das?“, legte ich den Kopf in Ronalds Richtung schief: „Ihr dürft doch nicht einfach so in die Bücher schauen.“

Ronald schaute mich amüsiert an, während er mit mir durch die große Halle spazierte: „Nun, es gibt 10 Bücher in die dürfen wir gar nicht rein schauen! Unter keinen Umständen! Sie sind etwas ganz Besonderes. Sollte sich jemals Jemand wagen sie aufzuschlagen, oder sogar darin zu lesen, droht ihm die sofortige Entlassung!“

„Echt?“, fragte ich ein bisschen verwundert: „Das ist eine ziemlich harte Strafe.“

„Oh ja“, nickte Ronald. Wir gingen von den Sitzgruppen und den großen Bücherregalen ein kleines Stück weg, auf dem Weg zu einem kleinen Platz der wahrscheinlich als einziger in diesem Raum nicht von Regalen besiedelten war: „Vor allem wenn man bedenkt, dass es um den Personalschlüssel nicht gerade gut steht.“

Ich zog eine Augenbraue hoch: „Personalschlüssel?“

„Nun ja“, Ronald rieb sich am Hinterkopf: „Wir sind chronisch unterbesetzt, deswegen sind Entlassungen auch relativ selten. Es gibt halt einfach nicht so viele Selbstmörder wie wir bräuchten. Auch wenn die Rate echt rapide nach oben gegangen ist, in den letzten paar Jahrzehnten.“

Ich blieb wie vom Donner gerührt stehen: „Selbstmörder?!“

Der junge Reaper redete darüber, wie über sein Mittagessen!

Ronald drehte sich zu mir um und klimperte mir mit großen Augen entgegen: „Klar. Hat Undertaker dir das nicht erzählt?“

„Was?“, fragte ich irritiert.

„Wie man zum Reaper wird.“

Ich kramte kurz durch meine Gedanken, als mich ein ungutes Gefühl beschlich:

„...Nein... Hat er nicht.“

„Oh...“, Ronald kratze sich diesmal mit einem verunglückten Grinsen am Hinterkopf:

„Ups. Höhö. Nun ja. Wenn ein Mensch sich selber das Leben nimmt, landet er hier.“

„Bitte?!“, entfuhr es mir viel lauter als ich wollte.

„Pscht!“, machte es hinter einem Regal neben mir: „Das hier ist eine Bibliothek!“

„Ähähä“, lachte ich peinlich berührt und mehr als nur ertappt: „Sorry!“

„Ja, ja...“, kam es trocken als Antwort durch die Bücher zu meiner Rechten.

Ronald kicherte: „Einige haben hier echt keinen Humor. Tut mir leid.“

Ich wedelte mit der Hand: „Das ist mir gerade doch vollkommen egal. Du willst mir ehrlich erzählen, jeder der hier lebt hat sich selbst umgebracht?“

„Jup“, machte Ronald: „So ist es. Ein Reaper zu werden ist eine Strafe Gottes.“

„Strafe Gottes?“, mein Gehirn ratterte ohne wirklich zu verarbeiten was ich hörte.

Ronald nickte und gestikulierte eher beiläufig und gelangweilt mit einer Hand, während er die andere in der Hosentasche hatte: „Selbstmörder schmeißen Gottes größtes Geschenk weg: Das Leben. Deswegen werden sie dazu verflucht über die Sterbenden zu richten, bis sie ihre Schuld abgearbeitet haben und entlassen werden, bla bla bla.“

Ich klimperte Ronald mit ungläubigen Augen an. Dann kombinierte ich schließlich, dass auch Ronald ein Reaper war und was seine Aussage folglich zu bedeuten hatte.

Und nicht nur bei Ronald: „Das heißt... auch du...“

Ronald nickte nur grinsend: „Jup.“

„Und Grell...“

Wieder ein Nicken: „Jup.“

„Und William...“

„Jup.“

„Und... und...“, das letzte kam mir nicht über die Lippen. Obwohl ich es genau wusste, schaffte ich es noch nicht einmal den Satz in meinen Gedanken zu formulieren. Ich hatte das Gefühl nicht mehr richtig atmen zu können und rieb mir den verstopften Hals.

„Und Undertaker auch“, sprach Ronald aus, was mir in der Kehle steckte und mich würgte: „Vor ewig Zeiten, aber ja.“

„Aber...“, würgte ich aus: „Undertaker meinte er sei der erste Sensenmann, der je entstanden ist.“

Ronald nickte wieder: „Auch das ist richtig. Undertaker war auch der erste Mensch, der sich je selbst das Leben genommen hat.“

Mein Herz zog sich ganz furchtbar zusammen und sprang dann in tausend Teile. Spontan wurde mir ganz schlecht und meine Knie wurden furchtbar weich, als mir das schön geschnittene Gesicht mit diesem rettenden Lächeln und diesem ansteckenden Grinsen durch den Kopf flog. Mit diesen unendlich tiefen, fluoreszierenden, grünen Augen: „Aber... aber...“

„Aber?“, fragte Ronald.

Ich faltete meine Hände vor meiner Brust. Warum mich diese Information so traf, wusste ich nicht ganz. Was ich allerdings wusste war, dass Undertaker ein Charakter war, den niemand so einfach in die Knie zwingen konnte. Kein Mensch, kein Wesen, keine Regel und das Schicksal auch nicht. Dessen war ich mir mehr als nur sicher. Was bringt also so einen Mann, so einen Charakter, dazu sich das Leben zu nehmen?

Ich schaute Ronald an: „Aber... wieso?“, war das Einzige, was ich hervor bringen konnte.

„Das wissen wir nicht mehr“, seufzte Ronald mit einem leichten Lächeln: „Wenn man zum Reaper wird, wird die Seele einmal blank poliert. Auf null gesetzt. Wir erinnern uns an unser vorheriges Leben nicht mehr. Wir haben ein ganz Neues bekommen. Einen neuen Charakter. Eine neue Chance zu sein und auch zu leben. Wir sind die Personifikation des Todes, ja, aber auch wir sind am Leben. Wir sehen die Welt jetzt aus anderen Augen, auch wenn sie nicht gut sind“, schloss der Reaper mit einem

kleinen Lachen ab: „Unser Leben ist nicht so schlecht. Wir müssen dir nicht leid tun.“

Ich blinzelte: „Aber... Das klingt trotzdem so unglaublich... dramatisch.“

Ronald lachte und steckte die Hände in die Hosentaschen als er weiter ging. Ich schloss zu ihm auf: „Worüber lachst du?“

„Dramatisch“, grinste der Blonde: „Vielleicht könnte man das so bezeichnen, aber uns geht es gut. Also, was soll's?“

„Du siehst das ziemlich locker...“, schaute ich ihn von unten an.

Ich fand diese ganzen Offenbarungen ja gar nicht so lustig. Erst waren die Vier keine Menschen, dann eröffnete mir Ronald einfach so, dass sie nur keine mehr waren, weil sie sich selber umgebracht hatten und alles was er dazu zu sagen hatte war 'Was soll's?!'

„Joa“, zuckte Ronald mit den Schultern: „Der Tod ist mein Geschäft. Ich habe täglich damit zu tun. Da schockt mich nichts mehr. Und wie gesagt: Ich erinnere mich an alles vorherige nicht mehr. Warum soll ich Ballast mit mir herumschleppen, den ich gar nicht mehr hab? Ich lebe im Hier und Jetzt! Und mein Leben ist gar nicht mal schlecht. Echt nicht. Eher im Gegenteil. Ich hab 'nen guten Job, Hobbys, gute Freunde und ne Menge Spaß. Also ist alles gut, oder? Ich kann nur für mich sprechen, aber ich glaube den Anderen geht es auch nicht sooooo schlecht. Schließlich sind wir nur wie wir sind, weil alles so kam wie es halt gekommen ist.“

Der letzte Satz des blonden Sensenmannes ließ mich aufhorchen: 'Schließlich sind wir nur wie wir sind, weil alles so kam wie es halt gekommen ist.'

Ich schaute auf meine Füße, während ich Ronald weiter folgte. Zu denken, dass es vielleicht gut gewesen war, dass sich jemand selbst das Leben genommen hatte, traute ich mich nicht. Doch ich war froh, dass... dass gewisse Leute so waren, wie sie halt nun mal waren...

Ich folgte Ronald auf den freien Platz. In der Mitte stand eine lange Glasvitrine ungefähr auf Hüfthöhe. Auf dem hochwertigen, roten Samt lagen 10 verdammt dicke und offensichtlich verdammt alte Bücher, halb aufgebockt auf Holzständern. Sie waren dort ausgestellt wie die Kronjuwelen im Tower of London. Lediglich ein paar Aufsteller mit rotem Band hielten die Besucher auf Abstand zu der polierten Vitrine mit den unglaublich dicken Glaswänden.

Ronald blieb davor stehen und legte den Kopf schief: „Darf ich vorstellen? Die wertvollsten Bücher der ganzen Bibliothek.“

„Und“, machte ich und trat neben Ronald: „Die liegen hier einfach herum? Was, wenn sie einer einfach mitnimmt?“

„Das traut sich keiner“, lächelte der Blonde: „Dafür haben wir alle vor diesen Büchern viel zu viel Respekt.“

„Aber... Es sind nur Bücher, Ronald.“

„Das!“, machte Ronald schon fast empört: „Sind die Records der 10 ersten Sensenmänner, die je gelebt haben! Sie haben den Dispatch aufgebaut! Du trampelst gerade verbal auf unserer Geschichte herum. Das“, Ronald deutete noch mal auf die Bücher: „Sind Helden, klar?“

„Der 10 Ersten?“, ich schaute wieder auf die zehn Bücher: „Helden?“

Die Bücher waren in Leder in verschiedenen braun Tönen geschlagen und hatten viele Verzierungen eingepägt. Auf den Buchdeckeln glänzten in goldenen Lettern 10 Namen. Ich ging langsam an der Vitrine vorbei und las sie mir durch: 'Łucja Adamek', 'Marie Besnard', 'Adrian Crevan', 'Pedro Fernandes', 'John Kašpar', 'Donovan Mac Echogáin', 'Minagawa Akitsune', 'Nebet ben Rani', 'Ehen Schneider', 'Alisa van Hegen'. Ein weiterer Gedanke streifte durch meinen Kopf: „Liegt...“, ich brach wieder ab und

schaute weiter auf die Bücher: „Also...“

Ronald kicherte sich ins Fäustchen: „Ja, eines davon ist Undertakers.“

Mein Kopf schnackte zu Ronald: „Welches?!“

„Pscht!“, kam es wieder von hinter den Regalen.

Ich versteckte mein Gesicht hinter meinen Händen: „Es tut mir leid...“

„Ja, ja...“

Ich hörte Ronald am anderen Ende der Vitrine lachen. Als ich durch meine Finger schaute, sah ich ihn mit dem kopfschüttelnd und mit verschränkten Armen vor sich hin kichern: „Mach dir nichts draus. Um deine Frage zu beantworten...“

Ich ließ die Hände sinken und schaute Ronald mit den größten Augen an, die ich je gemacht hatte.

Der Blonde hob die Hände und seufzte: „Ich kann dir nicht sagen welches. Ich möchte meinem Kopf gerne auf dem Hals behalten.“

„WAS?!?!?!“

„PSSSSCHT!“

Ich schlug eine Hand vor den Mund und ließ beschämt den Kopf sinken:

„Verzeihung...“

„Chill mal dahinten“, lachte Ronald.

„Ja, ja...“

„Kannst du auch was anderes sagen?“, lachte der Blonde in seiner fast unerschütterlichen jugendlichen Selbstsicherheit.

Stille hinter dem Regal.

„Sorry Ronald“, schaute ich den Jüngling wieder an, der sich mittlerweile vor mich gestellt hatte.

Dieser lachte heiter: „Wie schon gesagt: Einfach nicht hin hören. Die Meisten hier reiten nur Paragraphen und haben deswegen echt schlechte Laune.“

Ich merkte wie meine Ohren zu leuchten begangen und mir klappte der Mund auf: „Mein Gott, Ronald! Nur weil du immer so gute Laune hast, kannst du doch nicht so über andere Leute sprechen!“

Ronald lachte schelmisch und zwinkerte: „Du darfst jetzt mal raten, warum ich immer so gute Laune habe!“

Meine Augen wurden größer und das Leuchten wanderte von meinen Ohren auch in mein Gesicht, als ich die Anspielung des jungen Sensenmannes natürlich (leider...) verstand: „Ronald!“

Doch der Blonde lachte nur und hielt sich eine Hand vor den Bauch, um mit der anderen auf mich zu zeigen: „Du bist rot wie eine reife Kirsche!“

Ich hob die Hände zum Gesicht und schaute zur Seite, an der Vitrine vorbei. Ich blinzelte und vergaß augenblicklich, dass ich mich eigentlich gerade fremschämte. Denn meine Augen fielen auf eine riesige Statue. Mit Sockeln sicher fast 4 Meter hoch. Sie war auf eine Reihe dunkle Holzsockel und dann nochmal auf einen Steinsockel gestellt. Es war ein großer Mann in einem langen Trenchcoat mit wehendem Rock, schlichter Hose und Schuhen. Die episch in Szene gesetzten Haare des Steinmannes reichten bis zu seiner Hüfte und franselten über die halb-gerahmte Brille in seinem Gesicht. Ich ging wie hypnotisiert um die Vitrine herum und legte meinen Kopf in den Nacken, als ich vor der großen Statue angekommen war. Die Augen unter den Brillengläsern waren nicht herausgearbeitet worden. Doch was in mir ein unsagbares Déjà vu auslöste, war was die Statue vor sich in beiden Händen hielt: Eine lange Sense mit einem riesigen Sensenblatt, welches aus dem Hinterkopf eines Totenkopfes mit Rippenbogen heraus schaute.

„Ronald“, sagte ich in vollkommen überforderten Unglauben und beschaute die große Statue ein weiteres Mal von oben bis unten: „Sag mir nicht das ist...“

„Doch“, stoppte der Blonde lachend neben mir: „Er ist es.“

Meine Augen klebten an der Steinnachbildung: „Undertaker?“

„Jup“, lachte Ronald weiter: „Als er noch als Sensenmann gearbeitet hat.“

„Wow“, sagte ich und zog beide Augenbrauen hoch: „Ihm wurde eine Statue gebaut?“

Ich fasste es nicht... Ich stand in einer riesigen Bibliothek, in einer fremden Welt, angefüllt mit tausenden von Büchern, die tausende von Leben repräsentieren und dazu noch vor einer übertrieben großen Statue des giggelnden Bestatters. Wenn ich dachte heute Morgen war mein Kartenhaus von Weltsicht schon in sich zusammen gefallen, hatte es jetzt jemand mit Benzin übergossen und angezündet. Denn der in Stein gemeißelte Mann vor mir war ein ernstzunehmender Schnitter und kein mental ein wenig durcheinander geratener Totengräber. Obwohl es offensichtlich derselbe Mann war, stimmten diese Bilder in meinem Kopf doch nicht ganz überein. Ich war mir auch nicht recht sicher welches besser passte, doch wusste ich genau welches mir sympathischer war.

„Oh ja“, seufzte Ronald ehrfürchtig und irgendwie verträumt: „Er ist eine Legende. Das Vorbild jedes hart arbeitenden Grim Reaper. Es gab keinen, der in dem Job besser war als er. Selbst weinende Kinder gaben ihm ihre Seele freiwillig. Er hat Seelen geholt wie die von Marie Antoinette und Robert von Locksley.“

Jetzt schaute ich den Blondem an: „Echt?“

Plötzlich machte Williams Aussage in dem Wintergarten der Phantomhives Sinn. Das Undertaker nicht nur einer, sondern DER Shinigami sei.

„Er ist ein Meister der Kunst. Immer noch. Ich durfte vor ein paar Jahren unfreiwillig herausfinden, dass er nicht nachgelassen hat“, fuhr Ronald weiter aus.

Ich legte den Kopf schief: „Inwiefern?“

„Naja“, Ronald verschränkte die Hände hinter seinem Kopf und überkreuzte grinsend die Beine, als er kurz lachte: „Ich wollte ihm ins Handwerk fuschen, also hat er mir reichlich in die körperliche Unversehrtheit gefuscht. Ich war für ihn ein One Hit Wonder...“

„Er hat dich verprügelt?“, fragte ich reichlich trocken, wie überfordert und fassungslos.

„Nein... Er hat mich mit einem Schlag niedergesenst. Sebastian hat mich verprügelt.“

„Sebastian?“, ich zog die Augenbrauen zusammen: „Warum? Ihr seid doch alle befreundet.“

Ronald drehte den Kopf zu mir: „Mittlerweile. Obwohl das bei Sebastian immer Ansichtssache ist. Doch bei Undertaker stimmt's. In der weisen Voraussicht, dass man ihn lieber zum Freund hat. Glaub mir.“

„Also“, ich hatte schon wieder das Gefühl mein Kopf platzte: „Seid ihr nur mit ihm befreundet, damit euer Kopf da bleibt wo er hin gehört?“

„Nein“, lachte Ronald: „Wir mögen ihn wirklich. Es hat nur ein bisschen gedauert. Er ist ein Deserteur. Natürlich dachten wir erst er ist unser Feind“, er rollte unter seiner schwarzen Brille die Augen an die Decke: „Man muss uns zu Gute halten, dass er auch erst nichts dafür getan hat uns das Gegenteil zu beweisen. Er war schon immer... ziemlich schräg drauf.“

„Was hat er denn gemacht?“, harkte ich weiter nach. Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Undertaker Ronald mal ernsthaft an die Gurgel gegangen war.

Doch Ronald lachte wieder und drehte seinen Kopf zu der Statue: „Ach, das ist Schnee

von gestern. Halb so wild und so.“

„Und so?“

„Jup“, grinste Ronald in seiner jugendlichen Leichtigkeit: „Und so.“

„Und was hatte Sebastian damit zu tun?“, fragte ich mehr als nur verwirrt. In meinem Kopf passten wieder etliche Puzzleteile nicht zusammen.

„Er war auch da. Mit Ciel.“

„Ciel?“, ich blinzelte ebenfalls zurück zu dieser gigantischen Statue: „Das ist doch einer der verstorbenen Earls, oder?“

„Jup“, antwortete Ronald einsilbig.

„Und was wollten sie da?“

„Arbeiten“, grinste Ronald: „Wir wollten alle nur arbeiten und Undertaker wollte seinen Spaß haben. Da prallten schon zwei Fronten aufeinander. Das Tragische an der Sache war, dass Undertaker auf seiner Front alleine war und trotzdem eigentlich... gewonnen hat.“

„Wie meinst du das?“

Jetzt seufzte der blonde Reaper, augenscheinlich in Anbetracht einer ziemlich peinlichen Niederlage: „Er hat sich gegen Sebastian, Grell und mich behauptet. Wir waren total im Brötchen und er ist lediglich ein bisschen nass geworden. Nicht mal eine Haarsträhne haben wir mit unseren Angriffen erwischt“, dann lachte Ronald kurz auf: „Das war ein rabenschwarzer Tag für uns. Man, war William angefressen, als er uns aus dem Wasser gefischt hatte.“

„Grell war auch da? Ihr wurdet aus dem Wasser gefischt? Undertaker ist nass geworden? Wo zur Hölle wart ihr denn?!“

„Jup, Grell und ich sollten auf einem Kreuzfahrtschiff Seelen einsammeln. Der Campania. Das war der... ähm... 17. April 1889! Das Datum vergess' ich nie wieder... Sie ist gesunken, nachdem sie auf einem Eisberg aufgelaufen ist. Naja... gut... da war sie dabei zu sinken. Als Undertaker dann doch dachte es reiche für den Moment, hat er sie einfach in zwei Hälften gesenst. Dann ist sie gesunken.“

Mir klappte der Mund auf: „In... zwei... Hälften?“

Ronald nickte mit dem Kopf, immer noch die Hände dahinter verschränkt: „Mit einem Streich.“

Ich war mir mittlerweile sicher, dass ich so schnell meine Kinnlade nicht mehr unter Kontrolle kriegen würde: „Mit einem... Streich...?“

Ronald und ich schauten uns noch einmal kurz an: „Unterschätze ihn ja nicht. Das könnte böse ins Auge gehen. Er kann bei weitem mehr als blöde lachen und Särge zusammen hämmern. Selbst Sebastian beschränkt sich nur allzu gerne darauf die Gefechte mit ihm verbal zu halten.“

Ich nickte langsam, dann schaute ich zu Boden: „Er wirkt gar nicht so gefährlich...“

„Er ist auch nicht gefährlich. Er ist stark. Verdammt mächtig sogar. Aber eigentlich hat er von allem ziemlich viel Peilung, für vieles ne Menge Verständnis, sich selbst ziemlich gut im Griff und viel zu wenig Lust darauf sich aufzuregen. Es braucht schon einiges, damit er einem die Leviten lesen will“, Ronald lachte dreckig: „Aber Claude möchte ich gerade echt nicht sein.“

Ich schaute dem Blondem wieder ins Gesicht, der die Statue immer noch wie einen Götzen musterte: „Wieso?“

„Weil Claude es geschafft hat, dass Undertaker ihm die Kauleiste so richtig polieren will. Also so richtig, richtig blank. Er hat sich heute Morgen beim Earl die Erlaubnis abgeholt Claude beim nächsten Treffen umbringen zu dürfen. Der Form halber. Getan hätte er es, glaube ich, so oder so.“

Mir fielen fast die Augen aus den Höhlen: „Wie bitte?! Um... um... umbringen?! Also töten?! So richtig... Tod?!“

„Ehehehe! Was denn auch sonst?“

Ich wirbelte herum als ich ein Lachen hörte, was ich überall wieder erkennen würde.

Undertaker kam mit Grell und William im Schlepptau auf uns zu. Grell wackelte irgendwie fröhlich mit dem Kopf und William hatte mit gewohnt ernster Miene drei Bücher unter seinen Arm geklemmt.

Ich lief auf ihn zu und blieb mit quietschenden Sohlen vor seiner Nase stehen: „Du willst Claude umbringen?!“

Lachend legte der Bestatter, der ein Sensenmann, der eine Legende war, den Kopf schief: „Aber natürlich. Ehehehehehe! Diese kleine Made nervt mich jetzt seit 125 Jahren. Meine Geduld mit ihm ist am Ende, auch mit seinen kleinen, armseligen Tropfen von Meistern. Die Trancys und Claude haben in der letzten Zeit einiges getan, was besser nicht passiert wäre.“

Obwohl er lachte hatte ich keinen Zweifel daran, dass er ernst meinte was er da sagte: „Du willst Claude UND Oliver umbringen?“

„Und Hannah und Canterbury und Thompson und Timber. Hehehe!“

Ich hielt mir meine Schläfe, da mein Kopf mittlerweile unter Kopfschmerzen zu pochen angefangen hatte: „Wer... wer ist das alles?“

„Die anderen Dämonen der Trancys“, schob William seine Brille hoch: „Ich begrüße dieses Unternehmen übrigens.“

„Was?!“, ich wirbelte zu William: „Bist du verrückt, William?! Seid ihr an den Tod schon so gewöhnt, dass es euch nichts ausmacht einfach so 6 Wesen umzubringen?!“

„Wenn du jetzt Fragen möchtest“, ich sah Undertakers Gesicht nicht, weil ich immer noch William anschaute, den ich gerade angebrüllt hatte. Doch wenn ich ganz ehrlich war, wollte ich gerade das erste Mal sein Gesicht auch gar nicht sehen. Denn es fror gerade die Hölle zu. Seine Stimme war eiskalt, hart wie Granit und ich erkannte sie fast nicht wieder. Jedes Härchen an meinem Körper stand aufrecht, Undertakers Stimme hatte mir eine Hand voll Eiswürfel in den Nacken gelegt und ich hatte das Gefühl es war gerade 30° kälter geworden. Ich schaffte es schlicht nicht mich umzudrehen. Ich verschränkte mein Hände vor meiner Brust um mein rasendes Herz zu beruhigen.

„Ob ich auch nur ein Fünkchen Mitleid mit diesen armen Gestalten habe“, fuhr Undertaker mit dieser Tonlage fort, die Diamant schneiden konnte: „Ist die Antwort nein.“

Ich fing an zu zittern. Mir war klar geworden was Ronald gemeint haben musste: Hatte man Undertaker erst einmal zum Feind, konnte einem wohl auch Gott nicht mehr helfen.

Meine Hände wanderten nach oben und bedeckten meine Ohren, als ich die Augenlieder zusammenpresste. Ich hielt diese Tonlage einfach nicht aus. Sie war so... unmenschlich... und machte mir Angst... furchtbare Angst: 'Ich... ich hasse sie!'

Ich hasste so kalte Tonlagen. Stimmen getragen von kalter Wut und Hass. Mein Vater hatte immer so einen Tonfall aufgelegt, wenn er mir vorgehalten hatte, dass ich sein Leben zerstört hätte. Solche Stimmen klangen so grausam, so herzlos. Aber Undertaker war doch gar nicht herzlos. Wie konnte er nur so klingen?

'Ich... ich hasse sie!', mein Kopf wiederholte diesen Satz immer und immer wieder: 'Ich hasse sie! Ich hasse sie! Ich hasse sie!'

„Sky?“, hörte ich meinen Namen wie durch Watte: „Skyler?!“

Dann drehte mich etwas herum und zogen meine Hände von meinen Ohren. Meine

Augen sprangen auf. Undertaker hielt meine zitterigen Handgelenke fest und war auf ein Knie gegangen um mit mir auf Augenhöhe zu sein. Sein grünes Auge schaute mir besorgt entgegen: „Was hast du, Sky? Warum antwortest du mir nicht?“

Doch ich schaute ihm nur in sein Auge. Ich suchte die Eisberge darin, die kalten Gletscher die eben noch durch seine Stimme geschnitten hatten. Ohne einen wirklich klaren Gedanken fassen zu können, streckte ich meine Hand aus und wischte ihn seinen Pony aus dem Gesicht. Meine Hand blieb an seiner Schläfe damit er nicht zurück fallen konnte. Doch auch in seinem zweiten Auge fand ich diese Kälte nicht. Dieser eisige Hauch, der alles in mir für einen Moment eingefroren hatte. Seine Augen schauten mir nur verwundert entgegen. Er legte seine frei gewordene Hand auf meine: „Was ist los mit dir?“, wurden seine Augen einen Tacken schmal, als sie eigentlich eh schon waren, als er noch besorgter meine Augen zu mustern begann.

„Ich hasse sie“, hauchte ich.

Undertaker zog seine schmalen Augenbrauen zusammen und drückte meine Hand an seiner Schläfe ein bisschen fester: „Was? Was hasst du?“

„Diese Tonlage“, kam meine Stimme nur dünn aus meiner Kehle.

Undertaker blinzelte: „Tonlage?“

„Diese furchtbar kalte Tonlage“, ich zwang mich durchzuatmen. Die Luft rasselte in meinen eingeschnürten Lungen: „Bitte... sprich nie wieder so... Sage nie wieder... solche Sachen...“

Undertaker beschaute mich kurz und nahm dann meine Wange in die Hand: „Was für Sachen?“

„Dass du Jemanden umbringen willst... Du... Du bist doch kein Monster...“

Dem Totengräber entgleisten kurz die Gesichtszüge, was mich unvorbereitet traf und aus meinem Schock schüttelte. Seine zusammengezogenen Augen wurden groß, seine Mundwinkel fielen nach unten und er blinzelte mir zweimal entgegen, als er seine Gedanken zu sortieren schien. Dann wurden seine Augen wieder kleiner und seine Mundwinkel zogen sich nach oben. Allerdings wirkte dieses Lächeln trauriger als sonst. Er schaute kurz zur Seite und lachte mir nach einigen Sekunden wieder ins Gesicht: „Ehehehe. Sei dir dessen nicht allzu sicher.“

„Bin ich aber“, fand eine Festigkeit in meine Stimme zurück, die mich selber fast überraschte: „Du bist kein Monster. Warum... Ich meine... Was hat der Streit mit den Phantomhives und den Trancys eigentlich mit dir zu tun? Lass sich doch Sebastian um Claude kümmern.“

Doch Undertaker lachte nur weiter und schloss dabei kurz seine grünen Augen. Diese sahen noch ein wenig trauriger aus, als er mich wieder anschaute: „Ich habe jemandem versprochen auf die Phantomhives aufzupassen.“

Ich blinzelte, als ich den traurigen Schatten in seinen sonst so kristallklaren Augen sah:

„Wem denn?“

„Vincent...“

Schon wieder dieser Name. Vincent. Undertaker sah immer so unglaublich traurig aus, wenn er ihn in den Mund nahm.

Ich schaute zur Seite, denn ich wusste nicht ganz was ich gegen diesen Schatten unternehmen sollte. Ich wusste nur, dass er verschwinden sollte.

„Und ich nehme meine Versprechen immer sehr ernst. Ich habe auch dir versprochen auf dich aufzupassen und der effektivste Weg dazu ist es diese unsäglichen Individuen ein für alle Mal los zu werden.“

Meine Augen sprangen wieder zurück: „Hey! Halt! Für MICH musst du schon mal überhaupt niemanden umbringen, klar?!“

Seine Augen wirkten zwar dieses Mal nicht so kalt, aber so ernst, dass es nicht wirklich ein besseres Gefühl in mir verursachte: „Wenn ich nur damit sicher gehen kann, dass dir nichts mehr passiert, dann doch.“

Mir klappte der Mund auf. Bestimmt fänden es viele unglaublich rührend, wenn jemand zu ihnen sagt, er würde für sie töten. Doch eigentlich wurde dieser Satz auch nie wirklich ernst genommen oder war wirklich ernst gemeint. Doch Undertaker meinte es ernst. Verdammt ernst.

Ich ließ sein Gesicht los und schüttelte ihn an den Schultern: „Hast du ein Rad ab?!“

Auch seine Hand ließ meine Wange los und er hielt sich an meinen Unterarmen fest, während sein Kopf vor und zurück geworfen wurde, vermutlich um nicht umzufallen.

„Hörst du mir eigentlich zu?! Schalt deine grauen Zellen wieder ein, mein Freund!“, ich schüttelte ihn weiter, in der Hoffnung sein Verstand würde wieder einsetzen. Doch er fing nur an zu lachen: „Was findest du daran denn jetzt so lustig, verdammt?!“

Er legte mir eine Hand auf die Haare und ich hörte auf ihn von vorne nach hinten zu werfen: „Ehehehehe! Es gibt Dinge an die musst du dich gewöhnen, kleine Sky. Unser Leben ist blutiger, unsere Moral ist anders und wenn jemand nicht hören will, muss er fühlen. Ihihihihi! Die Trancys und all ihre Verbündete haben kein anderes Ziel, als uns zu vernichten. Wenn wir jetzt eine 'Keine-Gewalt-Politik' starten, sind wir alle einfach tot. Nehehehe! Die Phantomhives, die Shinigamis. Sie würden nicht aufhören bis sie jeden Feng, Hermanns und von Steinen zu ihren Ahnen geschickt haben und sie werden erst damit aufhören, wenn sie selbst tot sind. Tot und ausgerottet. Ehehehehehehe!“

„Aber“, ich legte eine Hand auf mein komisch pochendes Herz und ließ die andere von seiner Schulter rutschen: „Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein...“

„Das ist sie schon“, Undertaker legte mir die Hände auf die Schultern: „Schon lange. Glaube mir. Ich hab sie erblinden sehen.“

Ich hob die Augen. Undertaker lächelte warm, doch erreichte diese Wärme diesen verdammten Schatten in seinen Augen nicht.

„Ich tue, was ich tun muss“, lächelte der Sensenmann mit den langem Silberhaar weiter: „Für dich, ja, aber auch für Amy, Fred, Heph, Alex, Frank, Charlie, Grell, Ronald und William. Selbst für Sebastian. Sie brauchen meine Hilfe und das sind wahrlich nicht die ersten Wesen, deren Blut ich an meinen Händen kleben haben werde.“

„Du warst ein Sensenmann“, senkte ich wieder den Kopf, als ich mich doch irgendwie wie ein kleiner Egoist fühlte. Natürlich machte er sowas nicht für mich: „Du hast Seelen geholt, weil es wichtig war, dass es einer tut.“

Undertaker lachte dünn: „Du denkst wirklich das sei alles?“

Grell schüttelte den Kopf und stellte sich mit verschränkten Armen vor uns: „Mord und Totschlag sind sicher nicht unsere erste Wahl, aber einen anderen Ausweg sehe ich auch nicht mehr.“

„Jup“, machte Ronald neben mir und versuchte so mit Grell die Aussage von Undertaker zu legitimieren: „Aber die Trancys und ihre Dämonen sind einfach vollkommen plem plem. Da hilft kein Reden mehr.“

Meine Augen wanderten kurz zu dem rothaarigen Sensenmann. Ich glaubte Grell und Ronald. Ich musste einfach in meinen Kopf kriegen, dass ich in einer Welt voller Sensenmänner und Dämonen gelandet war. Wesen, für die die Regeln der Menschen einfach nicht gelten. Ich hatte Undertaker kennen gelernt, der auch kein Mensch war und für den diese Regeln auch einfach nicht bindend waren. Unsere Moral unterwarf ihn und die anderen nicht. Töten und der Tod sahen sie wahrscheinlich auch einfach aus anderen Augen, als normale Menschen.

Ich schaute wieder den Bestatter an. Sein Lächeln wirkte, als könnte es mit jedem weiteren Wort in kleine Scherben brechen, doch er wuschelte mir durch die Haare, wie er es immer tat wenn er mich aufmuntern wollte und er lachte, wie er es immer tat wenn ich denken sollte es sei alles ok. Doch was er dann sagte, war einfach gar nicht ok: „Ich habe, seit ich bei den Menschen bin, hunderte Wesen umgebracht. Eine weiße Weste suchst du bei mir vergebens. Ich habe kein Problem damit Seelen in den Abgrund zu treten, wenn sie es verdienen und, Ehehehehehe! Glaube mir, ich bin gut darin“, er zeigte beim Grinsen seine obere Zahnreihe. Mir fiel auf, dass seine Schneidezähne ein bisschen spitzer waren, als üblich. Nicht so spitz wie Grells, aber spitzer. Ich konnte weder glauben, dass Undertaker ein kaltblütiger Mörder war, noch wollte ich es. Ich wollte auch nicht, dass er sich solcher Mittel bediente, doch... aufhalten konnte ich ihn auch nicht.

Meine Kopfschmerzen wurden immer stechender, während irgendetwas in meinem Herzen herum pikste. „Hehehehe“, meine Augen wurden größer, als der Bestatter den nächsten Satz mit einem mir vollkommen unfassbaren Amusement über die Lippen brachte: „Es macht mir sogar Spaß. Sky, ich bin ein Monster. Nihihihhi! Und ich lebe gut damit!“, mit einem abschließenden Lachen stellte er sich wieder hin und schaute, eine Hand in die Hüfte gestemmt, auf die große Steinstatue die er war: „Ehehehe! Steht das scheußliche Ding immer noch hier?“

Diese Aussage traf mich wie ein weiterer Hammer und ich blinzelte vollkommen neben mir stehend, vor Schock von dem was er gerade gesagt hatte und der Verwirrung über den sehr nonchalanten Themenwechsel: „Bitte was?“

Undertaker verschränkte lachend die Arme, schaute mich an und deutete mit seinem wieder wie üblich grinsenden Kopf auf die Statue: „Nehehehe! Na, dieses unglaublich hässliche Steinungetüm.“

Ich schaute auf die Statue und dann auf den Bestatter. Die Ähnlichkeit war nicht von der Hand zu weisen.

Ich deutete mit einer Hand auf die Statue: „Das“, dann auf den Totengräber: „Bist doch du. Beleidigst du dich nicht gerade selbst?“

„Ich?“, er legte lachend die Finger einer Hand an seine Brust als wäre er verwundert: „Pahahahahahaha! Nein, das bin nicht ich.“

„Aber“, ich zeigte auf Ronald und bekam gar nicht mit wie erfolgreich Undertaker mich von dem vorherigen Thema abgelenkt hatte: „Ronald meinte...“

Der silberhaarige Mann drehte seinen Kopf zu Ronald: „Fu fu fu. Was hast du wieder erzählt? Ehehehe! Du musstest sie ja auch natürlich gerade hierher bringen.“

„Dass das du bist, als du noch als Sensenmann gearbeitet hast“, gab der Jüngling trocken zurück: „Dafür, dass du über dein früheres Ich in der in der dritten Person sprichst, kann ich nichts und was anderes gibt es hier halt nicht zu sehen. Dafür kann ich übrigens auch nichts.“

„Tut er?“, fragte ich verwirrt und schaute jedem abwechselnd ins Gesicht.

„Tut er“, seufzte Grell und ließ die Schultern seiner verschränkten Arme hängen: „Ist furchtbar anstrengend.“

Ich schaute Undertaker an: „Wieso? Du bist ein Idol, das ist doch klasse!“

Undertaker schaute mich an und legte mit immer noch verschränkten Armen den Kopf schief. Sein Grinsen wurde langsam größer und größer, bis einer seiner unbeschreiblich lauten Lachanfänge durch Bibliothek krachte. Mir flogen die Haare aus dem Gesicht. Ich blinzelte mit überrascht hochgezogenen Augenbrauen in die Luftverwirbelungen, die Undertakers Lachen zu Folge hatte. Grell hielt seine Haare mit einer Hand fest, drehte sich ab und brachte mit der Anderen seinen immer nur auf

halber Höhe getragenen Mantel zwischen sein Gesicht und den Luftzügen. William hielt die Bücher wie einen Windschutz vor sein Gesicht und seine eh schon vollkommen ruinierte Frisur. Er versuchte seine Krawatte zurück in die Weste zu stopfen, die aber immer wieder von den Böen des Bestatters heraus gepustet wurde. Ronald rutschte die Brille von den zugekniffenen Augen in die Haare, welche zu einer reichlich wilden Frisur geworden waren. Seine lockere Krawatte klebte quer über seinem Gesicht. Die Bücherregale wackelten und es fielen ein paar Bücher mit einem lauten Krachen aus den Regalböden.

Ich drehte meinen Kopf zur Seite und zog ihn mit verzogenem Mund ein.

Viele Köpfe mit grell grünen Augen erschienen hinter den Regalen und blinzelten verwundert, während Undertaker vollkommen ungerührt und ungeniert weiter lachte und sicherlich das Gebäude bis in den 10 Stock unterhielt. Ein unbegeisterter Gesichtsausdruck erschien auf ihren Gesichtern, als sie sahen was vor sich ging.

William rückte seufzend seine Brille gerade. Dann stellte er sich vor unsere kleine Gruppe und deutete den anderen Shinigami mit einigen Armbewegungen sich weg zu drehen, während seine sonst so gestriegelten Haare von hinten weiter durcheinander geworfen wurden: „Hier gibt es nichts zu sehen! Bitte begeben Sie sich wieder an ihre Arbeit!“

Grell schüttelte Undertaker: „Bist du denn vollends übergeschnappt?!“, fauchte der Rothaarige: „Du kannst doch nicht HIER stehen und lachen wie der Irre, der du bist!“ „Pahahahahahaha! Warum denn nicht?!“

Die Kinnladen der anderen Shinigamis klappten nach unten. Weit nach unten.

Ronald war dem Totengräber auf den Rücken gehüpft und versuchte seinen Mund zuzuhalten: „Vielleicht passt es dir nicht, aber das hier ist fast ein Heiligtum, verdammt!“

Leider hatten sich die beiden Helden nicht sonderlich gut abgesprochen. Denn Ronalds Bemühungen waren durch Grells Schütteln nicht gerade von Erfolg gekrönt und Undertaker hatte schnell seine Hände gegriffen.

„Bitte gehen Sie wieder ihren Beschäftigungen nach!“, William drehte sich um: „Stellt ihn stumm, verdammt!“

Grell und Ronald drehten ihre Köpfe zu William: „Ja, wie denn?!“

„Lasst euch was einfallen!“

Ich seufzte, dann kicherte ich in meine Hand. Langsam ging ich die 3 Schritte, die mich von Undertaker trennten, der Grell an den Schultern und Ronald auf dem Rücken hatte.

Ich schob Grell zur Seite und hob einen Zeigefinger. Der rothhaarige Reaper beschaute selbigen mit einer Menge Skepsis. Ich streckte den Finger nach vorne und Undertakers in die Seite: „Komm runter!“

Der Bestatter hüpfte mit einem spitzen Laut nach links und Ronald rasselte mit einem kleinen Schrei von seinem Rücken, als der Leichengräber seine Hände los ließ.

Der Totengräber atmete schwer und schaute mich an, als er die Arme überkreuzte und seine kitzligen Stellen mit den Händen versteckte: „Tihihihihihii! Lass das!“

Ich stemmte die Hände in die Hüften: „Du hast es geschafft, dass die ganze Bibliothek auf uns aufmerksam geworden ist. Respekt.“

Doch Undertaker wischte sich nur die Lachtränen aus dem Gesicht: „Ach. Hahahahaha! Die sollen sich nicht so anstellen. Die können ein bisschen Lachen vertragen.“

William hatte es derweilen geschafft die übrigen Shinigamis wieder an ihre Arbeit zu verscheuchen. Er drehte sich gestresst zu uns um und schüttelte den Kopf, als er Grell die Bücher in die Hand drückte, einen kleinen Kamm aus dem Jackett zog und sich

damit angelegentlich durch die Haare fuhr: „So. Jetzt, wo mein Ruf ruiniert ist: Können wir los?“

Ronald lag mit angewinkelten Beinen und ausgestreckten Armen auf den Boden: „Ich bleib liegen... Ich hab keine Lust mehr... und 'nen doppelten Schädelbasisbruch... Mindestens ne schwere Gehirnerschütterung...“

Grell gab William die Bücher wieder und versuchte Ronald an einem Arm hochzuziehen: „Stell dich nicht so an!“

Ich schaute William an: „Hast du den Ausweis?“

Der strenge Schwarzhaarige gab mir einen kleinen laminierten Ausweis, auf dem mein Name stand: „An die Brust stecken bitte.“

Ich tat wie mir befohlen und steckte mir den Ausweis mit der kleinen Klemme an mein Oberteil.

Ich drehte mich um: „Können wir?“

Grell war immer noch damit beschäftigt Ronald auf seine Füße zu bekommen. Mit einem Seufzen ging William zu den Beiden.

Ich drehte meinen Kopf ein Stück weiter. Undertaker stand mit verschränkten Armen, zum größten Teil von mir abgewandt, vor der Glasvitrine. Daran das sein Kopf ein Stück geneigt war erkannte ich, dass er die Bücher beschaute. Eins davon war sein eigenes. Das Gefühl in meinem Bauch war komisch, vor allem, weil diese Bücher alle so alt waren und mir das Alter des silberhaarigen Mannes noch einmal deutlich vor Augen geführt hatten.

Ich ging zu ihm und verschränkte die Arme hinter meinem Rücken: „Was machst du?“ Sein Auge wanderte zu mir, immer noch schattiert, doch das breite Grinsen in seinem Gesicht war stabil. Dann wanderte es wieder zu den Büchern: „Hehe. Nostalgie.“

„Kanntest du sie“, meine Augen wanderten noch einmal kurz über die vielen goldenen Buchstaben: „Alle? Warst du mit ihnen befreundet?“

Undertaker nickte. Dann fuhr er fast zärtlich mit einer Hand über das dicke Glas.

„Ja, aber“, er schnaubte irgendwo zwischen traurig und belustigt. Wieder flogen einige Haarsträhnen seines Ponys dabei in die Luft. Darauf folgte ein leises Lachen: „Hehe. Mittlerweile ist das alles nur noch ein Haufen Altpapier. Der Letzte von ihnen starb vor über 200 Jahren.“

„Das stimmt nicht“, legte ich den Kopf schief: „Du bist noch da.“

Undertakers Auge wanderte langsam zu der großen Statue hinter der Vitrine. Dann steckte er mit einem nun lauterem Lachen die Hände in die Hosentaschen: „Ehehehe! Ich wiederhole: Der Letzte starb vor über 200 Jahren.“

Ich zog fragend meine Augen etwas enger zusammen, verwundert über die offensichtlich unwahre Aussage des Totengräbers. Die Sache stank mir folglich: „Welcher?“

Dann nickte Undertaker kurz mit seiner Nase zu der Statue: „Er.“

Mit diesem Wort wandte er sich um.

Ich blieb mit klimpernden Augen zurück und schaute ihm nach. Im Vorbeigehen nahm er Ronald am Kragen und stellte ihn auf die Füße. Giggelnd begann er sich mit den anderen zu unterhalten.

Ich schaute wieder zu der Statue: 'Er? Aber er ist doch... oh...'

Plötzlich verstand ich den Wink. Undertaker interpretierte sein altes Ich als tot. Für ihn waren er und der Mann, den die Statue darstellen sollte, nicht mehr derselbe. Irgendwie tat mir diese Ansicht leid. So wie Ronald von ihm geschwärmt hatte, war Undertaker ein unglaublich hoch angesehener Mann gewesen. Ein Held, ein Vorbild, doch mittlerweile nur noch eine ausgestellte Legende gemeißelt in Stein und

geschrieben auf altem, trockenem Papier. Warum warf man so etwas weg?

Ich schaute mit einem komischen Gefühl wieder zu den vier Shinigamis: Ronald seufzte vor sich her, während William mit ihm meckerte, Grell beschaut sein Gesicht gelangweilt in einem kleinen Handspiegel und wischte seinen Kajal zurecht und Undertaker kicherte vor sich hin, belustigt von der Szenerie. Eigentlich ein ganz normale Anblick für die Vier. Eigentlich sogar ein recht idyllischer Anblick. Und eigentlich erfüllte er mich immer mit einem wohlig warmen Frieden. Doch gerade gab es mir ein meinen Gedankengang viel zu viele 'Eigentlichst', denn ich sollte diese Vier wahrscheinlich mittlerweile doch ein wenig anders sehen. Nach allem was ich erfahren hatte.

Aber... das tat ich nicht.

Ich dachte nicht anders von ihnen. Sie waren immer noch sehr sympathische Wesen, ein wenig ulkig vielleicht. Auf jeden Fall war jeder von ihnen ein Unikat. Doch sie waren keine Menschen. Sie hatten auf vieles einen sehr anderen Blick. Einen trockeneren, einen schonungsloseren, einen mitleidsloseren Blick. Unter dem erquicklich sonderbaren Benehmen, was bei jedem so herrlich anders war, schlummerte die kalte Bereitschaft zu tun, was getan werden musste. Ungeachtet aller Empfindlichkeiten. Auch wenn sie sich damit die Hände mehr als nur schmutzig machten. So oder so, der Tod war ihr Geschäft. Und das merkte man. Drei verteilten ihn, der Letzte hatte es getan, wahrscheinlich länger als die anderen Drei zusammen und kümmerte sich nun um das, was die Shinigamis übrig ließen.

Mein Herz wog seit der Eröffnung der Pläne bezüglich Claude furchtbar schwer. Auch Undertakers Aussagen bezüglich der Bücher und der Statue verursachten ein ganz komisches Gefühl in mir. Ich schaute kurz über die zehn Bücher und auf die Statue, als ich so vor mich her philosophierte. Als ich endlich mal eine ruhige Minute hatte, alles zu sortieren.

Dann musste ich leise lachen und entließ damit die Schwere aus meinem Herzen. Irgendwie, so im Nachhinein, war mir das alles doch ziemlich egal. Zählen tat doch nur wer die Vier waren. Und anders wollte ich sie gar nicht haben, auch wenn das bedeutete, dass ich ihre nichtmenschlichen Anwandlungen mitkaufen musste. Ich schaute die Shinigamis wieder an.

Ronald hatte die Hände hinter dem Kopf verschränkt. Er war doch nur ein Jungspund, der gerade mit der Ausbildung fertig war und nun den Sprung in das Haifischbecken der großen Persönlichkeiten wagen wollte.

Grell redete von hinter seinem Spiegel mit William. Die Beiden waren ein Herz und eine Seele, auch wenn William das nicht zugab. Der Strenge, der viel empathischer war als er zugeben wollte, und die bühnenreife Frohnatur, die sobald er wollte mit einem großen 'Bäm!' jegliche Aufmerksamkeit bekam. Undertaker lächelte mich an, als er mich mit einer Hand zu sich winkte. Ich lächelte noch einmal erleichtert und stellte fest, dass ich jetzt schon anfing mich an all das zu gewöhnen. Jetzt wo sich diese ganze Informationsflut anfänglich gesetzt hatte. Denn auch Undertaker war immer noch das makaberster, aber gleichzeitig auch sympathische, feinfühligste und treueste Wesen, das ich kannte. Ein Monster war der Bestatter sicherlich nicht. Vielleicht war er kein Held mehr, aber er würde nie ein Monster sein.

Ich lief leichten Schrittes und Lächelns zu Undertaker und den anderen: „So. Wo ist denn dieser Othello?“

„Wahrscheinlich in seinem Labor“, beschaute Grell seine Wange mit verzogenem Mund und zerknautschten Augenbrauen im Spiegel.

„Was machst du denn da?“, fragte ich ihn lachend. Jetzt, wo die Anspannung in mir

zurück gegangen war, fühlte ich mich zwischen den vier sonderbaren Gestalten doch eigentlich recht wohl.

'Sie sind alle ein wenig eigen', halte Amys Stimme durch meinen Kopf: 'Aber sie sind alle unglaublich liebenswert, auf ihre eigene Art und Weise! Du wirst sie mögen!'

Ich stellte ein weiteres Mal lächelnd fest, wie gut Amy mich doch kannte. Denn sie hatte Recht behalten.

„Hach!“, zog Grell schwermütig seufzend an seiner Wange herum: „Ich glaube... ich hab da eine Falte...“

Ich klappte Grell den Spiegel zu und lächelte ihn entgegen: „Du siehst fabelhaft aus, Grell.“

Grells Augen fingen an zu leuchten: „Echt?! Findest du?!“

Ich nickte: „Klar!“

Plötzlich hatte ich Grell um den Hals hängen und er kuschelte mich wie einen 1.72 m großen Teddybären: „Noah! Du bist so süß!“

Ich versuchte seine Arme los zu werden. Warum knuffeln mich eigentlich immer alle?! Warum tatschen mich alle an?!: 'Iiiiiich will das niiiiicht!'

„Grell! Bitte lass das“, versuchte ich seine Hände von meinem Hals zu ziehen, doch er rieb seine Wange an meiner, was meinem Unwohlsein nicht wirklich zu Gute kam: „Oh, ist die Kleine nicht knuffig! Ein richtiges Herzchen!“

Ich kniff ein Augen zusammen und versuchte meinen Kopf weg zu drehen: „Grell, bitte!“

„Ah! So ein richtiges Schätzchen! Wir müssen mal zusammen shoppen gehen!“

'Oh nein...', ich ging in die Knie und tauchte so aus seinen Armen. Schnell flitzte ich hinter Undertaker und lugte halb hinter seinen Rücken hervor, während ich mich, ohne es zu merken, an seinem Rücken an seinem Hemd festhielt: „Bei Zeiten, Grell... Sicherlich.... Irgendwann...“

„Sutcliff!“, piff William Grell wieder einmal an und die Mundwinkel des roten Reapers fielen ein Stück nach unten, während William ihn tadelte er solle sich benehmen.

Undertaker schaute mich grinsend an: „Ich hab dich gewarnt. Hehehehe!“, flüsterte er mir belustigt zu.

„Rette mich~“, fiepste ich leise.

„Nehehehe. Ich schau was ich tun kann“, wisperte er zurück.

William schob seine Brille wieder auf die Nase, obwohl sie gar nicht heruntergerutscht war: „Nun Miss Rosewell, folgt uns bitte.“

„William“, trat ich hinter Undertaker hervor: „Nenn mich doch Sky.“

William musterte mich gewohnt kühl: „Ich bevorzuge Miss Rosewell. Lasst uns gehen.“

Ich schaute Undertaker an. Undertaker schaute mich an. Wir kicherten.

Dann folgten wir den drei Reapern.

Während wir durch die große Halle gingen, schaute ich auf die Bücher in Williams Armbeuge: „Was sind das für Bücher, William?“

„Das ist dein Record und der deiner Eltern“, erwiderte der Aufsichtsbeamte staubtrocken.

Meine Lieder flogen auf und ich lief an Undertaker vorbei, um mich zwischen Grell und William zu zwängen: „Bitte?! Mein Record?! Und der meiner Eltern?!“

„Ja“, antwortete William tonlos: „Informationen über deine frühe Kindheit und über deine Eltern, derer du dich wahrscheinlich nicht mehr erinnerst, könnten dem Finden der Wahrheit dienlich sein.“

Ich griff William am Arm. Ich wollte nicht ansatzweise, dass irgendjemand in meiner Kindheit oder der Vergangenheit meiner verkorksten Familie herumschnüffelte: „Gib

die her!“

William drehte sich zu mir und wischte meine Hände weg: „Das kann ich nicht tun.“

„Warum nicht?!“, ich blieb stehen und bellte William zusammen: „Das sind meine Erinnerungen und die meiner Familie! Was bei mir Zuhause los war geht dich, oder irgendjemanden hier, gar nichts an! Das ist MEINE Sache! Das geht noch nicht einmal Gott etwas an!“

Grell legte mir die Hand auf die Schultern: „Beruhige dich Sky. William wird sich die Erlaubnis von der Administrative geholt haben. Wir gehen damit vertraulich um.“

Ich wischte Grells Hand beiseite und drehte mich zu ihm: „Wer hier was erlaubt hat, ist mir vollkommen egal! Ich habe hier gar nichts erlaubt! Du hast gesagt wann ihr in die Bücher schauen dürft ist streng geregelt! Ich habe dir vertraut, Grell!“

Ich war sauer und mächtig aufgebracht. Ich wollte nicht, dass irgendjemand seine Nase in meine Erinnerungen steckte und all die... Dinge sah, die mir bei meinen Eltern passiert waren. Ich wollte sie ja eigentlich... selbst nicht mehr sehen. Anbei würde das auch nichts erklären, doch sie würden sie lesen, auf der Suche nach irgendwelchen Hinweisen.

„Das ist es auch, Miss Rosewell“, klang wieder Williams monotone Stimme hinter mir und ließ mich herum fahren: „Doch wenn ein Mensch auf einmal Records sieht, bekommen wir natürlich die Erlaubnis seinen und die seiner genetisch nahen Verwandten durchzusehen.“

„Aber...“, ich war am Rande der Verzweiflung angekommen und fühlte mich Williams kalter Logik gegenüber mehr als nur total machtlos: „Mein Wort muss doch schwerer wiegen, als...“

„Um genau zu sein, Miss Rosewell“, unterbrach mich William, doch wurde dann selbst je unterbrochen. Denn eine Hand mit langen, schwarz lackierten Fingernägeln zog ein Buch nach dem anderen unter seinem Arm heraus.

William drehte sich um: „Was tust du da?“

„Regel 217, Absatz 9, §4: 'Der Cinematic Record ist das geistige Eigentum des in ihm dargestellten Wesens. Dieses Eigentumsrecht wird nur zum offiziellen Todeszeitpunkt gänzlich außer Kraft gesetzt und ist ansonsten allen administrativen Äußerungen vorzuziehen.'“, zitierte Undertaker reichlich lakonisch, ohrenscheinlich aus dem Regelwerk der Grim Reaper, während er mir die drei Bücher auf den Arm stapelte.

William kniff die Augen zusammen: „Ich kenne die Regeln.“

„Stirbt Skyler gerade? Hehe.“

„Ganz offensichtlich nicht“, antwortete der Aufsichtsbeamte und kniff die Augen in einer unguuten Ahnung weiter zusammen.

„Dann kann sie dir sehr wohl verbieten in ihren Record zu schauen. Dir und jedem Anderen. Nehehehe. Probier nicht sie auszumanövrieren, William. Ich kenne die Regeln genauso gut wie du. Hehe“, war das Lachen des Totengräber schon ein wenig dreckig, als er William mit seinen eigenen Waffen geschlagen hatte.

„Du hast sie doch ständig gebrochen“, knirschte der Aufsichtsbeamte unangetan durch seine Zähne.

„Ehehehehehe! Aber ich wusste immer genau was für eine Regel ich breche! Durch besagte Regelverstöße war ich unfreiwilliger Weise sehr oft dazu gezwungen mich ausgiebig mit dem Regelwerk zu beschäftigen. Ich kenne es in- und auswendig, glaube mir. Hehe.“

William verschränkte die Arme: „Aber über die Records ihrer Eltern hat sie keine Vollmacht.“

„Ehehe. Aber über alle Erinnerungen, die mit ihnen korrespondieren. Tihihhi! Regel 217, Absatz 9, §5...“

William seufzte: „Es reicht! Ich hoffe ihr Beide seid euch bewusst, dass dieses Verhalten uns viel Kraft und Zeit kosten könnte.“

„Du wolltest sie hier haben“, grinste Undertaker: „Jetzt tue auch etwas dafür. Tehehehehehehe!“

William schüttelte den Kopf und ging weiter.

Grell schaute schräg zur Seite: „Es tut mir leid. Er will nur helfen! Wirklich!“

Ich seufzte. Es war sicher kein Akt der Boshaftigkeit gewesen: „Er hätte mich fragen müssen, Grell.“

„Er denkt manchmal einfach viel zu schnurstracks geradeaus... Auch wenn da eine Wand ist...“

„Du muss ihn nicht in Schutz nehmen“, lächelte ich den rothaarigen Reaper an: „Es ist alles gut.“

Grell nickte mit einem leichten Lächeln und folgte William. Ronald war vorgelaufen und schien die ganze Aufregung schlicht verpasst zu haben.

Auch Undertaker und ich gingen weiter.

„Danke“, schaute ich ihn mit einem traurigen Lächeln an und umklammerte die eroberten Bücher wie einen Schatz, den mir irgendjemand klauen wollte.

Er lachte auf: „Nicht dafür, hehehe! Verstehst du jetzt, warum ich dich nicht alleine hier lassen will?“

Ich nickte: „Schon... Du kennst dich mit alledem hier immer noch ziemlich gut aus, oder?“

Er nickte auch und lachte: „Ehehehehe! Ich war schließlich viel länger hier, als fort. Ich erinnere mich noch an den schicksalhaften Tag, an dem Alisa das Regelwerk einführte.“

„Hat sie 'ne Feier veranstaltet? Eine 'Eröffnungszereemonie'?“, lachte ich seicht. Ehrlich bei den Leuten hier: Ich konnte es mir vorstellen.

Undertaker lachte lauter auf: „Pahahahahahahahaha! Nein. Aber ich verfluche diesen Tag, seitdem, jeden Tag.“

Jetzt musste ich lachen: „Herrje, herrje!“, dann schaute ich ihn an: „Du verfluchst? Ich dachte du redest von dem 'Sensenmann Undertaker' immer in der dritten Person?“

Er lachte wieder: „Ehehehehehe! Es kommt drauf an. Er ist irgendwie ich und irgendwie auch nicht.“

Ich blinzelte: „Das klingt ziemlich kompliziert.“

Er nickte grinsend: „Hehe. Ist es auch. Versuche am besten nicht dahinter zu steigen.“

Ich seufzte seicht: „Erinnerst du dich gerne an dein Leben hier?“

Wir verließen die Bibliothek, immer noch einige Schritte hinter William, Grell und Ronald, durch eine große Steinpforte. Frische Luft und warme Sonnenstrahlen schlugen uns entgegen. Es roch nach Blumen. Ich blinzelte in den strahlend blauen Himmel, der hier und da von ein paar Wattewölkchen bevölkert war. Vor mir erstreckte sich eine frühlingshafte Szenerie.

Ich hörte Undertaker neben mir lachen, als ich mit großen Augen das eigentliche Reich der Sensenmänner begutachtete: „Tehehehe! Es kommt drauf an, an was.“

Ich verstand was er meinte: Hier sah es herrlich aus! Ein breiter Fluss kräuselte sich an der Bibliothek entlang, die ein episch, riesiges, gotisches Bauwerk war wie ich feststellte, als ich einen Blick über meine Schulter warf. Hier und da führten nach oben gewölbte Steinbrücken über den großen Fluss, der friedlich vor sich hin plätscherte. Überall waren gepflasterte, breite Wege gesäumt von Blumenbeeten und

Bäumen. An ihren Seiten standen Laternen. Die Häuser standen alle eher vereinzelt, waren aus fast weißem Stein und hatten eine mehr als ordentliche und saubere Fassade. Auf der anderen Seite des Flusses war ein dichter besiedelter Stadtkern ersichtlich. An fast jedem Fenster hingen Blumenkörbe. Nur hinter der gigantischen Bibliothek waren weitere große Gebäude zusehen, allerdings ohne Blumenschmuck. Sie waren definitiv wichtig und wahrscheinlich gehörten sie mit zum Dispatch, aber alle hatten dieselbe Farbe und gepflegte Fassade wie die kleineren Wohnhäuser. Staunend folgte ich an Undertakers Seite den drei Reapern und wusste einfach nicht wohin ich schauen sollte: „Wow! Hier ist so viel Grün! So hatte ich mir das Reich des Sensenmanns definitiv nicht vorgestellt.“

„Hihi. Die Reaper gärtnern gerne“, giggelte Undertaker: „Eigentlich fast alle. Wenn man ewig mit dem Tod hantiert, beschäftigt man sich hin und wieder auch gerne mit etwas Lebendigem.“

„Leuchtet ein“, staunte ich weiter und meine Augen wanderten rastlos hin und her: „Machen sie gut.“

Nach einiger Zeit kam es, dass wir wieder zu den anderen Dreien aufschlossen. Denn sie waren langsamer geworden.

„Du hast schon wieder dein Fenster offengelassen, Roni“, lachte Grell und brachte Ronald dazu an einer Fassade hoch zuschauen.

„Ach verdammt“, stöhnte der blonde Reaper. Dann verschränkte er die Hände hinter dem Kopf und ging weiter: „Ach, ich mach's später zu.“

„Typisch“, schnaufte William.

Die Häuser sahen zwar alle sehr ähnlich aus, doch es war schon interessant zu sehen wo Ronald wohnte. Direkt an dem großen Fluss in einem zweistöckigen Häuschen, welches sicherlich nur Platz für eine Wohnung hatte. Aus dem offenen Fenster, zu dem Ronald hochgeschaut hatte, wehten ein paar dünne, weiße Vorhänge und ein Korb mit verschiedenfarbigen Nelken hing davor.

„Wohnen alle Shinigamis in solchen Häusern?“, fragte ich neugierig, da ich kein Haus fand was irgendwie großartig anders aussah. Sie waren nicht gleich groß und hatten nicht alle dieselbe Form, doch waren sie alle im selben Stil gehalten und schon sehr uniform designt.

Grell schaute mich über seine Schulter an: „Ja. Wir wohnen alle in solchen Häusern“, der Rothaarige kicherte und zeigte auf eine Brücke: „Ich wohne über diese Brücke, gerade aus und an der dritten Abzweigung links. Im Stadtkern.“

„Und du William?“, fragte ich mit einem Lächeln, da der Aufsichtsbeamte des Grim Reaper Dispatch schon den ganzen Tag irgendwie reichlich verstimmt wirkte.

„Weit weg von Herrn Sutcliff“, antwortete er allerdings reichlich trocken und ging einfach weiter.

Ich blinzelte und drehte meine Kopf zu Undertaker: „Hast du auch in so einem Haus gewohnt?“

Der Bestatter grinste mich an: „Eh he he. Warum willst du das wissen?“

„Ich bin neugierig!“

Die Wahrheit war, dass ich über ihn so viel wissen wollte wie ich nur erfahren konnte. Ich fand es des Weiteren irgendwie befremdlich, dass er so tat, als würde seine Vergangenheit einfach nicht existieren.

Undertaker lachte: „Hehe. Na gut. Nein, habe ich nicht.“

Ich klimperte wieder mit den Augen. Natürlich, Undertaker war ja zu seiner Zeit als Sensenmann so berühmt gewesen, dass man ihm sogar eine Statue aufgestellt hatte. Sein Haus war sicherlich viel größer gewesen: „Wo denn dann?“

Mit einem Lachen streckte Undertaker seinen Arm über meinen Kopf hinweg und ich folgte seinen ausgestreckten Finger. Dadurch, dass die Umgebung sehr flach war konnte man sehr weit schauen und der Finger des Bestatters zeigte genau auf ein schon von Dunst verschleiertes Waldgebiet. Es war nicht gerade klein und der leichte Dunstschleier verriet auch, dass es ein paar Meilen entfernt sein musste.

„Zeigst du auf den Wald?“, fragte ich irritiert.

„Ja“, lachte der Totengräber: „Hehe. Tue ich.“

„Warum?“

„Dort habe ich gewohnt“, drehte sich der Bestatter wieder von dem Wald ab und schaute den Weg entlang, der immer noch links von großen Gebäuden und rechts von dem Fluss und einigen Häusern gesäumt war.

„Im Wald?“

„Ihihi. Am Waldrand.“

Ich blinzelte ihn an: „Echt jetzt?“

„Nihihi! Warum denn nicht? Ich mochte meine Hütte.“

„Hütte?“, ich hatte kurz überlegt ob sich der Bestatter gerade Umgangssprache bediente, doch hörte ich immer öfter heraus, dass er so einen Jargon eigentlich missbilligte und als reichlich respektlos empfand.

„Ja, Hütte. Ehehehe!“, lachte der Bestatter.

„Du hast in einer Hütte gewohnt?“

„Einer Blockhütte“, warf Ronald über seine Schulter und schaute Undertaker halb an:

„Warum auch immer.“

„Ich brauchte nicht mehr und sie war urig. Hehehe!“

„Und sie ist so verträumt und romantisch!“, schwärmte Grell und faltete an seiner Wange die Hände: „Eine einsame, verlassene Blockhütte am Ende von Irgendwo und am Anfang von Nirgendwo, umringt von Nadelbäumen! Knisterndes Kaminfeuer und eine warme, weiche Decke zu zweit!“, Grell umarmte sich selbst und zwinkerte mir zu: „Das lässt doch Frauenherzen höherschlagen oder, süße Skyler?“

Ich schaute zu Undertaker. Dieser musterte Grell ziemlich verdutzt mit einem großen, klimpernden Auge, erhobener Augenbraue und schlaff herabhängenden Armen und Schultern. Dann schaute er zu mir. Dann wieder zu Grell: „Ehehehehe! Äh... Schön, dass es dir gefällt.“

„Jaaaa!“, quietschte Grell und begann mit der Hüfte hin und her zu wackeln.

Ich neigte den Kopf ganz leicht zur Seite. Ich musste zugeben, eigentlich klang was Grell da so theatralisch von sich gab echt nicht so schlecht. Eigentlich ganz nach meinem Geschmack, wenn man es um eine Tasse heißen Kakao mit Sahne erweitern würde. Dann fiel mir etwas in der Formulierung des roten Reapers auf: „Warte mal“, ich schaute zu Grell: „Sie ist?“

„Klar“, Grell hob einen Zeigefinger: „Seit über 200 Jahren war keiner mehr dort, aber weg gelaufen ist sie sicher nicht.“

„Außer dir und Ronald“, lachte Undertaker.

„Was soll das heißen“, verschränkte Grell die Arme. Auch Ronald drehte den Kopf zu Undertaker.

Dieser lachte: „Ehehehehe! Woher wollt ihr ansonsten wissen, dass ich in einer ach so romantisch, verträumten Blockhütte gewohnt habe? Ich habe nie darüber gesprochen. Hehe!“

Grell und Ronald tauschten ein paar mehr als nur entlarvte Blicke, die mich zum Kichern brachten.

Ich schaute zurück zu dem nebelverhangenen Wald: „Ich würde sie gerne mal sehen.“

Dann schaute ich zu Undertaker. Dieser grinste vor sich hin: „Falsche Welt, meine schöne Puppe.“

Ich wog den Kopf hin und her: „Trotzdem.“

Undertaker kicherte: „Tihihhi! Mal schauen.“

Ich legte den Kopf schief: „Wie?“

„Mal schauen“, grinste er abschließend und ließ ein komisches Gefühl in mir zurück. Wollte er mich abwimmeln, oder hatte er mir ein stummes Versprechen gegeben? Ich tippte eher auf ersteres, da er eigentlich nicht wollte, dass ich hier war.

Wir bogen um die Ecke und endeten vor einem weiteren großen Gebäude.

William öffnete die Türe.

„Ist hier Othellos Labor?“, fragte ich und blinzelte das Gebäude empor.

„Ja“, lächelte Grell: „Im dritten Stock. Das hier ist die forensische Abteilung der britischen Zweigstelle.“

Wir folgten William in das Gebäude.

Die Eingangshalle sah so aus, wie man sich die Eingangshalle zu einem forensischen Labor halt so vorstellte. Es war ein großer Raum mit weißen Wänden und hell laminierten Boden. Auf halber Höhe der Wand sah man eine Galerie, abgeschirmt mit Geländer aus feuerverzinktem Stahl und Glas. Darüber hinaus standen ein paar dunkle Sitzmöbel, Topfpflanzen und ein großer Empfangstresen in der Halle. Unter den Galerien hingen einige Monitore. Es wirkte alles recht kalt und klinisch. Des Weiteren roch es hier wie im Krankenhaushaus, scharf nach Desinfektionsmittel.

William führte uns mit einem knappen Nicken zur Rezeptionistin durch die Eingangshalle. Ronald grinste der blonden Frau mit dem strengen Dutt mit wackelnden Augenbrauen entgegen, worauf hin sie schüchtern zu kichern begann.

Grell schüttelte den Kopf, als er zu William in den Fahrstuhl stieg: „Du Schürzenjäger und Herzensbrecher.“

Ronald wackelte nur weiter mit den Augenbrauen, als er Grell in den Fahrstuhl folgte: „Ich bin halt ein Mann den die Frauen lieben, Grell.“

Ich stellte mich mit Undertaker in den Fahrstuhl, drehte mich nach vorne und grinste schelmisch: „Kann ich nicht bestätigen.“

„Hey!“

Grell kicherte. William seufzte. Undertaker lachte schrill und streckte mir auf Brusthöhe die Handfläche hin. Mit einem mehr als zufriedenen und ein bisschen schüchternen Grinsen zum Bestatter schlug ich ein.

Als der Fahrstuhl hielt, führte uns William einen klinisch weißen Gang entlang. Vor einer Tür blieben wir stehen. Auf dem kleinen Türschild daneben erkannte man unter einigen Rußflecken und anderen Schlieren den Namen 'Othello'.

Hinter der Tür krachte und platschte es.

„Othello zaubert wohl wieder“, zog Ronald aufgrund des Gepolters beide Augenbrauen hoch.

Grell legte mit verschränkten Armen und zur Seite ausgestreckter Hüfte den Kopf zu William schief: „Wir sollten später wieder kommen, wenn wir leben wollen.“

Doch William klopfte.

Grell seufzte und schaute zur anderen Seite: „Ich hab dich gewarnt.“

Auf einmal krachte es hinter der Türe. Besagte Türe sprang auf, knallte vor Ronald und er verschwand zwischen Tür und Wand. Lediglich ein zuckender Arm des Shinigamijünglings zeugte davon, dass er noch lebte. Mit Schmerzen, aber immerhin. Dicker schwarzer Qualm schlug mir entgegen und vernebelte die Gruppe schon bald komplett. Synchron klimpernten alle Anwesenden mit ihren Augenliedern und fingen

an zu husten. Es roch nach verbrannten und leider auch verfaulten Eiern.

„Ürgs! Was ist das denn?!“, entfuhr es mir zwischen meinem Hustenanfall.

Auch Undertaker wedelte sich grinsend, aber erfolglos, den Qualm aus dem Gesicht:

„So wie das riecht“, er hustete einmal lachend: „Ehehe! Schwefelwasserstoff und noch irgendetwas anderes. Kehe! Ich glaube... Ammoniak... N-Butanol... Und einiges mehr.

Nihihihhi! Was ein Bouquet!“

Meine Augen trännten und ich kniff sie zu: „Heilige Mutter Gottes. Das ist echt übel.“

„Woah Othello!“, machte Grell und unterdrückte ein Würgen: „HIRKS!... Den Gestank kriege ich nie wieder aus meinen Klamotten...“

„Hallo! Hier ist gerade jemandem sein Labor um die Ohren geflogen!“, machte Ronald ziemlich verständnislos, als er sich wieder aus seinem ungemütlichen Platz zwischen Tür und Wand hervor gekämpft hatte. Sich die Nase reibend steckte er seinen Kopf durch die Tür: „Othello?!“, er hustete: „Othello, geht es dir gut?!“

„Oh ja“, lachte Undertaker und hüstelte weiter: „Dem Odeur nach mit dem ganzen Chemieschrank. Ehehehe!“

„Jaahaa!“, hörte ich eine Stimme hinter dem Rauch.

Ronald ließ mit einem erleichterten Seufzen die Schultern hängen: „Können wir reinkommen?!“

„Nein! Ich komm raus! Wartet!“

„Besser ist das...“, klimperte Ronald durch die Tür und hob seine Krawatte vor den Mund und die Nase.

Grell hing mittlerweile aus einem der Flurfenster: „HIRKS!... Das ist nichts für eine Lady...“

„Othello!“, rauschte William in das Labor, augenscheinlich vollkommen unbeeindruckt von dem in Augen und Nase beißenden Gestank: „Das war die dritte chemische Explosion in 2 Wochen!“

Ich hörte das Zischen eines Feuerlöschers, während ich meinen Cardigan über Nase und Mund zog und versuchte so wenig zu atmen wie möglich. Tränen liefen über mein Gesicht und meine Augen brannten wie Feuer, was mich dazu brachte heftig zu blinzeln. Undertaker zog mich an meinem Arm zu dem Fenster neben Grell, öffnete es und drückte meinen Kopf nach draußen: „Ehehe! Stehe besser nicht in der Qualmwolke. Wer weiß, was da alles so drin herum schwebt. Hehehehe!“

„Aber die Qualmwolke ist überall!“, hustete ich. Ich schaute zu Grell, während ich William im Hintergrund mit Othello schimpfen hörte. Dem Gemecker entnahm ich, dass der Wissenschaftler wohl hin und wieder die reichlich unfreiwillige Angewohnheit hatte sein Labor in die Luft zu jagen. Was William natürlich gar nicht schmeckte und dazu veranlasste dem wahrscheinlich recht angekockelten Chemiker auch noch eine Standpauke in seiner furchtbar emotionslosen, monotonen Stimmlage zu halten, die selbst einen gnadenlos zugeknallten Speedjunkie einschlafen lassen würde.

Grell hing schlaff mit Kopf und beiden Armen aus dem Fenster. Seine langen, roten Haare verdeckten sein Gesicht.

„Geht's, Grell?“, fragte ich besorgt und immer noch hüstelnd, doch der Reaper wedelte schlaff mit einer Hand: „Passt schon... mein armes Näschen...“

Als ich mich umdrehte merkte ich, dass Undertaker nicht mehr hinter mir stand. Ich schaute zu Ronald, der an der Tür stand und in das gesprengte Labor schielte: „Wo ist Undertaker?“

„Othello helfen“, sagte er und ich hörte auch seiner Stimme einen leicht angeschlagenen Magen an: „Uff... Das hat Sebastians Rührei einfach nicht verdient...“

„HIRKS!“, stöhnte Grell aus seiner kopfüber hängenden Position: „Rede doch nicht vom Essen!“

Ich konnte mir ein Kichern einfach nicht verkneifen.

Nach ein paar Minuten kamen Undertaker und William mit einer dritten Gestalt wieder aus dem Labor. Der Rauch hatte begonnen sich zu verziehen. Es stank zwar immer noch furchtbar, aber sehen und atmen war wieder ansatzweise möglich.

Othello, so schlussfolgerte ich war die dritte Gestalt, war ein schlanker Mann mit großen, runden Brillengläsern und dunklen, zottigen Haaren, die zur Seite abstanden. Wie die anderen Sensenmänner hat er auch die phosphoreszierenden, grünen Augen. Er trug einen weißen Mantel wie Hemd, die aber gerade genau wie sein blasses Gesicht mit etlichen Schlieren und viel Ruß bedeckt waren, eine dunkle Hose, eine gelockerte schwarze Krawatte und braune Sandalen mit weißen Socken. Alles in allem sah Othello also schon ziemlich sonderbar aus, auch wenn er nicht überall mit den Spuren seines verunglückten Experimentes vollgeschmiert wäre. Sein Anblick ließ mich auf jeden Fall blinzeln.

Sein etwas schuldbewusst zerkrautschtes Gesicht hellte sich auf, als er mich sah: „Oh! Du musst Skyler Rosewell sein! Mein nächstes Forschungsobjekt!“, er griff meine Hand und schüttelte sie: „Ich bin Othello! Sehr erfreut! Sehr erfreut!“

Ich glaubte niemand wurde gerne als 'Forschungsobjekt' bezeichnet, doch da ich gerade lebhaft miterlebt hatte wie seine Forschungen so verliefen, hatte dieses Wort noch einen viel viel schlimmeren Touch.

„Ein Mensch, der Records sehen kann! Hab ich noch nie gehört! Man bin ich neugierig! Lass uns direkt anfangen!“, zog mich der doch reichlich unordinäre Wissenschaftler hinter sich her. Ich warf einen Blick über die Schulter. Undertaker folgte mir auf dem Fuß und auch William war nur zwei Schritte hinter ihm. Ronald hatte sich zu Grell aus dem Fenster gebeugt und sprach mit ihm.

Othello zog mich durch den halben, sehr langen Flur.

„Hey!“, rief ich irgendwann: „Wo gehen wir eigentlich hin?!“

„Ins Untersuchungszimmer!“, lachte der Wissenschaftler und wurde nicht ansatzweise in seinem halben Laufschrift langsamer.

Dann öffnete er eine Türe mit einem kleinen Milchglasfenster und zog mich hinein. William schloss sie hinter sich.

Ich schluckte.

In dem klinisch weißen Raum mit dem grünen Linoleumboden stand eine ebenso grüne Liege, reinweiße Schränke und etliche medizinische Apparaturen, ein kleiner Schreibtisch mit PC und ein Hocker mit Rollen. Er könnte aussehen wie ein ganz normales Behandlungszimmer, wäre nicht eine Wand voll gehangen mit chirurgischen Instrumenten der schlimmsten Art. Große Knochensägen, Rippenspreizer und vieles vieles mehr, was ich zwar nicht erkannte, aber auch definitiv NICHT, ich konnte es nur noch einmal betonen, NICHT sympathisch fand.

Ich blieb auf der Stelle stehen und deutete mit aschfahlem Gesicht auf die Wand: „Aber... das brauchst du nicht... oder?“

Othello saß mittlerweile auf dem Hocker, tippte fröhlich etwas in seinen Computer und wischte sich nebenbei mit einem Feuchttuch das verschmierte Gesicht sauber:

„Mal schauen. Setz dich doch bitte.“

„WAS?!“, ich stolperte zurück: „Das war ein Scherz, oder?“

Othello blinzelte mich verständnislos an, während er auch seine runde Brille putzte: „Nein. Je nachdem was ich rausbekomme brauche ich das. Wenn es eine körperliche Veränderung ist, muss ich doch herausfinden wo sie liegt.“

Der unaufgeregte Tonfall Othellos beruhigte mich nicht im Mindesten. Im GEGENTEIL! „Das ist nicht dein Ernst!“, rief ich aus, machte noch einen Schritt nach hinten und stieß gegen etwas Weiches. Noch bevor ich mich umdrehen konnte um zu schauen was es war, erschienen zwei Hände mit langen Fingernägeln auf meinen Schultern und hielten mich aufmunternd fest. Ich blinzelte Undertaker hilfesuchend ins Gesicht. „Ganz ruhig“, machten seine Lippen tonlos und warm lächelnd: „Ich passe auf dich auf.“

Ein bisschen beruhigt, aber immer noch mit einem mehr als mulmigen Gefühl setzte ich mich auf die grüne Liege, nachdem ich mich noch zweimal zu Undertaker umgedreht hatte und er mir jedes Mal entgegen winken musste, damit ich weiter ging. Die Bücher stapelte ich neben mir auf den grünen Plastikbezug.

Ich hasste Behandlungszimmer. Davon hatte ich in meinem Leben definitiv schon zu viele gesehen, doch dieses schlug all die anderen um Längen!

„Dann wollen wir mal!“, lachte Othello und zog einen kleinen Teleskopstock aus, den er vom Schreibtisch genommen hatte. Er zeigte damit einhändig auf ein Poster für Sehtests: „Vorlesen bitte!“

Damit konnte ich noch leben. Brav las ich also dieses Poster mit den vielen Buchstaben vor, die zum Ende hin immer kleiner wurden, für mich aber gut erkennbar waren.

Othello tippte mit der anderen Hand mit.

Als ich fertig war drehte Othello sich halb zu mir um und drückte den Stock zurück in den Griff: „Wow. Du hast ziemlich gute Augen. Sieht man hier nicht jeden Tag.“

Der Forscher kicherte mit vorgehaltenen Fingern.

Ich nickte mit einem leicht gequälten Gesichtsausdruck und versuchte über den wirklich schlechten Wortwitz zu lachen: „Ähähä... Glaub ich dir...“

Ich schaute zu Undertaker, der nicht mal meinte aus Höflichkeit über Othellos Wortspiel lachen zu müssen, was noch einmal betonte wie schlecht dieses gewesen war. Er lehnte Arme und Beine verschränkt gegen eine Wand und ließ mich nicht aus dem grinsenden Auge. William stand daneben mit seiner gewohnt ausdruckslosen Mine, die genau verriet, dass die ganze Sache hier für ihn nicht mehr als ein Geschäftsvorgang war, den er beaufsichtigen musste.

„Das hat meine erste Theorie schon fast widerlegt“, Othello stieß sich mit seinen Sandalen vom Schreibtisch ab, nachdem er in eine Schublade gegriffen hatte, rollte auf mich zu und drehte sich dabei in meine Richtung.

„Theorie?“, fragte ich verwundert, doch bekam keine Antwort. Denn Othello zog ungefragt, aber mit der Vorfreude eines jungen Kindes auf ein neues Spielzeug, die Lider meines linken Auges auseinander und wollte etwas hinein träufeln. Eine Hand mit langen Fingern und schwarz lackierten Nägeln hielt ihn allerdings auf.

„Was hast du vor?“, flog Undertakers Stimme wieder ohne auch nur den Ansatz eines Lachens durch den Raum, was in mir ja schon wieder ein mehr als nur schlechtes Gefühl gegenüber der kleinen Pipette direkt vor meinem linken Auge verursachte.

Othello schaute Undertaker verständnislos entgegen: „Sie untersuchen.“

„Sag mir genau was du machen willst, bevor du mit Tinkturen und Fläschchen herum hantierst.“

Othello zog eine Augenbraue hoch: „Was soll das?“, dann lachte der Wissenschaftler kurz auf: „Oooh! Sag mir nicht, du bist als ihr Wachhund hier!“

„Doch“, schnitt die Stimme des Bestatters durch die Luft: „In der Tat. Sag mir was du vorhast, oder du wirst es nicht tun.“

'Mein...' stolperten meine Gedanken über sich selbst: 'Mein Wachhund?'

Ich merkte mein Gesicht warm werden: 'Oh nein... Bitte... Nicht jetzt!'

„Aha?“, machte Othello irgendwie belustigt: „Sie muss wirklich was Besonderes sein, wenn du für sie den Schießhund spielst.“

Mein Gesicht wurde noch wärmer und ich hätte gerne die Augen zusammengekniffen. Aber das ging ja nicht! Ich wusste nicht warum, aber wenn so betont gesagt wurde, dass Undertaker nur hier ist um auf mich aufzupassen wurde ich furchtbar nervös. Und das Othello mich als 'besonders' bezeichnete war auch nicht zwingend schmeichelhaft. Er fand sicherlich auch komische, schleimige Monster oder Ähnliches ganz besonders und ganz besonders toll.

„Hör einfach auf ihn“, hörte ich Ronalds Stimme und eine Türe auf und wieder zu gehen. Meinen Kopf bewegen konnte ich nicht, denn ich hatte immer noch die Finger des, ich war mir mittlerweile sicher, verrückten Shinigamiforschers an meinen Augenlidern.

„Oder es tut weh“, hörte ich Grell: „Denn er wird dich von vorne, von hinten und von der Seite... in den Boden rammen! Yeeeeey!“

Ich stöhnte kurz auf: 'Herrgott Grell...'

„Grell?“, machte Othello: „Ronald? Ihr seid auch hier?“

„Ja“, antwortete ihm der Schnitter mit dem Feuerhaar: „Die Kleine ist unsere Freundin. Sei bitte nachsichtig.“

'Freundin?', mein Gehirn stockte ein weiteres Mal: 'Das sagt er sicher nur so...'

Selbst wenn an mir irgendwas komisch war. Mit den Shinigamis konnte ich nicht mithalten. In keinster Weise.

Othello seufzte: „Ok, ok. Das ist Atropin. Nichts Gefährliches. Ich will ihre Augen weiter untersuchen. Ist doch das Naheliegendste, wenn es darum geht etwas zu sehen, oder?“

Undertakers Hand verschwand und ein Giggeln flog durch den Raum, was die Atmosphäre merklich entspannte: „Ehehehe! Warum nicht gleich so?!“

William hörte ich seufzen.

Othello drehte sich zu mir und klimperte dann kurz mit den Augen: „Nanu? Warum bist du denn so rot im Gesicht?“

„I-i-i-i-ich“, stammelte ich: „Bin einfach nur... ein... ein bisschen ge-ge-gestresst!“

Othello lachte: „Von einer Augenuntersuchung? Ich habe bis jetzt nichts gemacht, was ein menschlicher Augenarzt nicht auch tut, oder?“

„Nicht davon“, rief ich rasch und meine Gedanken rasten auf der Suche nach einer halbwegs einleuchtenden Erklärung: „Sonder... ähm... also wegen... ich...“

Ich hörte Grell und Ronald kichern.

'Diese Arschgeigen!', ich holte tief Luft: „Die Anwesenheit von Knochensägen machen mich nervös!“

„Jaja“, lachte Othello wieder und seine Augen wanderten mit einem komischen Grinsen einmal zur Türe, wo die Anderen standen: „Tu einfach so, als seien sie nicht da“, drehte er lachend den Kopf zurück.

Dann landete ein Tropfen in meinem Auge. Ich musste blinzeln, doch Othello wiederholte die Prozedur sofort bei meinem anderen Auge.

Ich schlug die Lider auf und zu, doch ich konnte einfach nicht mehr richtig sehen. Alles war furchtbar hell und ich konnte weder Vor- noch Hintergrund richtig scharfstellen.

Dann verschwand der Raum auch in einem hellen, gelben Schein. Ich kniff die Augen zusammen.

„Augen öffnen“, wies mich der Forscher trocken an.

„Aber... das tut weh und ist furchtbar grell!“

„Ich brauche nicht lange. Augen öffnen bitte.“

Ich versuchte es so gut ich konnte. Irgendwann schaffte ich es meine Augen halbwegs offen zu halten. Othello beschaute sie durch eine kleine Lupe für Augenärzte. Eine Minute... zwei... drei... vier...

Ich hatte das Gefühl meine Netzhaut verbrutzelte im hellen Schein dieser, wie ich tippte, sehen tat ich ja nichts mehr, Taschenlampe.

Nachdem der Shinigamiwissenschaftler jedes Auge eingehend gemustert hatte, ging die Taschenlampe aus.

Ich sah trotzdem nichts außer viele bunte Flecken, als ich mir durch die Augen rieb.

„Hmpf“, machte Othello irgendwie enttäuscht: „Meine Theorie ist glaube ich hin.“

„Was hattest du denn für eine?“, fragte Ronald und ich blinzelte zu den vier Shinigamis an der Türe. Ich wusste, dass sie da waren, zumindest verrieten mir das vage Flecken, die Ähnlichkeit mit ihnen hatten.

„Dass sie ein Shinigamimischling sein könnte“, klang Othellos Stimme neben mir.

Ich wusste nicht ob mich die bloße Theorie nicht wieder total verschreckte, oder ob ich erleichtert war, dass sie eigentlich schon ausgeräumt war.

„Nehehe! Das wäre generell total unmöglich“, klang Undertakers Lachen zu mir herüber: „Das solltest du auch wissen.“

„Sag niemals nie“, zuckte Othello mit den Schultern: „Irgendwie ist sicher alles möglich und es war eine naheliegende Hypothese.“

„Aber“, rieb ich mir wieder durch die Augen: „Ich bin keiner... oder?“

Othello drehte den Kopf zu mir: „Nah. Höchstwahrscheinlich nicht. Deine Augen sind zu gut.“

„Und damit schließt du das aus?“, nicht, dass ich dem Ausschluss dieser Theorie abgeneigt wäre. Ich konnte mir auch wirklich nicht vorstellen wer meiner Eltern ein Shinigami sein oder einen in der Familie gehabt haben sollte.

Othello rollte zurück zum Schreibtisch und ich hörte ihn tippen: „Jup. Wenn man von einer 50/50 Konstellation ausgeht, wäre es sehr unwahrscheinlich, bis fast unmöglich, dass eine Sehschwäche ausbleibt, so blind wie hier alle sind. Aber deine Augen sind perfekt. Du liegst irgendwo um die +/- 0 Dioptrien. Du brauchst keine Brille. Die meisten hier liegen zwischen -4,50 - -6,75 Dioptrien, manche noch schlechter, und sind ohne Brille echt am... du weißt schon. Von einem + vor dieser Zahl träumen wir nicht einmal. Selbst sollten wir davon ausgehen du würdest nur einen Anteil von 25 oder 12,5% eines Shinigamis besitzen, würdest du niemals solche Werte haben. Glaub mir. Wenn du mir jetzt allerdings erzählen möchtest, einer deiner Eltern hat verräterisch grüne Augen oder trägt eine Brille, weil er ansonsten die Leuchtreklame in Las Vegas mit der Nase lesen müsste, schmeiße ich mich augenblicklich aus dem Fenster.“

„Nein“, blinzelte ich den emsig tippenden Shinigami an: „Du darfst leben. Die Augen meiner Mutter sind braun, die meines Vater blau und sie tragen beide keine Brille.“

Othello drehte sich wieder zu mir: „Gut. Aus dem Fenster springen ist jetzt auch nicht mein liebster Zeitvertreib.“

Dann lehnte sich der Forscher mit einer Hand am Kinn gegen seinen Schreibtisch und wackelte mit einem Fuß: „Deine Augen sind normal... Also kann es nur... hmhmhm...“

„Sag mir nicht du bist schon mit deinem Latein am Ende“, verschränkte Grell die Arme.

„Nein...“, seufzte Othello und stützte den Kopf auf eine Hand: „Die naheliegendste Hypothese habe ich noch.“

„Das mit dem Mischling war gar nicht deine naheliegendste Theorie?“, fragte Ronald ein wenig irritiert.

„Nein“, schüttelte Othello den Kopf: „Wie Undertaker schon sagte: Das ist eigentlich unmöglich. Ich hätte es nur spannend gefunden. Dann hätte ich wirklich mal was zum Forschen gehabt.“

„Oh ja“, lachte Undertaker mehr als nur amüsiert: „Tihihihihihih! Und die Chefetage wäre ein vollkommen aufgeschuchter Hühnerhaufen! Das würde zugehen wie im Taubenschlag! Hahahahaha!“

Mit einem kleinen wohligen Seufzer legte der Totengräber den Kopf ein Stück in den Nacken und schaute fast verträumt an die Decke: „Eine wundervolle Vorstellung. Nihihihhi! Das will ich sehen.“

Othello kicherte mit: „Ich wusste du bist auch hier, weil du neugierig bist.“

Undertaker schaute immer noch giggelnd zu Othello: „Fu hu hu hu! Ist Gras grün?“

„So lange der Himmel blau ist“, antwortete der Forscher: „Naja. Vielleicht haben wir ein anderes Mal Glück.“

„Warum?“, mischte ich mich ein: „Fantasiiert ihr so viel darüber?“

„Weil es unmöglich ist!“, grinnten Undertaker und Othello ein ehrgeiziges Forschergrinsen.

„Aber“, schüttelte ich den Kopf: „Warum findest ihr etwas interessant, was nie passieren wird?“

„Weil nichts unmöglich ist!“, grinnten die Beiden weiter im Chor.

Meine Schultern fielen herunter, als ich den Beiden mehr als nur verwirrt, ja sogar eher geistlos, mit den Augen entgegen klimperte: „Ihr... widersprecht euch selbst...“

„Nein“, lachte Undertaker: „Aber die Wissenschaft tut das. Manchmal. Ihihih! Immer öfter.“

Othello schlug eine Faust in die Hand: „Und es ist unsere Aufgabe diese Widersprüche aufzuklären! Rein wissenschaftlich gesehen ist nämlich nichts unmöglich! Aufklärung! Wo wir wieder beim Thema wären!“, der Forscher hüpfte von seinem Stuhl und schaute mich an: „Darf ich mir deine Haut anschauen?“

„Meine“, ich stockte, als meine Verwirrung ein weiteres Mal an diesem Tag weiter wuchs: „Haut?“

„Nun ja“, Othello kratzte sich am Hinterkopf und zückte ein Klemmbrett: „Ich tippe in deinen Knochen oder inneren Organen finden wir keine Anhaltspunkte, die mit deinen Augen zusammenhängen oder deinem Gespür, also kann ich meine Instrumente an der Wand lassen.“ Der Forscher musterte das Klemmbrett und seine Augen flogen über das Papier.

Ich seufzte erleichtert, als der Forscher betonte, dass ich mit dem gruseligen Chirurgenbesteck keine nähere Bekanntschaft machen würde.

„Körperlich scheint alles normal zu sein“, lass der Forscher weiter: „Aber 'visuelles Wahrnehmen von Cinematic Records', 'Affiner Spürsinn gegenüber Dämonen in höchst überdurchschnittlichen Maße'. Oh, doppelte Steigerung! Muss ernst sein, wenn du so etwas benutzt, William.“

Besagter Shinigami seufzte ein weiteres Mal.

„Da stimmt was nicht“, schaute der Wissenschaftler vom Klemmbrett weg zu mir und stemmte die Hände in die Hüfte: „Und wenn es dein Körper nicht ist, gibt es nur eine andere Variable, die durcheinander sein könnte.“

„Und die wäre?“, fragte ich skeptisch.

„Hehe“, lachte Undertaker und ich schaute zu ihm. Der Bestatter wirkte als habe er eine ganz genaue Vorstellung von was Othello da sprach.

Ich legte mit einem eindeutig fragenden Ausdruck den Kopf schief.

„Deine Seele“, grinste der Bestatter auf meine stumme Frage hin.

„Dafür Indizien zu finden ist allerdings meist schwierig“, seufzte Othello: „Aber wenn etwas, oder jemand, solche Fähigkeiten besitzt liegt es meist an der Seele“, der Forscher seufzte ein weiteres Mal: „Ich hatte zwar gehofft mich mit deinen Augen aus der Affäre ziehen zu können, aber nein. Natürlich nicht... Wenn meine zweite Hypothese allerdings stimmt, gibt es dafür ein eindeutiges Merkmal auf deiner Haut. Das würde eine Menge Zeit sparen. Ich muss mein Labor nämlich dieses Mal selber renovieren.“

William schnaubte genervt: „Du hast das gesamte Budget für Oktober und November schon in die Luft gejagt.“

Othello stöhnte geknickt: „Ich weiß...“

Ich überhörte Williams Bemerkung und Othellos Antwort. Denn irgendwie klang diese Hypothese schon fast noch dramatischer, als die vorangehende Theorie. Ich schaute wieder zu Undertaker: „Aber... wie soll da denn etwas durcheinander gekommen sein?“

Meine Augen fielen fast sofort nach unten und mein Kopf folgte ihnen, als mein Herz zu rasen begann. Ich legte die Finger einer Hand auf mein oberes Brustbein, wie ich es immer tat wenn ich ängstlich nervös wurde.

Die Seele waren doch auch die Gefühle und der Charakter eines Wesens. Zumindest dachte ich das immer. Wenn also dort etwas durcheinander war, was sagt das über mich aus?

Die Liege auf der ich saß ruckelte kurz und eine kalte Hand drehte mein Kinn wieder nach oben. Ich spürte wie sich die Spitzen langer Fingernägel leicht in die weiche Haut unter meinem Kinn drücken. Undertaker hatte sich neben mich gesetzt und sein grünes Auge lächelte mir aufmunternd entgegen: „Es gibt einige Möglichkeiten wie da etwas durcheinander kommen kann. Charakterliche Entwicklung, moralische Entscheidungen. Entgegengesetzt des normalen Volksglaubens entstehen Engel und Dämonen vor dem Tod aus Menschen, die sich zu sehr in ein Extrem entwickelt haben um menschlich zu bleiben.“

„Heißt das...?“, meine Kehle setzte sich zu.

Doch Undertaker schüttelte entschieden den Kopf: „Nein. Du bist ein Mensch. Nach wie vor. Was auch immer anders ist, Sky, es ist höchstwahrscheinlich, dass es schon immer anders war. Von Beginn an. Es war schon immer ein Teil von dir. Du bist immer noch dieselbe wie vorher. Es gibt noch andere Möglichkeiten.“

„Welche...?“ fragte ich, nicht sicher, ob ich es überhaupt wirklich wissen wollte.

„Ein Segen oder ein Fluch“, sprach der Leichengräber ruhig: „Zumindest wäre das die Möglichkeit, die am einfachsten festzustellen wäre.“

Ich legte reichlich verunsichert auf seiner Hand den Kopf schief: „Bi... Bitte?“

Kurz streifte mich der Gedanke ob mich so etwas wirklich noch verwundern sollte oder ob ich dachte, dass ich es mir hätte denken können.

Undertaker nickte und seine Hand wanderte auf meine Schulter, wo er anfang gedankenverloren mit zwei Fingern an einer meiner Haarsträhnen herum zu spielen: „Engel und Dämonen können menschliche Seelen beeinflussen. Engel segnen, Dämonen verfluchen. Ihre Motive dazu sind nur allzu oft gänzlich gegensätzlich, wie man sich vorstellen kann“, er lachte kurz mit seinen gewohnten breiten Grinsen auf: „Ehehehe. Die Seele des Menschen wird dabei gewissermaßen verändert, ist aber immer noch menschlich. Doch, hehe, die Medaille hat immer zwei Seiten. Vor- und Nachteile. Es muss so sein. Die Natur verlangt es. Die Nachteile bei Flüchen sind meist schwerwiegender, weil Dämonen Flüche benutzen um Menschen offen zu schaden. Engel benutzen Segen meist um die Menschen zu unterstützen. Zumindest, tehehe,

war es mal so oder sollte so sein. Diese Segen und Flüche werden vererbt. Doch das Wesen muss ein Zeichen dafür hinterlassen, welches ebenfalls mit vererbt wird. Ein Fluch oder ein Segen sind allerdings keine Bündnisse. Die Menschen und das Wesen gehen danach wieder ihrer Wege, im Gegensatz zu, beispielsweise, unserem geliebten Earl und seinem dämonischen Mädchen für alles. Manche Familien schleppen diese Bürden seit 100ten Generationen mit sich herum. Einige sogar unbemerkt. Um ehrlich zu sein, die Theorie du könntest zu einer dieser Familien gehören, habe ich schon ein paar Tage.“

„Was?!“, ich machte große Augen. Warum hatte er bis jetzt geschwiegen? „Warum hast du...?“

„Weil ich meine Theorien gerne überprüfe, bevor ich sie an die große Glocke hänge“, unterbrach er mich mit seinem allgegenwärtigen Grinsen: „Ich hatte einfach noch nicht genügend Anhaltspunkte. Bis... nun... jetzt.“

„Durch Othello?“, fragte ich und war mittlerweile ziemlich verunsichert. Das alles klang immer noch furchtbar dramatisch. Was Undertaker erzählte beruhigte mich nicht im Geringsten. Angst brodelte heiß durch meine Eingeweide und ließ den Rest von mir frieren, während meine Hände zu zittern begannen. Doch wenn ich Undertaker Glauben schenken konnte, was eigentlich immer der Fall war, war ich schon immer so gewesen. Es hatte sich nichts verändert. Ich hatte das Gefühl es ist schon eine Menge wert, dass ich immer noch... Skyler war und immer noch eigentlich ein Mensch. Im Groben... irgendwie... Ich hatte Bauchschmerzen.

Undertaker nickte mir entgegen: „Unter anderem. Ich bin heute Morgen nicht verschwunden, weil ich beleidigt war oder dir etwas beweisen wollte. Ich wollte herausfinden, ob du mich genauso spürst wie Claude gestern.“

„Aber...“, ich rieb mir den Nacken und schluckte: „Das habe ich nicht.“

„Du hast auch den Engel nicht bemerkt.“

„Ich glaube nicht, nein.“

„Deswegen denke ich, dass du eine Flucherbin sein könntest.“

Ich blinzelte dem Bestatter ins Gesicht: „Fluch... Flucherbin?“

Undertaker nickte: „Genau.“

„Was... heißt das?“, fragte ich unsicher, obwohl das Wort eigentlich selbsterklärend war.

Doch Undertaker schüttelte den Kopf: „Ehehehe. Alles und nichts. Leider. Du könntest schon alles gezeigt haben was außergewöhnlich ist, oder es folgen noch hundert Dinge. Ich kann es dir nicht sagen. Gerade Dämonen sind was Flüche angeht unheimlich kreativ“, ein lauterer, fast freudiges Lachen entfloß ihm, als er nur die Fingerkuppen seiner Hände verschränkte: „Fu fu fu! Du bist eine kleine Wundertüte, meine Schöne. Wie überaus spannend.“

Ich fand das ja alles lediglich überaus beschissen: „Schön, dass du das so lustig findest...“

Undertaker hob seinen beringten Zeigefinger: „Tihi! Interessant, nicht lustig.“

„Warum lachst du dann?“

„Hast du gerade tatsächlich gefragt warum er lacht?“, mischte sich Ronald in die Unterhaltung ein.

Ich zog eine Augenbraue hoch und schaute Ronald böse an. Naja. So böse ich halt konnte. Doch da Undertaker wieder zu giggeln begann, tippte ich es hatte nicht den gewünschten Effekt. Nebenbei zog ich mit meinen Zeigefinger den Zeigefinger des Bestatters nach unten, der fröhlich wackelnd auf dem Weg zu meiner Braue gewesen war.

Allerdings musste ich mir eingestehen, dass an Ronalds Frage mehr Wahres dran war, als mir lieb war. Zu fragen warum Undertaker lachte, war als würde man fragen warum die Sonne scheint oder Menschen atmen müssen. Die Antwort? Sie lag auf der Hand: Es war ihre Natur.

„Okay“, drehte ich mich zu Undertaker und zog seinen zweiten Zeigefinger nach unten: „Kannst du das mal lassen? Also... Wenn ich dich richtig verstanden habe: Dem Begriff 'Flucherbin' entnehme ich du hast die Theorie, dass meine Familie schon länger unter dem Fluch eines Dämons steht und ich jetzt, wahrscheinlich aus reiner Böswilligkeit des Schicksals oder wegen schlechten Karmas, das zweifelhafte Vergnügen habe mich damit auseinander setzen zu müssen. Richtig?“

Undertaker giggelte und zog seine Zeigefingern aus meinen: „Ihihi! Exakt.“

„Darf ich nun?“, legte Othello den Kopf schief. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und wackelte ungeduldig mit einem Fuß.

Ich zog die Augen zu Schlitzen: „Ich zieh die Jacke aus. Nicht mehr!“

Othello seufzte: „Menschen und ihre Empfindlichkeiten“, seine Augen wanderten zu Undertaker und er hob abwehrend die Hände: „Ok! Ok!“

Ich schaute zu Undertaker. Er grinste mir mit einem Seitenblick entgegen. Wie immer. Othellos Abwehrhaltung erschloss sich mir nicht so ganz, aber Grell und Ronald kicherten in ihre Hände. Ich tat das alles mit einem Kopfschütteln ab. Seufzend zog ich meine Arme aus den Ärmeln und den Pulswärmern und Othello griff meine Handgelenke.

Er zog an meinen Armen herum, während er sie gründlichst musterte. Obwohl er seine große, runde Brille auf der Nase hatte, stupste seine Nasenspitze immer mal wieder gegen meine Haut. Sie war ganz kalt. Ich stellte die Theorie auf, dass es in der Natur der Shinigamis lag so kalte Haut zu haben.

„Wonach genau suchst du denn?“, fragte ich skeptisch.

„Einem Fluchmal“, murmelte Othello in seinem empirischen Forschereifer und zerrte weiter an mir herum.

Der Forscher wechselte den Arm und ich schielte ein weiteres Mal halb zu Undertaker. Er hielt sich mit den Händen an der Kante der Liege fest und wackelt mit den überschlagenen Beinen von vorne nach hinten, während er Othello nicht aus dem grinsenden Auge ließ.

„Wie sieht das denn aus?“, fragte ich. Vielleicht konnte ich ihm ja helfen, auch wenn Othello wirkte als bräuchte er die Entdeckung um seinen Ruf und seine Forscherehre zu retten.

„Wie eine sehr helle, dünne Narbe, die ein komisches Muster bildet“, murmelte der Forscher und streckte meinen Arm in die Höhe um seine Unterseite bemustern zu können.

Ich schaute wieder zu dem zotteligen Forscher. Ich hatte so etwas nicht. Ich war mir eigentlich zu 100% sicher so etwas an mir noch nie gesehen zu haben: „Und wenn du so etwas findest ist die Sache klar, oder?“

Othello nickte: „Kristallklar. Eindeutiger ginge es nicht. Vorbeugen bitte.“

„Warum?“, fragten Undertaker und ich aus einem Munde mit derselben Portion Skepsis.

Ich schaute den Bestatter an. Er schaute mich an.

Ich zog eine Augenbraue hoch: „Warum möchtest du das wissen?“

„Nehehe!“, lachte der Totengräber: „Wer bettelte denn um meine Hilfe, als er die Knochensägen sah?“

„Weißt du was du mich mal kannst?“, konterte ich ihn reichlich trocken und auch ein

bisschen beleidigt.

Undertaker legte den Kopf schief und lachte laut: „Pahahahahahaha! Ich habe dir nicht ohne Grund abgeraten hier her zu kommen.“

„Es hat dir doch was gebracht!“

Undertaker lachte wieder und hob dabei seinen Handrücken vor den Mund: „Tihihih! Stimmt. Das wäre ja auch alles für mich vollkommen unmöglich herauszufinden gewesen. Ehehehehe!“

„Könntest du aufhören ständig meine Entscheidungen zu kritisieren?“, keifte ich ihm mittlerweile ansatzweise verärgert entgegen.

„Hallo?!“, seufzte Othello: „Ich bin auch noch da! Also?“

Undertaker und ich hoben beide einen Zeigefinger und geboten Othello so zu schweigen: „Später!“

Der Wissenschaftler breitete fragend und mehr als nur irritiert die Arme aus und schaute zu seinen drei Kollegen, welche ihn nur vielsagend ankicherten. Außer William natürlich. Der seufzte nur vor sich her und rückte seine nicht schiefe Brille gerade.

Undertaker legte kichernd den Kopf schief: „Ich kritisiere deine Entscheidungen gar nicht. Ehehe.“

„Neeeeein“, machte ich gedehnt: „Was denn sonst?!“

Undertaker lachte weiter: „Ehehehehe! Ich kann doch nichts dafür, dass alles so kam, wie ich es kommen sah! Ahahahahaha!“

Ich griff mein Rekordbuch und haute es Undertaker ein paar Mal auf den Kopf: „I-d-i-ot!“

Doch Undertaker lachte nur noch lauter.

Ich legte das Buch weg und verschränkte die Arme, als ich betont wegschaute: „Für mich hat sich der Ausflug gelohnt!“

„Warum?“, lachte mir Undertakers Stimme ins Ohr.

„Weil Ronald mir Sachen erzählt hat, die du mir anscheinend nicht erzählen wolltest“, ich drehte meinen Kopf zurück zu ihm: „Zum Beispiel das mit dieser riesigen Statue! Wie Shinigamis entstehen und ihr euch alle auf einem Schiff an die Gurgel gegangen seid. Die Untersuchung war für mich von vorne herein eher zweitrangig.“

Undertakers Kopf wanderte langsam zu Ronald. Zu langsam.

„Nehehe! Aha?“, machte er, als sein Blick bei Ronald angekommen war.

Dieser zog mit einem Zeigefinger die Krawatte lockerer und lachte gequält: „Öhöhö... öööhm. Ich habe nur ein bisschen in den guten alten Zeiten und Legenden geschwelgt.“

„Tehehehehehehehehe! Ich wusste gar nicht, dass verprügelt zu werden bei dir unter den guten Erinnerungen verbucht wird. Nehe! Also, wenn das so ist...“

„Nein!“, unterbrach Ronald den Bestatter eilig, bevor er ihm sein definitiv schmerzvolles Angebot vollends unterbreiten konnte: „Das meinte ich auch nicht!“

„Schade. Hehe“, giggelte der Bestatter: „Ich erinnere mich gerne daran. Ansonsten?“

„Sky hat recht“, schüttelte Ronald den Kopf: „Du bist ein Idiot! Und nein. 'Das' habe ich nicht erzählt.“

Der Totengräber drehte lachend seinen Kopf wieder nach vorne: „Tehehehehe! Wahrscheinlich! Braver Ronald.“

„'Das'?“, legte ich fragend den Kopf schief.

„Nicht wichtig“, bekam ich im Chor von Undertaker, Ronald, Grell und William zurück. Wenigstens sah Othello mindestens genauso irritiert aus wie ich: „Das reinste Irrenhaus...“

„Oh ja“, nickte ich und schielte zu Othello: „Wie lange brauchtest du, um das

herauszufinden?“

„Nicht lange. Ich verdränge es nur jedes Mal aufs Neue, weswegen ich es auch jedes Mal aufs Neue wieder feststelle...“, legte der Forscher seinen Kopf schief.

„Keine gute Taktik“, grinste ich.

„Ich weiß“, seufzte Othello.

Er war vielleicht ein bisschen verrückt, aber wenigstens war Othello an sich ganz nett und auch relativ lustig drauf. Das machte die ganze Sache ein kleines bisschen weniger schlimm. Ich hatte trotz allem immer noch richtig Angst vor dem, was der Wissenschaftler so alles rausbekommen könnte.

Undertakers Nase erschien auf einmal direkt neben meinem Auge: „Was meintest du eigentlich mit zweitrangig“, rollte sein Atem über mein Gesicht. Ich merkte wie mein Blut in die Stellen schoss, die er passiert hatte.

„Ähm...“, machte ich ein bisschen überfordert, als ich den Impuls unterdrückte ihm beim Sprechen anschauen zu wollen. Denn dann wären garantiert unsere Nase aneinander gestoßen. Ich hasste es Leute beim Sprechen nicht ins Gesicht zu sehen, oder wenn mein Gesprächspartner dabei nicht in meins schaute. Doch schon allein der Gedanke daran, mit irgendwas in meinem Gesicht irgendwas in seinem zu berühren, ließ auch die übrigen Stellen in meinem Gesicht aufleuchten: „Ich bin nur mitgekommen um ein bisschen was über dich herauszufinden...“, antwortete ich verschämt, doch ehrlich.

Es kam wieder Platz zwischen dem Bestatter und mir, als dieser mit einem erstaunlich irritierten Grinsen sein Rückgrat wieder streckte: „Ähehehe?! Über mich?“

Ich nickte und drehte meinen Kopf halb in seine Richtung: „Ja... schon...“

„Ehehehehe! Warum das denn?“

„Warum wohl?!“, machte ich voller Überzeugung, dass meine Motive wohl mehr als nur offensichtlich waren.

Doch Undertakers Kopf fiel zur Seite, weswegen mir nun eineinhalb Augen über seinem ewigen Grinsen entgegen blinzelten: „Ehehehe! Erleuchte mich.“

„Also...“, begann ich und mein Kopf fing zu rattern an. Ich hatte das Gefühl meine Absichten wären für alle vollkommen klar zu erkennen, doch nun wo ich sie in Worte fassen sollte waren die Seiten des Wörterbuches in meinem Kopf komplett leer: „Also... ja... es ist doch offensichtlich, dass... Ähm... Was ich sagen will... Also... Ich... Äh... du...“

Mein Gesicht brannte voller Scham und Schande.

Undertakers Kichern wurde lauter: „Ihiiiiihiiiihihi! Ja?“

„Ich...“, ich schaute zur Seite und sprach viel zu schnell, als ich einen arg glitschigen Gedanken zu fassen kriegte: „Wollte ein bisschen über dich wissen! Du weißt so viel über mich, doch du redest nie über dich!“

Hätte mein Gesicht Feuer gefangen, es hätte mich nicht gewundert. Ich hätte es wahrscheinlich im Moment sogar dankend begrüßt. Denn mir war das alles wieder furchtbar peinlich und ich wusste nicht wieso. Ich hatte selbst das Gefühl es lag bei weitem nicht nur daran, dass ich eigentlich furchtbar auf den Mund gefallen war.

Doch ich hörte hinter mir dieses vertraute amüsierte Lachen: „Das stimmt wohl, das stimmt wohl. Doch du weißt genauso viel über mich wie alle hier in diesem Raum. Wenn nicht sogar ein wenig mehr. Natürlich hoffe ich Ronald konnte deine Fragen zu deiner vollsten Zufriedenheit beantworten. Auch wenn du mich natürlich einfach selbst hättest fragen können. Tehehehehe!“

Mein Kopf flog zu Undertaker herum: „Mehr? Wie?! Ich habe keine Ahnung was du vorher so gemacht hast, außer Leute zu begraben, bei den Phantomhives

herumzuhängen und Seelen zu holen! Ich kenne deine Vergangenheit nicht! Ich kenne ja noch nicht einmal deine Hobbys! Ich weiß nicht was dir Spaß macht! Ich weiß eigentlich gar nichts über dich und...“, ich brach ab, als mich diese Erkenntnis gerade irgendwie selber hart traf. Ein Haufen Steine wogen schwer in meinem Magen. Ich wusste tatsächlich fast gar nichts über ihn. Ich ließ meine Augen hinab fallen: „Und...“ „Und?“, forderte mich Undertakers Stimme sanft auf weiter zu sprechen.

„Und...“, stockte ich weiter und schaute schief zur Seite. Das wummernde Blut in meinem Gesicht verursachte mir erneut Kopfschmerzen: „Naja... ich... würde das alles gerne wissen... und so...“

„Tehe. Und so?“, klang es von Undertaker wieder mit diesem verständnislosen Tonfall, der zu verstehen versuchte: „Warum? Meine Vergangenheit ist furchtbar öde, meine Hobbys ziemlich makaber und einige nur allzu offensichtlich und Dinge die mir Spaß machen gibt es nur sehr wenige. Hehehe! Für mein Vergnügen Sorge ich meistens selbst. Nihihih!“

Ich seufzte: „Aber... solche Dinge sagen doch etwas über den Charakter von Jemandem aus...“

Undertaker lachte weiter: „Du kennst meinen Charakter doch! Tihihihihih! Also darum habe ich wirklich nie ein Geheimnis gemacht!“

Ich schaute ihn an: „Als ob du nur ein vergnügungssüchtiger Irrer bist!“

Undertaker lachte noch lauter: „Pahahahahahaha! Was soll ich denn ansonsten noch sein? Reicht das denn nicht? Ehehehe!“

„Ein verdammter legendä...“, eine kalte Hand mit langen Fingern hielt mir auf einmal den Mund zu. Mit großen Augen blinzelte ich dem silberhaarigen Mann zum wiederholten Male reichlich verwirrt entgegen, während meine Lippen unter seiner kalten Hand zu knistern begangen. Mein Herz raste aufgrund dieser Berührung und sprang wild, fast schmerzhaft, in meiner Brust herum. Immer wärmer wurde mein Gesicht, obwohl ich mir sicher gewesen war, dass das eigentlich nicht mehr möglich wäre.

„Ärer Sonderling, dessen größtes Hobby es ist Tote aufzuschneiden und mit ihnen lockere Konversation zu betreiben. Nihihihihih!“, führte er meinen Satz zu Ende. Nur nicht so wie ich ihn beenden wollte.

Othello versteckte sein Gesicht hinter einer Hand: „Das ist so... Ihr wisst schon...“

Undertaker schüttelte lachend den Kopf und schloss dabei kurz sein Auge. Als er mich wieder anschaute nahm er die Hand von meinem Mund: „Ich bin nicht mehr und, ihih, wenn du irgendwelche Fragen hast, dann frage doch einfach direkt mich.“

„Antwortest du mir auch?“, fragte ich zögerlich und Undertaker nickte knapp: „Natürlich und wenn du mich jetzt fragen möchtest, ob ich dir auch ehrlich antworte erinnere dich. Ich lüge nie. Fuhuhuhu.“

Ich seufzte und ließ den Kopf hängen: „Es tut mir leid... Das war link von mir.“

Undertaker lachte lauter: „Pahahahahahaha! Es geht schlimmer, glaube mir“, der Todesgott in Ruhestand wuschelte mir durch meine Haare: „Es ist alles ok.“

„Noaaaaaah!“, kam es von der Türe.

Undertaker und ich schauten Grell und Ronald an. Grell hatte seinen Kopf auf Ronalds Schulter und dieser seinen Kopf auf Grells rote Haare gelegt: „Wie süüüüüüüüüß!“, seufzten die Beiden im Chor. William schaute zur Decke und... seufzte. Mich beschlich ja die Frage, ob er auch noch andere Geräusche machen konnte oder gänzlich auf Seufzen und Stöhnen beschränkt war.

Undertaker und ich schauten uns an.

„Die Beiden sind aber auch nicht mehr ganz knusper, oder?“, fragte ich und wusste

nicht, ob ich auch seufzen oder schmunzeln sollte.

„Ehehehehehehehe!“, beschränkte sich Undertaker zumindest auf einen Minilachenfall: „Man kann mir viel unterstellen, aber nicht, dass ich in unserer wunderbar illusterten Runde der einzige Verrückte wäre. Ahahahaha! Das macht das Leben ja so unsagbar wunderbar!“

Ich seufzte und musste dann lachen. Wahrscheinlich hatte der Bestatter Recht.

Ich grinste ihn an: „Und das war ein Reim, das find' ich fein.“

Der Totengräber lachte auf: „Ihihihi! Stimmt! Mein kluges kluges Mädchen.“

Ich strahlte und fühlte mich wie ein stolzer Pfau. Ich hätte sogar meinen grell gemusterten Federfächer aufgeklappt, wenn ich denn einen hätte. Des Weiteren war ich mir sicher mein Gesichtsausdruck hatte eher etwas von einem treudoofen Hündchen, das gerade Sitz gelernt hatte und nun auf sein Leckerchen wartete.

Othello lachte: „Die Beiden haben recht. Ihr Beide seit furchtbar knuffig!“

Ich schaute Othello mit zusammengezogenen Augen an: „Ich bin nicht knuffig!“

Undertaker giggelte: „Oh doch. Nihihihihih!“

Ich drehte meinen Kopf wieder zu ihm: „Nein!“

„Doch. Thehe!“

„Stimmt nicht!“

„Aber Ja! Ehehehe!“

„Nein!“

„Ich bleibe dabei. Fu fu fu fu!“

„Lass das!“

„Tehe, was?“

„Zu sagen ich sei knuffig!“

„Aber ich lüge nie. Ehehehehe!“

Ich griff ein weiteres Mal mein Recordbuch, nahm in einem großen Bogen Schwung und haute es ihm mit beiden Händen ins Gesicht: „Du bist doof!“

Eigentlich dachte ich Undertaker würde sich verteidigen, doch das Buch traf mit voller Wucht seine Nase und er rasselte mit einem lauten und äußerst amüsierten Lachen rücklings von der Liege. Nur seine Füße in den langen Lackstiefeln lagen noch auf dem grünen Plastik. Erschrocken legte ich eine Hand über den Mund, als ich mit großen Augen realisierte, dass ich Undertaker gerade tatsächlich eine volle Breitseite verpasst hatte.

„Ehehehehehe!“, lachte er ungeachtet dessen, dass ich ihn gerade mit einem Buch verprügelt und von der Liege befördert hatte: „Frauen Komplimente zu machen ist wirklich wie Topfschlagen im Minenfeld. Tihihihihih!“

Ronald seufzte lachend: „Du hast einfach kein Händchen für so etwas.“

Ich schaute Ronald ein weiteres Mal böse an: „Du auch nicht.“

„Hey!“

Ich lachte. Undertaker auf dem Boden auch.

„Willst du jetzt da liegen bleiben?“, fragte Grell und verschränkte grinsend die Arme.

„Joa“, lachte der Bestatter: „Ihihihihihi! Ich glaube das wäre im Moment die weiseste Entscheidung.“

Grell schüttelte den Kopf: „Ja. Unsere Kleine hat es streckenweise faustdick hinter den Ohren.“

Ich wusste ja nicht ganz ob es ein Kompliment war und meine Augen wanderten von Undertakers Füßen zu Grell und dann zu Ronald.

Ronald lachte schließlich: „Das ist ein Kompliment. Mit Püppchen und Ladys können wir auf Dauer nicht viel anfangen.“

„Nihihhi!“ lachte es wieder von unter der Liege: „Wie wahr. Zu schwach! Zu zerbrechlich!“

Othello schüttelte den Kopf: „Ihr habt sie wirklich nicht mehr alle“, dann schaute er wieder zu mir: „Doch was ist nun? Ich möchte nur deine Schulterblätter, deinen Nacken und deinen Rücken sehen.“

Ich verzog den Mund zu einem schiefen Strich und überlegte ein paar Minuten. Schließlich kam ich zu dem Entschluss, dass diese Körperstellen eigentlich recht unverfänglich waren und nickte: „Ok...“

Ich beugte mich nach vorne und warf meine Haare über den Kopf.

„Oh!“, machte Othello keine 2 Sekunden später: „Ok, damit ist alles klar.“

Ein ungutes Gefühl gluckerte in meinem Magen auf. Die Liege wackelte und es raschelte, was mir verriet, dass Undertaker seine Position auf dem Fußboden aufgegeben hatte.

„Tatsächlich“, lachte der Bestatter: „Ehehehehe! Ein wunderschönes Exemplar!“

Ich hörte Schritte und sah aus meiner Position kopfüber nur die Schuhe von Undertaker, Othello, Grell, Ronald und William. Doch das hielt mich nicht davon ab mich wie ein Äffchen im Zoo zu fühlen: „Ähm... Leute? Erzählt ihr mir auch was los ist?“

„Öhm...“, hörte ich Ronalds Stimme: „Ist das dieses komische ...Dingens?“

Mein Magen kochte in Anbetracht einer bösen Ahnung fast über: „Hallo?! Was ist denn da?!“

Ich wurde weiter ignoriert.

„Na herrlich“, seufzte William. Wie mir dieses Seufzen auf die Nerven ging: „Aber damit sind alle Absonderlichkeiten Miss Rosewells nicht unser Problem. Gut.“

„Absonderlichkeiten!?!“, ich warf meinen Kopf wieder zurück. Mein Blick fand sehr schnell Williams: „Du bist so charmant wie deine Heckenschere, du Arsch!“, dann schaute ich in die Runde: „Was ist da?!“

„Astschere“, korrigierte mich William trocken und vollkommen unangebracht.

Ich schaute ihn nur wütend an, was William mit dem Verschränken seiner Arme und einem kalten Blick quittierte.

„Ein Fluchmal. Ihihihi!“, Undertaker hatte seinen schiefen Kopf auf Daumen und Zeigefinger gestützt, als mein Kopf zu ihm herumfuhr.

Mein Herz blieb stehen: „Was...?“

Einen kurzen Moment stand alles still. Die Welt machte kein Geräusch mehr und eine geschockte Kälte fror mich ein: „Fluch... Fluch...“

Meine Nase knisterte, als mir Tränen in die Augen stiegen und die Realität wie ein Hammerschlag wieder zurückkam. Ich atmete tief ein und versuchte ihnen Herr zu bleiben: „Das.. das heißt...“

Nun war es also klar: Ich war ein Freak.

Irgendein komisches Etwas und laut Undertaker war es ja sogar fraglich WIE komisch ich war.

Meine Gedanken rasten, überschlugen sich schmerzhaft und wurden sofort von neuen niedergetrampelt, die auch wieder hart aufeinander prallen. Richtig denken war mir unmöglich.

„Was, wenn ich gefährlich war?“, war der einzige Gedanke, den ich fassen konnte.

Ich könnte nicht damit leben, wenn irgendjemanden wegen mir etwas passierte. Durch mich etwas passierte.

Meine Augen fielen aufgrund dieser Möglichkeit zu Boden. Nervös fing ich an auf einem Fingernagel herum zu kauen. Meine Gedanken waren mittlerweile endgültig ein scharfer Scherbenhaufen, der nichts anderes mehr konnte als mir mit spitzen

Kanten in den Kopf zu schneiden. Kopfschmerzen hüllten meine sehr klein gewordene Welt in ein dumpfes Wummern. Meine Hände zitterten noch mehr und das Zittern breitete sich schnell in meinem ganzen Körper aus. Ich konnte nicht mehr verhindern, dass mein linkes Auge überlief. Eine einsame Träne bahnte sich einen Weg meine Wange hinunter, als ich in eine stumme Panik verfiel. Innerlich aber schrie ich um Hilfe. Verzweifelt. Ich schrie mich selber an aufzuwachen. Sicherlich lag ich noch im Bett in der Villa Phantomhive, total überfordert von Undertakers Offenbarungen. Und das alles hier passierte gar nicht wirklich.

'Das ist nur ein böser Traum', kniff ich die Augen zusammen. Nun schwappten mehr Tränen über meine eiskalt gewordenen Wangen. Meine klammen, steifen Hände wanderten über meine Ohren und krallten sich in meine Haare, als ich vollkommen verspannt die Schultern hoch zog um mich dahinter zu verstecken. Die Stimme in meinem Kopf kreischte so laut, dass ich meine Umgebung gar nicht mehr richtig hören konnte: 'Nur ein böser Traum! WACH AUF!'

„... Sky...? Hö...u... mi...? Sky...?!...“

'WACH AUF!'

„Hey... wa...st...u...? ...Sky...?!...“

'NUR EIN BÖSER TRAUM! W-A-C-H D-O-C-H A-U-F!'

„...Sky...ler...!!“

Etwas Kaltes nahm meine Hände und zog sie von meinen Ohren. Dann spürte ich das Etwas an meinen Wangen, weshalb meine Augen aufsprangen. Die Berührung war so vertraut. Ich kannte sie mittlerweile gut. Ich mochte sie. Selbst jetzt, wo meine ganze Welt zum zweiten, oder vielleicht auch dritten Mal, ich war mir nicht mehr ganz sicher, in sich zusammen fiel sorgte sie dafür, dass ich mich sicherer fühlte. Sicher, geborgen und irgendwie wohligh. Undertaker hatte mein Gesicht in beide Hände genommen und es angehoben. Ein strahlend grünes Auge schaute mir entgegen und versicherte mir stumm dafür zu sorgen, dass alles wieder gut wurde. Meine zusammengebrochenen Gedanken blieben aufgrund dieses Blickes stehen. Die Kälte seiner Hände verdrängten die wummernden Kopfschmerzen. Der Totengräber rieb mir behutsam die Tränen von den Wangen: „Na na. Es gibt keinen Grund für Tränen, meine schöne Puppe“, er legte mit einem aufmunternden Lächeln den Kopf schief. Doch der Schock saß tief in meinem Herzen und ließ es gefährlich langsam schlagen. Die Welt lief in Zeitlupe an mir vorbei.

„...Ich“, würgte ich aus meiner zusammengepressten Brust heraus: „... Ich bin... ein... Freak...“

Doch Undertaker lachte ungeachtet meines schon fast schockähnlichen Zustandes: „Nihihihhi! Willkommen in meiner Welt, kleine Skyler. Glaube mir. Im Vergleich zu uns bist du trotz allem noch ziemlich normal.“

Meine Augenlider flatterten: „Aber... was ist wenn...“

Doch der Bestatter schüttelte vehement den Kopf. Es wirkte als könne er sich denken worauf dieser Satz hinauslaufen sollte: „Nein, nein, nein. Skyler nein. Es gibt nichts worüber du dir Sorgen machen müsstest. Wir sind da. Du stehst nicht alleine im Regen. Ok?“

„Aber...“, mir entfuhr ein Schluchzen und es erstickte alles, was ich noch sagen wollte. Meine gefalteten Finger steckte ich zwischen meine zusammen gepressten Oberschenkel, als weitere Tränen meine Wange hinunter rollten und ich den Kopf trotz Undertakers Händen nach unten fallen ließ. Ein Beben ging durch meinen Körper, doch nur kurz. Denn eine enge Umarmung ließ mir nicht mehr den Platz dafür, als die Hände des Bestatters von meinen hängenden Kopf verschwanden und mich

fest an ihn drückten.

„Scchhhh“, machte die Stimme des Totengräbers und ließ die albern hohen Nuancen vermissen. Sie sickerte wie warmer Honig in meine Ohren, rollte langsam an meiner Wirbelsäule vorbei, wo sie ein heftiges Kribbeln hinterließ und schließlich ein ungeahnt warmes Gefühl in meinem Magen verursachte.

„Alles ist in Ordnung“, fuhren mir lange Fingernägel durch die Haare. Mein Körper verlor seine Spannung aufgrund des wohligen Gefühls und ich landete mit meinem ganzen Gewicht in Undertakers Armen.

„Was...“, schluchzte ich: „Ist, wenn ich gefährlich bin? Du sagtest selbst es könnte noch alles passieren...“

„Oh je, oh je“, lachte der Bestatter sanft und strich mir weiter durch die Haarsträhnen: „Armes Ding. So beruhige dich doch. An dir gibt es nichts, was wir nicht in den Griff kriegen könnten. Glaube mir.“

„Aber... aber...“

„Nichts aber“, Undertaker legte mir eine Hand an die Wange und schob meinen Kopf zurück. Behutsam wischte mit seinem Daumen die neuen Tränen von der einen Wange: „Vertraue mir doch, kleine Sky. Wir schaffen das, ok? Du musst da nicht alleine durch.“

Aus einem immer noch vollkommen geschockten Impuls heraus, fiel ich dem Bestatter um den bleichen Hals und verbuddelte mein Gesicht in seiner Schulter: „Du willst dir doch nicht tatsächlich einen Freak ans Bein binden...“

Doch Undertaker lachte kurz auf, als er mich behutsam, aber fest wieder in die Arme nahm: „Ehehe! Dann dürfte ich ja nicht mehr in den Spiegel schauen! Alle hier in diesem Raum sind immer noch viel größere ‚Freaks‘ als du. So glaube mir das doch endlich. Was genau du alles kannst bekommen wir schon noch heraus. Wahrscheinlich bist du eher sehr sehr nützlich anstatt gefährlich.“

Ich blinzelte ihn von unten ins Gesicht: „Wie meinst du das...?“, nuschelte ich in den Stoff seines Hemdes.

„Nun ja“, lachte Undertaker und drückte mir spielerisch, aber sanft mit seinem langen, beringten Zeigefinger auf die Nasenspitze: „Du bist ein kleiner Dämonenradar! Wenn das nicht praktisch ist! Vielleicht ist dir aufgefallen, dass du die Einzige bist, die eine Ahnung hat wann Claude und Co. in der Nähe sind“, er hob seinen Zeigefinger. Ich blinzelte kurz als der unfassbar reine Smaragd seines großen Ringes im Licht der Leuchtstoffröhren aufblitzte.

„Ich habe eine wichtige Aufgabe für dich, mein schönes verfluchtes Kind“, fuhr er fort: „Und mit wichtig, meine ich wichtig. Sehr wichtig.“

Ich blinzelte ein paar Tränen weg. Es verwunderte mich wie der Ausdruck 'schönes verfluchtes Kind' aus den Lippen des Bestatters wie eines der besten Komplimente wirken konnte, die man mir je gemacht hatte. In seiner Tonlage lag Interesse und Anerkennung, begleitet von so unendlich viel Wärme. Es war schon fast paradox wie warm und weich seine Stimme sein konnte, bedachte man wie scharf und kalt sie wurde, wenn ihn die Wut packte. Ich hatte des Weiteren das schlechte Gefühl ihn noch nie wirklich wütend erlebt zu haben. Eher war er immer nur verstimmt gewesen. Ich bezweifelte auch, dass ich ihn wirklich wütend erleben wollte. Lachend war er auf so viele Art und Weisen einfach viel besser.

„Welche?“, nahm ich den Mund aus dem Stoff seines Ärmels. Wahrscheinlich hatte der Totengräber dank mir schon eine ganz feuchte Schulter.

„Auf Amy aufzupassen“, lächelte er warm.

Ich streckte augenblicklich meine Wirbelsäule und schreckte so ein Stück aus seiner

Umarmung: „Wie...?“

Undertaker nahm mich mit einer Hand an den Schultern und wischte mir mit der anderen die verbliebene Wange trocken: „Wenn ich ganz ehrlich bin kommen deine ungewöhnlichen Begabungen zur allzu rechten Zeit.“

Grell und Ronald traten einen Schritt näher, während Undertaker meinen nass geweinten Pony mit geschickten, kalten Fingern richtete.

„Wie es scheint wollen die Trancys Amy entführen und damit die Phantomhives erpressen. Ihre Ausgangslage für diesen Plan war ziemlich gut. Dann kamst du“, stemmte der rote Reaper die Hände in die Hüften.

„Wenn sie das schaffen sollten“, Undertakers Hand blieb an meiner Wange und gab mir ein ungeahnt großes Gefühl von Sicherheit: „Haben sie mit einem Schlag unser aller Hände gebunden. Dass Amy etwas zustößt, könnte keiner hier verantworten. Ich möchte, dass du, wie die treue Freundin und Seelenschwester die du bist, nicht vom Amys Seite weichst und Alarm schlägst, sobald du auch nur die vage Ahnung hast irgendetwas Komisches könnte in der Nähe sein, verstehst du mich?“

Ronald nickte eifrig, als ich noch dabei war die Bitte zu verarbeiten: „Genau. Wir werden dir sämtliche Nummern geben, die wir zusammen bekommen. Alex, Heph, Fred, Lee, Sebastian, unsere, Undertakers Festnetznummer. Klingel alles durch sobald dir etwas nicht geheuer ist.“

„Aber“, mein Blick wanderte zwischen den drei Sensenmännern hin und her. Sollte ich wirklich nützlich sein? Ich? Ein verfluchter, kleiner Freak? Ich schluckte verstört, über die noch nicht ansatzweise gesetzte Erkenntnis. Ich hatte die Nase voll von Erkenntnissen. Ehrlich und endgültig: „Was ist, wenn ich ständig falschen Alarm schlage?“

„Dann“, war ich schon fast erschrocken Williams Stimme aus zweiter Reihe zu hören. Der Aufsichtsbeamte klang nicht ansatzweise emotional beteiligt, doch ich tippte die Tatsache das er sich überhaupt bemühte seine Stimme zu erheben war seine Art und Weise deutlich zu machen, dass ihm das Wohlergehen der Anderen ganz und gar nicht so egal war, wie er bemüht war es wirken zu lassen: „Freuen wir uns dieses Umstandes. Immer wieder aufs Neue. Auch bei solchen Fähig- und Fertigkeiten macht Übung den Meister, Miss Rosewell.“

Ich sah William durch den Spalt zwischen Ronalds und Grells Köpfen. Sein Gesicht war hart wie gewohnt, doch in seinen grünen Reaperaugen lag ein Funken Sorge, der arg unterdrückt wirkte. Dem strengen Shinigami lag wohl tatsächlich mehr an seinen Freunden, als er selbst wahrhaben wollte. Wahrscheinlich wollte er noch nicht einmal wahrhaben, dass sie seine Freunde waren.

Ich atmete raschelnd durch und nickte: „Ok“, ich schaute Undertaker ins Gesicht: „Natürlich. Ich bleibe bei Amy.“

Undertakers warmes Lächeln wurde weiter: „Ich habe nichts anderes von dir erwartet.“

Auch wenn ich dieses Lächeln so sehr mochte fielen meine Augen wieder nach unten. Undertaker seufzte. Ein mitfühlendes Schmunzeln klang darin mit: „Schau nicht so resigniert. Wo ist deine Abenteuerlust?“

Ich blinzelte zu ihm hoch: „Abenteuerlust?“

Undertaker nickte. Ein Lachen mogelte sich wieder aus seiner Kehle. Es war warm, amüsiert, aber in keinsten Weise irgendwie beleidigend. Es war meiner Gemütslage gegenüber auch nicht abwertend, eher im Gegenteil: „Tihihihhi! Aber natürlich! Das alles ist doch furchtbar spannend! So viel, dass nur darauf wartet entdeckt zu werden!“, er grinste breit, als er dieses Mal seinen Zeigefinger nahm und ihn auf

meiner Nasenspitze drehte. Das ist immer wieder ein komisches Gefühl. Es kitzelte. Deswegen schüttelte ich unwillkürlich leicht meinen Kopf, als ich die Nase rümpfte.

„Einiges“, William trat einen Schritt vor. Grell und Ronald machten ihm bereitwillig Platz. Mit einem komischen Gefühl sah ich die große Astschere in seiner schwarz behandschuhten Hand. Es wurde mir zwar nicht erzählt, doch ich war definitiv nicht blöd genug um nicht mitzubekommen, dass dieses Ding wohl Williams 'Death Scythe' war. Genauso wie Grells Kettensäge und der Rasenmäher von Ronald.

„Könnten wir jetzt schon herausfinden“, endete William seinen Satz und schob seine Brille die Nase hoch, obwohl sie immer noch nicht heruntergerutscht war. Ich stellte fest: Der Shinigami hatte wohl einen ziemlich hartnäckigen Tick. Ich schüttelte den Kopf als mir selber klar wurde, dass mir gerade eher Williams Death Scythe durch den Kopf gehen sollte. Oder im besten Fall eben nicht: „Wie meinst du das?“

Undertaker hatte mich immer noch im Arm. Das war auch der einzige Grund warum ich mich immer noch einigermaßen sicher fühlte. Ohne die Umarmung wäre ich schon bei dem bloßen Anblick von Williams Death Scythe auf und davon gewesen. Schließlich hatte auch William gestern bewiesen, dass er mit diesem Ding ausgezeichnet umgehen konnte.

Meine Augen wanderten ein Stück zu Undertaker. Er musterte den strengen Sensenmann mit einem Grinsen, in dem allerdings eine klare Warnung stand.

William räusperte sich: „Ihr könnt Records sehen. Eigentlich ist diese Fähigkeit Sensenmännern vorbehalten. Allerdings sehen Engel und Dämonen sie auch. Von daher erklärt ein Fluch diese Fähigkeit ebenfalls. Es gibt sogar Engel, die sie beeinflussen können. Ob es auch Dämonen gibt die dessen mächtig sind ist unbekannt, aber nicht ausgeschlossen. Doch es würde mich interessieren, ob es sich bei ihnen auf sehen beschränkt.“

Ich verschwand ein kleines Stück mehr in Undertakers Arm, sodass nur noch meine Augen William anschauten: „Und wie... willst du das herausbekommen...?“

Undertaker hielt mich ein Stück fester: „Ehehehe. Eine mehr als berechtigte Frage, William.“

Unwillkürlich nahm ich meine schlaff herunter hängenden Hände und krallte sie in das Hemd des Bestatters. Seine Anhänger, die er immer noch über der Schulter mit sich herum trug, klimperten leise dabei.

William hob seine Hand: „Nicht, indem ich der jungen Miss Rosewell schade“, dann schnitt er sich selbst in die Handfläche. Braune Filme platzten daraus hervor. Viele. Sie wirbelten durch den Raum. Aus meiner Position in Undertakers Armen wanderten meine Augen über die vielen Meter Film. Ich erfasste eine Szene, in der William auf einem Dach stand. Es war eindeutig William, obwohl seine Haare ziemlich zauselig waren. Das der Shinigami so aussehen konnte, ich traute ja fast meinen Augen nicht. Ein Mann mit kurzem, rotem Haar meckerte ihn an. Seine Zähne waren spitze und scharf. Mein Kopf ratterte bis endlich der Funken übersprang. Es war Grell. Definitiv! Wahrscheinlich eine Version von Grell, die schon einige Jahre zurück lag. Genau wie der relativ strubbelige William. Ich blinzelte verwirrt, war es jetzt doch immer anders herum. Heute meckerte der strenge William immer den flamboyanten Grell an und stampfte ihn verbal, aber unangespitzt, in den Boden. Ein paar Bilder weiter gingen die Beiden aufeinander los. Unwillkürlich krallte ich mich fester in Undertakers Hemd. Ich selbst bekam es gar nicht richtig mit. Meine Aufnahmefähigkeit war in den letzten 12 Stunden einfach furchtbar überstrapaziert worden. Ich wurde mir dessen erst gewahr, als der Bestatter mich als Reaktion darauf etwas fester hielt. Ich schaute zu ihm hoch und er quittierte meinen Blick mit einem warmen Lächeln und keinem

albernen Grinsen. Es wunderte mir, dass der Grat zwischen diesen beiden Gesichtsausdrücken alles andere als schmal war. Dazwischen lagen Welten.

„Nimm ihn in die Hand“, hörte ich die trockene Stimme des Aufsichtsbeamten und schreckte aus dem Starren auf das Lächeln des Totengräbers auf. Ich blinzelte ihn an, als ich meine Gedanken wirklich nicht darauf fokussieren konnte was William meinte: „Bitte was?!“

„Meinen Record“, führte er aus und wirkte irgendwie genervt: „Nimm ihn in deine Hand.“

„Bist du... sicher?“, fragte ich und traute meinen Ohren nicht ganz. Generell war ich mir nicht mehr ganz sicher, was eigentlich wie und warum genau passierte.

William nickte kurz. Meine Augen wanderten zurück zu Undertaker. Dieser nickte ebenfalls: „Tehe. Wenn William es sagt.“

Zögerlich streckte ich meine Hand aus und griff nach dem kleinen Abschnitt mit dem kurzhaarigen Grell und dem William mit der wuscheligen Frisur. Ich griff ins Leere. Der Record flog einfach durch meine Hand, wie ein Gespenst. Ich fühlte ihn nicht. Für meine Hand war er nicht da. Nur meine Augen verrieten mir, dass dieser Eindruck täuschte.

Ich zog meine Hand zurück und beschaute sie. Ich wusste nicht was ich dazu sagen sollte und blieb deshalb stumm. Mit einem Mund gerade wie ein Strich schaute ich auf meine immer noch recht zittrige Hand und drehte sie. Alles war ganz normal.

Undertaker schnaubte mir ins Ohr, was wie ein unterdrücktes Lachen klang: „Nun. Bist du beruhigt William?“

Besagter Aufsichtsbeamter nickte kurz: „In der Tat.“

Ich ballte meine Hand zur Faust und zog sie an meine Brust als ich erst zu William und dann zu Undertaker schaute: „Ist... das gut?“

„Dass du Records nicht berühren kannst?“, legte Undertaker den Kopf schief und sein Pony fiel zur Seite, sodass mir nun beide seiner kristallklaren Augen entgegen blitzten. Auch in ihnen brach sich das Licht der grellen Leuchtstoffröhren. Mir sprang der Gedanke durch den Kopf, dass das Grün seiner Augen viel klarer und strahlender war als das Grün des riesigen achteckig, facettierten Smaragdes in seinem Ring. Man würde seinen Augen einfach nicht gerecht werden, würde man diesen Stein als Vergleich nehmen. Und der war très très chic, hatte fast keine Einschlüsse und eine satte intensiv grüne Farbe.

Mit einem von seinen eigenen Lippen fast erstickten Lachen wanderten die beiden Augen von meinen weg. Mal wieder stellte ich fest, dass ich ihn angestarrt hatte. Ich hatte nur leider keine Ahnung wie lange. Meine Pigmente, die aufgrund meines mittelschweren Schocks verschwunden waren, kamen wieder und ließen meine Wangen brennen, während ich mich in Grund und Boden schämte. Ich hasste diese Augen... weil ich sie so unglaublich gerne mochte und mich wie ein Trottel aufführte, indem ich einfach gar nichts mehr tat sobald ich sie sah. Irgendwann fange ich wegen ihnen noch an zu sabbern! Das ist auch der Zeitpunkt an dem ich mich, ungeachtet aller Folgen und eventueller Leben-nach-dem-Tod-Konsequenzen, erschießen würde! Meine Augen folgten denen des Bestatters trotz allem und landeten schließlich bei seiner linken Hand, die nach Williams Record griff. Im Gegensatz zu mir bekam er den Filmstreifen allerdings zu fassen. Er zog ihn näher zu sich heran und er lief durch seine Finger, wie durch das Bildfenster eines alten Filmprojektors, die er genau zwischen unsere Körper hielt. Losgelassen hatte mich mit seiner anderen Hand allerdings immer noch nicht: „Dass du sie nicht greifen kannst ist eher beruhigend. Das heißt du kannst keinen Schindluder mit ihnen treiben.“

„Sei ja vorsichtig damit“, schaute William schon fast mürrisch auf Undertakers Hand durch den sein Film lief. Dieser kicherte nur.

„Schindluder?“, fragte ich irritiert und schaute immer noch auf den Film der durch diese langen, schlanken Finger glitt: „Wie soll man denn damit Schindluder treiben?“

„Ehehehehe!“ lachte der Bestatter auf: „Wir hatten mal das zweifelhafte Vergnügen mit einem ganz“, er wog grinsend den Kopf hin und her als suche er das richtige Wort für seine Beschreibung: „Einzigartigen Vertreter der Engel. Er, oder sie, hatte die Fähigkeiten Records umzuschreiben.“

Meine Augen wurden groß: „Records umzuschreiben? Ich dachte die Records sind die Erinnerungen eines Wesens!“

„Sind sie“, antwortete William knapp: „Diese... ‚Gabe‘ war auf viele Art und Weisen ärgerlich.“

Ich schaute zwischen Undertaker und William hin und her: „Auf welche denn?“

Der Totengräber giggelte, als erinnerte er sich eines guten Scherzes: „Tihihihihihii! Wie schon gesagt: Die Records sind die Erinnerungen eines Menschen, oder anderer Wesen. Seine Vergangenheit. Doch die Vergangenheit, die kann selbst Gott nicht mehr ändern. Manipuliert man also die Records zeigen sie nicht mehr die Wahrheit. Sie stimmen nicht mehr mit dem überein was wirklich geschehen ist.“

William rückte seine Brille zurecht: „Sind der Record und die Vergangenheit nicht mehr synchron, können Seelen nicht mehr beurteilt und überführt werden.“

„Was“, mein Kopf wurde ganz warm vom Mitdenken und meine Kopfschmerzen klopften abermals an meiner Schädeldecke an. Ich fühlte mich zunehmender schwächer und ausgelaugt: „Bedeutet das genau?“

„Shinigami“, Undertaker hielt mir den Filmstreifen näher ins Gesicht: „Haben nur Einfluss auf die Seele. Die sterbliche Hülle unterliegt den physischen Begebenheiten ihrer Welt. Sie stirbt und verrottet und wir können nicht viel dagegen tun. Selbst, wenn wir eine Person verschonen wollen würden, ist ihr Körper zu schwer verletzt, nicht mehr zu retten, müssen wir ihre Seele mitnehmen. Wie wir schon einmal kurz erwähnten, werden nicht abgeholt Seelen zu Geistern und Geister leben außerhalb der Zeit, gefangen in der Welt der Lebenden. Sie sind zwar nicht unsichtbar, zumindest nicht zwingend, doch unsterblich weswegen sie irgendwann gezwungener Maßen vereinsamen und wahnsinnig werden. Einen Geist einzufangen ist eine ziemlich anstrengende und lästige Angelegenheit und wird nur von höheren Reapern in Angriff genommen.“

„So wie...“

„Grell und William einer sind“, unterbrach mich Undertaker abermals und drehte meine Bemerkung die auf seine Vergangenheit abzielen sollte in eine andere Richtung.

Ich blinzelte verwundert und fragte mich still und heimlich warum er so darauf achtete, dass seine Vergangenheit nicht zur Sprache kam. Schließlich wussten doch alle hier wer... Mein Blick wanderte zu Othello, der wieder an seinem Schreibtisch saß und unsere kleine Gruppe von außen beobachtete. Plötzlich wurde es mir klar: Othello wusste nicht Bescheid. Er hatte keine Ahnung wer der Bestatter wirklich war oder gewesen ist und Undertaker wollte wohl, dass es so blieb.

Es war sein gutes Recht. Nur er sollte bestimmen dürfen wer was von ihm erfuhr, oder eben nicht. Ich wusste auch nicht was für Wellen es schlagen würde, sollte ans Licht kommen wer Undertaker eigentlich gewesen ist. Vielleicht bedrohte es sein Leben in der Menschenwelt. Den Frieden den er sich dort eingerichtet hatte, sein Leben was er sich über Jahrhunderte dort aufgebaut hatte. Das war nun wirklich nichts was ich

mir wünschte und ich entschied endgültig meinen Mund über das zu halten, was ich so alles in der Bibliothek über ihn erfahren hatte. Stattdessen konzentrierte ich mich auf das was Thema war: „Also... Seelen, die ihr nicht mitnehmt werden Geister. Seelen mit veränderten Records könnt ihr nicht mitnehmen, also werden sie zwangsläufig zu Geistern. Doch... Gegen Geister könnt ihr etwas tun, so wie es klingt. Auch wenn es anstrengend ist. Richtig?“

William nickte gewohnt knapp: „Es gibt vier Möglichkeiten mit einem Geist fertig zu werden. Das variiert ein bisschen je nach Art von Geist, den man vor sich hat.“

„Geister“, grinste Grell, stemmte eine Hand in die Hüfte und formte mit der anderen ein Handzeichen, indem er alle Finger außer Mittel- und Ringfinger ausstreckte: „Die aufgrund einer nicht erfüllten Angelegenheit auf halbem Weg zum Jenseits kehrt machen, wird man los indem man ihnen hilft ihre Angelegenheiten zu klären.“

„Oder“, kicherte der Bestatter: „Ihiiiihi! Man begibt sich an die Disziplinen der Meisterklasse, die nur sehr wenige Shinigamis je beherrschen. Man kann ihnen erfolgreich einreden auf der anderen Seite sei das Gras grüner, bis sie sich freiwillig richten lassen, oder man gibt ihnen den ein oder anderen rabiaten Stoß in die richtige Richtung und richtet sie gezwungenermaßen. Ein menschliches Leben ist ziemlich hart auszulöschen. Das sollte man wirklich nicht unterschätzen. Den menschlichen Starrsinn übrigens, ehehehe, auch nicht.“

„Wenn der Geist nicht aufgrund unerledigter Angelegenheiten, sondern wegen irgendwas anderem noch in der Welt der Lebenden abhängt“, stöhnte Ronald: „Kann man ihn oft nur noch zerstören. Doch wild wutschnaubende Gespenster sind teilweise echt taffe Gegner. Natürlich ist dann auch die Seele futsch und der Papieraufwand enorm. Also ist das eher so das letzte Mittel.“

„Aha“, schaute ich den blonden Reaper an: „Papieraufwand, ja? Warum klingt es bei euch eigentlich immer öfter so als sei der Papierkram das was für euch wirklich schlimm ist, wenn ihr darüber spricht eine EXISTENZ auszulöschen!“

„Ist es nicht“, verschränkte Ronald die Arme und überschlug lässig die Beine im Stehen: „Ist ungefähr gleich schlimm.“

Mir klappte der Mund auf.

Grell schüttelte den Kopf: „Wir sind keine Menschen. Vergiss das nicht.“

„Das ist doch kein Argument!“, polterte es aus mir heraus: „Mitgefühl ist doch nichts was uns Menschen vorbehalten ist!“

William schüttelte mit dem Kopf: „Aber Mitgefühl an der falschen Stelle zu haben, das ist nur allzu menschlich. Wir erledigen die Aufträge von Oben. Sachlich und emotionslos.“

„Bitte?“, machte ich verständnislos: „Was soll das denn heißen?“

„Dass unser lieber William es nur allzu sehr darauf anlegt die Dornen des Todes abzukriegen“, lachte der Totengräber neben mir, was ihn einen eisigen Blick Williams einbrachte.

„Das ist totaler Schwachsinn“, konterte William: „So etwas wünscht sich wirklich niemand.“

„Dafür arbeitest du aber ziemlich hartnäckig darauf hin“, lachte Undertaker weiter und stellte William allein mit seiner Stimmlage ganz offen als Idioten hin.

„Wie kommst du auf so einen Blödsinn?“, giftete William dem Bestatter entgegen, der sich wunderbar zu amüsieren schien.

Trotz allem erbarmte er sich zu einer Antwort: „Manchmal kommt man mit einem Hauch Menschlichkeit weiter als einem Sterbenden im Todeskampf mit kalter Logik zu konfrontieren. Ehehehehe! Das könnte Seelen rasend machen, William.“

Doch William schaute erst nur mit einem Stöhnen und einem Kopfschütteln an die Decke. Ich hatte irgendwie das Gefühl, dass die beiden Männer...

...A) Sehr unterschiedliche Arbeitseinstellungen hatten, die teilweise so gar nicht zusammen passten

und

...B) Diese Diskussion nicht zum ersten Mal ausfochten.

Zumindest standen Grell und Ronald stumm wie die Fische daneben und schienen genau zu wissen, was ein Einmischen ihrerseits für sie bedeuten könnte.

Ich schaute zwischen Undertaker und William hin und her und hatte keine Ahnung worüber die Beiden da überhaupt redeten.

Während Undertaker und William weiter (Undertaker lachender und William stöhnender Weise) darüber diskutierten welche Arbeitsweise nun die bessere war, beugte ich mich zu den beiden anderen Reapern: „Pst! Grell. Ronald.“

Grell hörte auf mit dem Kopf zu schütteln und Ronald setzte die Brille wieder auf die Nase, die er sich in die Haare geschoben hatte um sich durch die Augen zu wischen. Die beiden beugten ihre Köpfe zu mir.

„Was ist los, Sweetheart?“, flüsterte Grell zu mir zurück um die beiden Streithammel nicht zu stören. Ronald legte mich musternd den Kopf schief, während er die Arme hinter dem Kopf verschränkte.

„Was sind diese... äh... Dornen des Todes?“

Grell seufzte kurz: „Eine Krankheit. Die Einzige, die sich ein Reaper einfangen kann.“

Ich blinzelte mit beiden Augen: „Okay... Und was hat das mit der Arbeitsweise zu tun?“

Irgendwie machte das alles für mich nicht viel Sinn. Doch Ronald lachte kurz auf: „Die Dornen holt man sich, indem man von einer wütenden Seele befallen wird. Ein guter Reaper zeichnet sich dadurch aus, dass er mit den Seelen so umgehen kann, dass sie nicht anfangen zu wüten oder sie wieder beruhigen kann, wenn sie es tun. So infizieren sie sich nicht.“

Ich blinzelte weiter und nickte langsam: „Ist sie... schlimm?“

Grell nickte: „Zu 100% tödlich. Ein Heilmittel gibt es nicht.“

Jetzt klappte mir kurz der Kiefer auf: „Aber... Ihr seid der Tod. Wie kann der Tod sterben?“

„Wir sind nicht DER Tod“, lachte Ronald: „Wie sind eher sowas wie seine Handlanger.“

Ich rieb mir durch meine müden Augen, als ich versuchte den Beiden zu folgen: „Das klingt alles irgendwie sehr dramatisch...“

„Ist es auch“, seufzte Grell und stemmte die Hände in die Hüften: „Auf der Haut bilden sich dornenrankenartige Geschwülste. Sie breiten sich vom Handgelenk aus und sobald sie das Herz erreichen, war es das auch schon. Es gibt Schöneres.“

Mir klappte der Mund ein Stück auf. Das klang nicht nur dramatisch, ich bekam schon Phantomschmerzen wenn ich nur daran dachte, dass sich dornige Geschwülste durch meine Haut fressen, bis sie schließlich das Herz erstechen. Unwillkürlich rieb ich mir knapp unter dem linken Schlüsselbein über die Brust.

„Es gibt das Gerücht“, warf Ronald ein: „Dass man die Dornen heilen kann, wenn man 1000 reine Seelen zusammen kriegt.“

„Einige haben es tatsächlich versucht, doch niemand hat es geschafft“, grinste Grell ganz komisch: „Also heißt es folglich: Hast du die Dornen, mach dein Testament.“

Spontan machte die Diskussion der Beiden anderen Reaper mehr Sinn. Anscheinend ging es darin gar nicht darum wie man seine Arbeit effektiv, sondern für sich selbst sicher machte.

„Ich habe auf diese Diskussion keine Lust“, hörte ich William in einem sehr abschließenden Ton sagen. Undertaker lachte darauf hin nur. Sein Lachen war relativ dunkel, fast fies amüsiert: „Ehehehehe! Wie du willst. Aber beschwere dich nicht, wenn deine Arbeitsweise irgendwann nach hinten losgeht.“

„Wird sie nicht“, konterte William nur trocken: „Ich mache den Job nicht seit gestern.“ Das Lachen des Bestatters wurde wieder schriller, als ein krachender Lachanfall das kleine Untersuchungszimmer zum Zittern brachte, wie ein ausgewachsenes Erdbeben. Die Gläser in den Regalen klimperten und Othello rollte eilig dorthin, um die herausfallenden Glasbehälter aufzufangen. William war schwer damit beschäftigt seinem Record zu folgen, der aufgrund des Lachanfalls des Bestatters hin und her zuckte.

Grell und Ronald umarmten einander um nicht umzufallen.

Ich musste mir die Ohren zu halten. Der Platz neben Undertaker hatte großes Potential für Hörschäden, wenn der Totengräber etwas wirklich lustig fand. Worüber genau er lachte, erschloss sich mir aber nicht so wirklich.

Ein kleiner Schrei und ein komisches sirrendes Geräusch schnitten durch das krachende Lachen. Alle, außer der sich tot lachende Totengräber, schauten schlagartig zu Othello. Er hatte einen Arm voller Behälter, hielt mit dem anderen einen Rippenspreizer an der Wand fest und hatte seine Beine gespreizt. Dazwischen steckte eine große Knochensäge im Boden, die wohl von der Wand gefallen war. Da Othello etwas bleicher um die Nase war als üblich, tippte ich, dass er seine Beine nur recht knapp aus der Schusslinie gebracht hatte.

Irgendwann beruhigte sich der Leichengräber wieder und Othello erhob sich, räumte betont langsam wie provokativ die Tiegelchen und Töpfchen wieder in den offenen Schrank, zog mit einem eindeutigen Gesichtsausdruck die Knochensäge aus den Boden und hing sie ohne den verständnislosen Blick von Undertaker zu nehmen wieder an die Wand.

Ich schaute Undertaker an, der nur mit der Hand über den Mund weiter giggelte.

„Du sollst aufpassen!“, fauchte William angestrengt Undertaker an: „Das ist kein schlechter Hollywoodstreifen!“

Giggelnd ließ Undertaker Williams Record los und er verschwand in der Hand des Aufsichtsbeamten.

„Wie auch immer“, schaute ich zurück zu William dessen Augen mich über den Rand seiner Brille kalt an blitzten: „Ein tobender Geist ist extrem gefährlich. Für alle. Auch für andere Menschen. Manchmal muss man zu den drastischen Mitteln greifen. Für das höhere Wohl“, William schaute noch mal zu dem giggelnden Bestatter: „Da ist so oder so kein Platz für Mitgefühl.“

Ich stockte schon fast erschrocken. William hatte Recht. Seine Logik war ziemlich rücksichtslos und fast schon grausam. Aber... sie war wahr.

„In solch einem Fall gebe ich dir ja auch Recht, William“, ich riss meine weit offenstehenden Augen von William los und drehte mich zu der giggelnden Stimme neben mir. Auch Undertaker drehte sich von William ab und sah mich mit einem Grinsen, aber mit einem reichlich merkwürdigen Ausdruck in den klaren, grünen Augen an: „Bedenke auch das dieses Dasein für die armen Seelen selbst nicht wirklich... nun ja hehe, erfreuend ist. Für die Ewigkeit ist nichts geschaffen. Früher oder später wird alles verrückt, was nicht sterben kann. Sie sehen ihre Lieben sterben. Alles geht, nichts bleibt. Ein grausames Schicksal.“

Obwohl sein Tonfall unverändert belustigt klang, pikste diese Aussage irgendwo in mir drin.

Undertaker war so alt. Irgendwie war ich mir sicher... er sprach aus Erfahrung. Er hatte schon erwähnt, dass er viele Freunde verloren hat. Bei dem Gedanken, dass er den Phantomhives jetzt schon seit 4, oder 5 Generationen zur Seite stand und mindestens 3 davon hat kommen und gehen sah, drückte schwer auf meine Brust. Ich zog besorgt meine Augenbrauen zusammen, als ich den trotz allem lächelnden Mann musterte. Er legte den Kopf schief: „Ist etwas?“

„Nein“, schüttelte ich aufgescheucht den Kopf: „Alles in Ordnung!... Nun ja...“, ich ließ den Kopf hängen: „Eigentlich nicht...“

„Der Schock wird sich setzen“, lachte der Totengräber wieder so unsagbar verständnisvoll: „Danach ist es um einiges weniger schlimm.“

Ich seufzte entkräftet. Irgendwie machte mich das alles furchtbar müde.

Ich merkte wieder ein paar Finger aufbauend durch meine Haare fahren: „Dieser Ausdruck steht dir nicht.“

Ich blinzelte dem Bestatter von unten an. Seine grünen Augen lächelten mich an, doch wirkten sie im selben Moment unendlich besorgt. Irgendwie... war das Gefühl schön, dass sich jemand Sorgen um mich machte. Und dann noch ein Jemand wie Undertaker. Was genau ich aber dabei fühlte konnte ich nicht wirklich beschreiben: „Es dauerte keine 24 Stunden und mein furchtbar ordinäres Leben... wurde zu einer ziemlich bizarren Freakshow...“

Undertaker lachte laut auf und hielt sich mit beiden Händen den Bauch: „Pahahahahahaha! Das ist es erst jetzt?! Dabei hab ich mir so viel Mühe gegeben! Ehehehehehe!“

Mit dem Gefühl gerade nach allen Regeln der Kunst zum Clown gemacht worden zu sein, schaute ich Undertaker irgendwo zwischen resigniert und verständnislos entgegen und ließ die Schultern hängen, was der Bestatter noch nicht einmal zur Kenntnis nahm. Die Mühen mit Undertaker zu diskutieren ob solche Sprüche in dieser Situation denn wirklich nötig waren verknipte ich mir.

„Nun?“, machte Undertaker, seine Mundwinkel gekräuselt in das gewohnte Grinsen. Er giegelte kurz: „Tihi. Ich glaube wir können die Heimreise antreten. Was sagst du?“

Ich atmete kurz durch. Othello nahm mir allerdings die Antwort ab: „Wir haben alles, was wir brauchen. Skyler ist verflucht, sonst nichts. Sie kann Records nicht beeinflussen. Damit gilt sie als ungewöhnlich, aber unbedenklich.“

Ich schaute zu Othello, der nachdenklich halb auf seinem Schreibtisch hing. Er lächelte mir entgegen, dann stand er auf: „Und ich muss dieses Mal mein Labor selber wieder in Schwung bringen, da ich in diesen Monat keine Fördermittel mehr bekomme...“

William schnaubte und schob seine Brille hoch: „Du hast schon alle Fördermittel aufgebraucht.“

Othello seufzte auf: „Ich weiß... ich weiß...“

Undertaker stand von der Liege auf und hielt mir seine Hand vor die Nase. Zögerlich griff ich danach und er zog mich auf die Füße. Er hielt mich an den Schultern und beschaute mein Gesicht: „Wie geht es dir?“

Ich blinzelte kurz mit den Augen: „Öhm... Ich weiß es nicht... Ich... Ich bin müde und furchtbar platt... Und... ich habe Kopfschmerzen...“

Grell verschränkte neben Undertaker die Arme: „Du bist auch recht blass, Herzchen.“

Ich schaute Grell kurz an: „Kann sein...“

„Isso“, tauchte Ronald auf der anderen Seite auf: „Aber du hast jetzt auch ein paar Nüsschen zu knacken. Dafür hältst du dich echt gut. Muss man dir lassen.“

„Ich“, begann ich, musste aber erst einmal tief durchatmen, bevor ich zu Ende sprechen konnte: „Weiß nicht so recht wie es jetzt weiter geht...“

„Viel wird sich erst einmal nicht ändern. Denn bedenke: Es hat sich nichts geändert. Du bist so geboren worden, meine schöne Puppe“, lächelte mich der Totengräber mit seinem Welten rettenden Lächeln an und nahm eine Hand von meiner Schulter um sie mir auf die Wange zu legen: „Wir werden uns etwas überlegen müssen, um herauszukitzeln was du kannst und dann musst du lernen damit umzugehen, solltest du irgendwelche Fähigkeiten haben die man aktiv steuern kann.“

„Es gibt... verschiedene Fähigkeiten?“, fragte ich relativ verwirrt. Ich war mir allerdings nicht sicher, ob ich wegen den Fähigkeiten oder der Hand des Bestatters in meinem Gesicht so verwirrt war. Diese Verwirrung über die Verwirrung wiederum, verwirrte mich noch mehr.

Die Welt fing plötzlich an ohne mich Karussell zu fahren. Mein Kopf fühlte sich leider nur an, als drehte er sich genau in die andere Richtung und mir wurde furchtbar schwindelig und übel. Mein leerer Magen rebellierte. Denn er war leer. Zum Frühstück war ich ja letztendlich doch nicht gekommen. Dann hatte ich auch noch so unfassbar wenig und unruhig geschlafen. Mein Herz pochte verzweifelt gegen den Schwindel an und jagte mein Blut schmerzhaft pulsierend durch meine lädierte Schläfe. Ich fasste mir mit einer Hand daran und tat unwillkürlich einen Schritt nach hinten um mein Gleichgewicht zu halten. Ich hatte das Gefühl ich stand auf einem wackeligen Floss in einem arg unruhigen Fluss. Der Boden schwankte von rechts, nach links und wieder zurück.

„Sky?“, mich fassten wieder zwei Hände an den Schultern und die Stimme des Bestatters mischte sich in die drehende Wildwasserfahrt um mich herum: „Was hast du?“

Ich legte die andere Hand an meinen aufgescheuchten Magen und schaffte es nur mit dem Kopf zu schütteln. Das generell schon beachtlich lädierte Gefühl in meinen Knien wurde immer mehr zu glitschigem Wackelpudding.

„Was ist los?“, drang die Stimme des hochgewachsenen Totengräbers jetzt eindeutig besorgt zu mir durch.

Ich fasste mit der Hand, die auf meinem Bauch gelegen hatte, seine Schulter um meinen weichen Knien entgegen zu wirken: „Ich... Mir...“

Trotz meines erbitterten Kampfes klappten mir die Beine unter dem Körper weg. Die Welt flackerte vor meinen Augen, was weitere Wellen furchtbarer Kopfschmerzen verursachte. Doch Undertaker reagierte schneller als ich fiel, schlang beide Arme um meine Taille und hielt mich so vom Boden fern.

„Setzt dich“, hörte ich ihn sagen.

Mir waren die Augen zu gefallen, doch ich schüttelte den Kopf: „Es geht gleich sicher wieder... Ich... bin ok.“

„Ich hätte es wissen müssen“, war ich mir nicht sicher, ob der Bestatter auf einmal etwas leiser sprach oder mir meine Ohren nun auch Streiche spielten. Doch als ich mich dazu zwingen konnte die Augen zu öffnen, schauten seine mir arg beschwert entgegen.

„Was...?“, fragte ich zittrig: „Was hättest du wissen müssen?“

Undertaker schüttelte den Kopf und schloss dabei die Lider: „Dass du viel zu schwach bist. Du hast zu wenig geschlafen und fast nichts gegessen. Gestern war auch nicht gerade einfach. Ich hätte es dir irgendwie ausreden müssen.“

Dann schaute er mir die Augen. Tief. Mit diesen endlosen, grünen Augen und diesem unendlich besorgten Ausdruck darin. Wären mir meine Knie nicht schon weg geklappt, wäre es spätestens jetzt so weit gewesen. Der Bestatter wischte mir mit einer sanften Berührung ein paar verirrte Haarsträhnen aus dem Gesicht. Ich schüttelte leicht den

Kopf. Obwohl ich ihn kaum bewegte, rebellierte mein Magen heftig.

„Es ist nicht deine Schuld“, sprach ich trotz allem, wenn auch mit reichlich zittriger Stimme: „Ich wollte unbedingt hier her kommen. Du wolltest es mir doch die ganze Zeit ausreden.“

Obwohl ich verneint hatte mich setzen zu wollen, hob mich Undertaker nonchalant ein Stück hoch und setzte mich wieder auf die Liege mit dem grünen Plastiküberzug.

Grell seufzte und zog eine Hand aus den verschränkten Armen um sie fragend in die Luft zu heben: „Warum sagst du denn nichts?“

Ich presste die Augen zusammen und blinzelte dann angestrengt zu dem Schnitter mit den Feuerhaaren: „Was... sagen?“

„Na, dass es dir nicht gut geht!“, stemmte Grell verständnislos die Hände in die Hüften.

„Ich...“, ich seufzte entkräftet: „Wusste es nicht..“

„Wie kann man so etwas denn nicht wissen?“, schüttelte William neben Grell den Kopf.

„Ich“, ich stockte. Ich hatte ziemlich oft das Problem, dass ich nicht merkte wenn meine Kräfte zu neige gingen. Oder es nicht richtig interpretierte. Zumindest solange bis mein Körper den Dienst quittiert. Aber... Wie sollte ich das den 4 Männern vor mir erklären? Ich ließ den Kopf hängen und erging mich in peinlichem Schweigen.

„Ihiiiihihi! Ich verstehe schon“, mit diesen gelachten Worten erschien ein Gewicht auf meinem pochenden Kopf. Nach ein paar Sekunden konnte mein von Kopfschmerzen geplagter Verstand dieses Gewicht als eine Hand identifizieren. Ich schaute zu dem Mann mit den Silberhaaren, der weiter lächelte wie der liebe Sonnenschein. In seinem Auge stand tatsächlich eine Unmenge an Verständnis, gemischt mit diesem dunklen, besorgten Schatten: „Sage uns einfach Bescheid, wenn es dir besser geht. Hehe.“

„Ach... es geht gleich sicher wieder“, murmelte ich dem Boden entgegen und ließ meine Augen sinken um sie zu entspannen.

Eine weitere Hand erschien vor meiner Nase. Sie hatte keine langen Fingernägel und endete in einem reinweißen Kittel mit schwarzen Flecken. In ihrer Handfläche lag ein kleines, weißes Plättchen.

„Traubenzucker?“, fragt eine Stimme, die ich erst heute kennen gelernt hatte.

Ich hob meinen schweren Kopf. Othello stand neben Undertaker vor der Liege und lächelte mich an, während er mir das Stück Traubenzucker hinhielt: „Ist gut für den Kreislauf.“

Mein Blick wanderte zu Undertaker. Ihm hüpfte kurz der Pony aus dem Gesicht als er mit seinem breiten grinsenden Gesicht zustimmend zu Othellos Hand nickte.

„Danke“, nusichelte ich und nahm mit spitzen Fingern das kleine, weiße Ding aus Othellos Hand. Ich legte es mir auf die Zunge und Othello seufzte fast belustigt: „Menschen sind schon echt komisch.“

Undertaker lachte auf: „Ehehehehe! Du hast ja keine Ahnung wovon du redest!“

Othello lachte mit. Während das Stück Traubenzucker auf meiner Zunge zerlief schloss ich meine angestregten Augen. Um mich herum war alles schwarz während sich die beiden Grim Reaper direkt vor mir weiter unterhielten.

„Was bringt einen Sensenmann überhaupt dazu unter Menschen zu leben?“, fragte Othello.

Undertaker quittierte diese Aussage mit einem amüsierten Lachen: „Ehehehehe! Vieles Othello. Vieles.“

„Erkläre es mir!“, forderte der Wissenschaftler: „Du hast schließlich deine Brille und deine Death Scythe dafür abgegeben!“

„Warte“, stockte mein Kopf und ich zog instinktiv die Augenbrauen zusammen: „Nein...“

Nein hat er nicht.'

Damit war meine Vorahnung, dass Othello keine Ahnung hatte, bestätigt. Denn ich erinnerte mich daran, dass Undertaker erzählt hatte Deserteure müssten ihre Death Scythe bei ihrem Weggang abgeben. Hier lag die Betonung allerdings ganz klar auf dem Wort ‚müssten‘. Denn Undertaker hatte ja seine unglaublich gruselige Sense noch.

Tatsächlich ließ die Stimme des Bestatter ein wenig auf sich warten.

Nach einer ganz kurzen Kunstpause giggelte sie allerdings: „Nihihih! Menschen sind einfach interessanter als Sensenmänner.“

„Hmpf“, machte Othello relativ verständnislos: „Wenn du meinst und es dir das wirklich wert war.“

„Tehehehehe! Ich bereue nichts.“

Ich öffnete die Augen wieder, als der Traubenzucker aus meinem Mund verschwunden und lediglich nur noch ein Nachhall seines Geschmacks übrig war.

Undertakers Auge wanderte zu mir, ohne dass er den Kopf drehte: „Hehe. Geht es dir besser?“

„Ja“, log ich: „Es geht wieder.“

Die dünne Augenbraue über dem grünen Auge wanderte in die Höhe: „Bist du dir sicher?“

„Ja...“

„Ganz sicher?“

„Ja doch...“

„Wirklich sicher?“

„Jaaaaa...“

„Lügst du mich gerade an?“

Ich atmete tief durch und ließ beim Ausatmen die Schultern hängen: „Ja...“

Undertaker lachte schrill auf: „Hehehehehe! Wusste ich es doch.“

„Ich kann doch nicht ewig auf dieser Liege sitzen bleiben!“, antwortete ich und meine eigene Stimme schnitt scharf in meinen von Kopfschmerzen geschädigten Kopf: „Ich... ich möchte langsam aber sicher heim... und Othello hat noch zu tun...“

Othello hob beide Hände als sein Name fiel: „Ich nehme dankbar alles entgegen was mich tragischerweise davon abhält mein Labor...“

Sein Blick traf Williams. Der Gesichtsausdruck des Aufsichtsbeamten war nur allzu leicht zu deuten: Sprich weiter und stirb.

Natürlich war mir klar, dass William Othello nichts tun würde. Allerdings war ich mir genauso klar, dass er das wahrscheinlich auch gar nicht brauchte. William hatte sicher die ein oder andere Freiheit sich in wahrlich kreativen Sanktionen zu ergehen.

„Also!“, nahm Othello eine Hand hinter den Rücken und kratzte sich mit der anderen durch seine irre Frisur: „Es gibt natürlich nichts was ich lieber täte, als jetzt sofort mein Labor aufzuräumen, aber weißt du ich... kann ja nicht einfach ein junges Mädels hier sitzen lassen... so ganz einsam und verlassen! Hehe...“

William verschränkte die Arme. Das war nicht gut: „Ich zähle hier noch 4 andere Reaper.“

„Natürlich!“, Othello druckte hin und her: „Aber... Ich hab ja... ähm... hier Hausrecht! Und bin so gesehen der Gastgeber... Weißt du da...“

„Reichen vier andere Reaper trotzdem vollkommen aus um sich um Miss Rosewells Wohlergehen zu kümmern“, konterte der strenge Schwarzhaarige ein weiteres Mal trockener als die Luft in der Sahara.

„Aber William...“

„Othello“, schob Will seine Brille hoch: „An. Die. Arbeit.“

Prompt stand der Forscher stramm und salutierte sogar: „Aye! Aye!“

Dann verschwand der Forscher eilig aus dem Zimmer.

„Lebt wohl Miss Rosewell!“, winkte der Forscher zum Abschied noch recht heiter aus dem Türrahmen zu mir herüber: „Ich hoffe wir sehen uns nie wieder!“

Undertaker

Mit alltäglicher Routine öffnete William hinter dem Haus den Eingang in die Welt der Sensenmänner. Meine Hände in den Hosentaschen beschaute ich den grauen Raum mit den endlosen Bücherreihen.

„Na dann“, Ronald streckte sich, bevor er sich aufmachte durch das Portal zu gehen: „Eigentlich hatte ich ja gehofft wir können unser ganzes freies Wochenende hier verbringen.“

„Hör auf zu jammern, Knox“, richtete William seine Brille. Er war merklich genervt und mein Mitleid hielt sich ebenso merklich in Grenzen.

Stumm geschaltet von dem strengen Aufsichtsbeamten ging Ronald durch das Portal und William folgte ihm auf dem Fuße. Nur Grell blieb kurz neben dem Loch stehen: „Kommt ihr?“

Ich seufzte und schaute die junge Skyler an, die schon die ganze Zeit in meine Richtung schaute: „Letzte Chance.“

Sie schaute noch einmal auf das Portal, was ihr augenscheinlich recht suspekt war. Zu suspekt hoffte ich. Doch wie es mit Hoffnungen so war, blieben sie nur allzu oft unerfüllt.

„Nein. Nein, wir gehen“, sprach das schöne Ding, nachdem sie ihre Hände an ihrer Hose trocken gewischt hatte.

Othello war schlau und verdammt spitzfindig. Doch vor allem war er ausdauernd. Ich wusste nicht ob Skyler gerade selbst genug Ausdauer oder Kraft aufbringen konnte, um alles zu verarbeiten was folgen konnte. Mittlerweile war der Gedanke, dass Skyler anders war, nicht mehr nur mein Gefühl. Othello würde etwas finden, es stand zur Frage was, aber etwas war anders. Sky hatte schlecht geschlafen, praktisch nichts gegessen und noch einige Informationen von dem nächtlichen Gespräch im Garten zu verarbeiten. Menschen sind zäh, doch auch furchtbar zerbrechlich. Und Sky zählte auch noch zu den Menschen die so vorbelastet waren, dass es an ihrer mentalen Kondition zerrte. Wie viel sie noch tragen konnte, ich wusste es wirklich nicht. Und genau deswegen wollte ich nicht, dass sie in die Branche geht. Hätte sie zugestimmt, dass ich nachforschte hätte ich es noch ein paar Tage aufschieben können. Ihr ein, zwei Tage Zeit geben können, alles zu verarbeiten, was sie schon erfahren hatte. Ein paar Nächte ruhig zu schlafen, vorher ordentlich zu essen. Sich zu erholen. Doch so. So konnte ich das nicht. Sobald sie durch dieses Portal ging, wird alles Schlag auf Schlag folgen. Erbarmungslos: „Sky, ich finde das ist immer noch keine gute Idee.“

Sie seufzte: „Wir gehen.“

Doch ich schüttelte den Kopf: „Hör mir zu. Wir können dich auch bei mir im Laden untersuchen, wenn es den drei Vögeln dort so ungeahnt wichtig ist.“

Während ich sprach war Skyler hinter meinem Rücken verschwunden und ich versuchte sie über meine Schulter anzuschauen: „Sky?“

Doch just in diesem Moment schubste sie mich nach vorne, womit ich nun wirklich

nicht gerechnet hatte. Mir entflohen ein quietschendes Geräusch und ich landete mit wedelnden Armen und dem Gesicht voran in der Bibliothek der Shinigamis. Dort standen schon William und Ronald und schauten zu mir herüber.

„Stolperst du neuerdings über deine eigenen Füße?“, fragte Ronald nachdem ich mich aufgerappelt, ein wenig Staub abgeklopft hatte und zu ihnen herüber gegangen war.

„Ehehehe! Bleibe friedlich, Bürschchen“, lachte ich ihm entgegen und verschränkte die Arme.

„Du bist doch gerade Nase voran durch das Loch gepurzelt, oder nicht?“, konterte Ronald.

„In der Tat“, grinste ich weiter: „Ehehehe. Unsere liebevollere Skyler meinte ihre Meinung mit Taten kundtun zu müssen.“

„Aha“, machte Ronald und zog beide Augenbrauen hoch: „Inwiefern?“

„Sie hat mich geschubst. Tehe.“

Ronald prustete und fing dann an zu lachen: „Ernsthaft?! Sie hat dich geschubst und du hast dich deswegen auf die Schnauze gelegt! Pahahaha! Die Kleine hat `nen Orden dafür verdient!“

Ich lachte mit ihm, was Ronald ein Stück weit den Wind aus den Segeln nahm: „Ja, in der Tat. Ehehehehe!“

William seufzte: „Wie auch immer. Ich gehe für Miss Rosewell den Besucherausweis holen. Sie darf diesen Raum solange nicht verlassen.“

„Nur für Sky?“, fragte Ronald und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf: „Wenn wir noch `nen zweiten Schießhund dazu bekommen, werden Fragen wegen Undertaker aufkommen.“

William seufzte genervter: „Ich bin sicher wir bekommen Niemanden dazu. Es sind drei Reaper anwesend. Das sollte reichen.“

„Und dich haben wir ja auch dabei. Nicht wahr mein werter William“, grinste ich den Aufsichtsbeamten an. Ich rechnete dem strengen Reaper seine Loyalität hoch an. Er war sehr wohl noch beleidigt von unserem kleinen Intermezzo vor dem Wintergarten, doch er wusste was es bedeuten würde käme heraus wer ich wirklich war. Und er war offenbar bereit einige Scherereien auf sich zu nehmen, damit ich weiter unerkant blieb. William war ein hoch respektierter Reaper. Sein Wort hatte Gewicht, weswegen ich seine Zuversicht teilte.

„Nenne mich nicht so“, drehte William seinen Kopf abfällig zur Seite.

„Tihihihhi! Wie soll ich dich nicht nennen?“

„ ‚Wertes‘. William, einfach William, oder nein“, der Aufsichtsbeamte schob seine Brille hoch, wie er es immer tat. Vollkommen grundlos: „Mister Spears. Nenne mich Mister Spears.“

Ich lachte laut auf. Sicherlich 1, 2 Minuten lang: „Wahahahahahaha! Mister Spears! Ich fasse es nicht! Awuwuwuwuwuwu! Das klingt ja wie ein Waschmittel, William!“

Mit einem Stöhnen ließ William die Schultern hängen und schaute an die Decke: „So viel dazu... Nun, ich muss mir die Formulare besorgen. Das kann eine Weile dauern.“

William wirkte nicht traurig darüber sich für länger entschuldigen zu müssen.

Ich kicherte weiter in meine Hand: „Warum braucht Sky überhaupt einen Besucherausweis? Spare dir doch einfach die Mühen. Tihihihihhi!“

Mir wäre es am liebsten die oberen Etagen wüssten nicht, dass Skyler gerade hier war.

„Vorschrift ist Vorschrift“, antwortete William reichlich trocken und kurz angebunden.

„Ehehehehehe! Ja, davon habt ihr sicherlich mehr als genug“, lachte ich und William verschränkte mit einem unbegeisterten Gesichtsausdruck die Arme: „Ich mache für dich schon eine Ausnahme.“

„Hehe. Ich bin dir deswegen auch äußerst verbunden, mein lieber William.“

William seufzte und rollte mit den Augen: „Nenne mich nicht ‚lieber‘, das ist verstörend!“

„Hihi! Bist du aber zart besaitet, teuerster William“, konnte ich einfach nicht aufhören den versteiften Mann etwas aufzuziehen.

„Das ist nicht ansatzweise besser!“, echauffierte er sich und schüttelte abermals den Kopf: „Du nimmst nie ernst was man dir sagt, oder?“

„Warum denkst du das?“, entgegnete ich ihm lachend.

William schloss seine Augen und schüttelte seinen Kopf weiter: „Meine armen Nerven... Warum wohl?!“

Als Antwort lachte ich den Aufsichtsbeamten aus. Er war auch einfach zu köstlich wie er sich brüskierte!

„Ist“, hörte ich eine zarte Stimme hinter meinem Rücken: „Bei euch alles ok?“

Ich drehte mich herum und schaute in das ansatzweise irritierte Gesicht der jungen Skyler: „Oh! Hehehehe. Du bist ja schon da.“

„Ihr“, begann sie in einer zum Gesicht passenden Tonlage: „Wart vielleicht 15 Meter entfernt.“

„Ich dachte du zauderst länger“, grinste ich sie an: „Oder überlegst es dir doch nochmal anders.“

„Soll ich dich nochmal schubsen um deutlich zu machen, dass es nicht so kommen wird?“, entgegnete sie und verschränkte die Arme: „Und jetzt hör auf mir auszuweichen. Was ist los?“

„Oh, tihihhi! Gar nichts, gar nichts“, giggelte ich aufgrund dieses gelungenen Konters. „Sicher?“

„Ihiiii! Ja. William weiß nur den Wert echter Freundschaft nicht zu schätzen.“

Sie zog eine Augenbraue hoch: „Aha?“

„Der ‚Wert echter Freundschaft‘ liegt sicherlich nicht in albernen Spitznamen“, erwiderte William: „Es wäre wunderbar, wenn Sutcliff und du das endlich begreifen würden.“

Nach einem gespielten Seufzen giggelte ich weiter: „Ha... Ihiiiihi! Sage ich doch. Nicht den Hauch von Wertschätzung. Tehehehe!“

William seufzte auch nur ernsthaft angestrengt. Er hatte wahrscheinlich auch die Fähigkeit gestresst auszusehen wenn er gar nichts tat: „Ich muss gehen. Wir überspringen deinen Ausweis und hoffen, dass das gut geht. Aber Miss Rosewell braucht einen. Othello muss eine Akte anlegen, wenn dann kein Besucherausweis beiliegt kommen wir alle Drei in unaussprechliche Schwierigkeiten.“

„Und einen unaussprechlichen Berg Papierkram“, stöhnten Ronald und Grell im Chor, die nicht einmal die Hälfte von Williams Ambition besaßen.

Ich öffnete den Mund um erneut Veto einzulegen, doch Skyler kam mir zu vor: „Gut. Dann hole ich mir halt einen Besucherausweis.“

„Den hole ich dir“, sagte William mittlerweile reichlich gereizt: „Du darfst diesen Raum bis dahin nicht verlassen.“

Sky nickte kurz: „Ok... Aber in diesem Raum darf ich mich bewegen, oder?“

„Ich beeile mich“, nickte William und streifte meinen Blick, als er sich umwandte. Wir sahen uns mit komplett gegensätzlichen Gesichtern an. Er gereizt, weil er wieder einige Vertuschungsversuch starten durfte und ich amüsiert, weil ich mich dafür rächen konnte, dass William mir heute furchtbar auf die Nerven ging. Es war einer dieser Tage an dem ich und der Aufsichtsbeamte nicht zueinander passten. Doch William wird alles regeln. Man konnte ihm viel unterstellen, aber nicht, dass er uns im

Stich lassen würde. Er verschwand durch eine Tür.

Mit geschlossenen Augen seufzte ich durch meine Nase. Das war nicht zwingend worüber ich mir Sorgen machte. William war ein hoch respektierter Reaper und sein Wort hatte Gewicht. Es war eher die ganze Situation, die mir wirklich nicht gefiel. Sky sollte nicht hier sein. Je nachdem zu was sie vielleicht noch fähig war, könnte der Dispatch auf ganz dumme Gedanken kommen. Dann stand es auch zur Frage, was William alles verhindern könnte. Ich war mir sicher er würde probieren größeres Unheil abzuwenden, aber wie gesagt: Ob er es konnte stand in den Sternen. Eigentlich war ich mehr als nur abenteuerlustig. Umso mehr unberechenbare Variablen es gab, umso besser und vor allem interessanter die Angelegenheit. Doch gerade widerstrebte es mir, den Ausgang nicht ganz abschätzen zu können. Ich wusste nur, dass Sky nicht hierbleiben würde, auch wenn die Reaper es wollten. Ich hatte den Dispatch schon einmal gegen seinen Willen verlassen, also würde ich es auch ein zweites Mal tun. Diese Aussicht trieb mir dann doch ein kleines Lächeln auf die Lippen und mir entfuhr ein kleines Lachen: „Ehehehehe! Diese ganzen Regeln! Ich weiß wieder warum ich gegangen bin. Das ist ja noch schlimmer als damals.“

„Wir kommen klar“, sprach Ronald gedehnt und neigte den Kopf leicht in meinem Richtung: „Es funktioniert ganz gut. Wir sind nur nicht darauf vorbereitet gewesen, mal so einen Fall wie Sky auf dem Tisch zu haben.“

Ich schaute von Ronald weg zu der jungen Skyler, deren Gesicht reichlich mitgenommen wirkte. Ihre Mundwinkel waren nach unten verzogen und sie blickte schon fast wehleidig in Ronalds Gesicht.

„Mach nicht so ein langes Gesicht. Das wird schon wieder. Ich passe auf dich auf“, lächelte ich ihr aufmunternd entgegen, doch sie seufzte: „Das ist es doch gar nicht. Vor mir selbst kannst auch du mich nicht beschützen... Was ist, wenn ich ein ganz komischer Freak oder Mutant bin?! Irgendwas richtig Komisches und Ekliges?!“

Ich legte den Kopf schief und meine Hand auf ihre weichen Haare: „Weil du etwas Neues bist, sollst du komisch, mutiert oder eklig sein? Selbst wenn. Mutationen sind der Antrieb der Evolution, kleine Sky. Daran ist prinzipiell nichts Ekliges, Freakiges oder Komisches. Du bist perfekt, wie du bist, ok?“

Ihre blauen Augen musterten mich kurz überfordert, dann schaute sie schräg zu Boden: „Ich bin ganz sicher nicht perfekt...“

Ich fuhr mit der Hand ihr schönes, weiches Gesicht entlang und hob ihr Kinn zu mir: „Für mich schon. Ich finde deine Unvollkommenheit furchtbar perfekt.“

Ich lächelte, als Skyler wieder so unsagbar rot im Gesicht wurde: „Ach Quatsch.“

Sie wollte zur Seite schauen, doch ich ging mit meinem Kopf mit und ließ ihre himmelblauen Augen nicht aus den Augen: „Nichts Quatsch. Ich finde Ecken und Kanten sind eine Grundvoraussetzung für Perfektion.“

Sie starrte mir in das freigelegte Auge mit diesem blau so endlos wie ein blauer Sommerhimmel. Sie waren wunderschön. Zum niederknien und ganz und gar atemberaubend. Zu so vielen possierlichen Ausdrücken fähig. Mir fiel auf, dass sie ein wenig klarer wirkten als auf Amys Geburtstagsball. In ihnen lag immer noch der Schatten schmerzhafter Erfahrungswerte, doch wirkte er seit ein paar Tagen weniger schwer. Nicht mehr so im Vordergrund.

Ein komisches Geräusch unterbrach meinen Gedankengang und ich schaute in die Richtung von Grell und Ronald, aus der das Geräusch kam. Der Blonde hatte den Rothaarigen von hinten unter die Achseln gegriffen, hielt mit einer Hand einen Arm in Schach und hatte die andere auf seinen Mund gedrückt: „Psst, verdammt versau' es nicht!“, tuschelte Ronald wohl in der Hoffnung wir würden ihn so nicht hören. Grell

nuschelte etwas in seine Hand, doch war es nur ein abgewürgter Buchstabensalat. Diese alberne Szenerie brachte mich zum Lachen. Ich nahm meine Hand von Skys wunderbar warmer Haut und stemmte sie in die Hüfte, während ich die andere überlegend an mein Kinn legte: „Ehehehehe! Was wird das, wenn es fertig ist?“ Ronald und Grell schauten reichlich ertappt zu uns und erstarrten kurz in ihrem Rangeln. Dann ließ Ronald den Rothaarigen los: „Nichts!“

„Aha?“, machte Sky und war ohrenscheinlich genau so unüberzeugt wie ich. Grell kratzte sich breit grinsend am Hinterkopf und wedelte mit der anderen Hand: „Lasst euch von uns nicht stören!“

„Stören?“, zog sie eine Augenbraue hoch: „Wobei stören?“

„Ööööööhm“, machten die Beiden im Chor. Ihre Augen wechselten zwischen der schönen Sky und mir hin und her. Ich hatte das Gefühl ich ahnte worauf die beiden hinauswollten, aber die junge Skyler nicht. Ein komisches Gefühl gluckerte in mir auf, als mir klar wurde, dass sie keine Ahnung zu haben schien was ich wirklich fühlte. Das sollte mich eigentlich nicht verwundern. Ich hatte es nie ausgesprochen. Ich wusste nicht wirklich wie. Dieses Gefühl war gelinde gesagt grauenhaft. Doch ich kicherte: „Tihihhi! Ihr seid manchmal ziemlich eigenartig, wisst ihr das?“

„Sagt der Richtige!“, gaben die Beiden ihm im Chor, mit in die Hüften gestemmen Händen und reichlich verständnisloser Mine zurück.

Sky kicherte in ihre Hand: „Sie haben recht.“

„Hey!“, drehte ich lachend den Kopf zu ihr. Ihr helles Kichern vertrieb das grauenvolle Gefühl: „Ehehehehe! Bist du mir gerade in den Rücken gefallen?“

„Nein“, sagte sie mir wie vollkommen selbstverständlich ins Gesicht: „Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Das willst du doch immer.“

Ich lachte weiter: „Nihihihhi! Oh ja, oh ja, das ist wohl wahr.“

„Also“, verschränkte sie triumphierend die Arme und hob die Nase: „Beschwer' dich nicht!“

„Nehehehehehe!“, lachte ich erneut los, hob meine locker baumelnden Handrücken vor den Mund und drehte den Zeigefinger meiner anderen Hand auf ihrer erhobenen Nasenspitze, angetan von ihrer Verspieltheit: „Sei vorsichtig wenn es regnet. Sonst läuft deine kleine Stupsnase noch voll. Hehe!“

Sie wedelte meine Hand weg: „Lass das! Die darf gerade so hoch sein. Ich hab dich ausgespielt!“

Ich lachte noch lauter, als das kleine Spiel weiter ging. Solche Momente machte das wahrhaft gute Leben aus: „Pahahahaha! Denkst du ich hab kein Ass mehr im Ärmel?!“

Sie zog ihre schönen, großen Augen zu Schlitzeln und ihren Mund in eine gespielt beleidigte Grimasse. Possierlich! Possierlich!

„Kannst du die nicht einmal stecken lassen und mir ein bisschen Triumph gönnen?“

Als ich etwas antworten wollte um die kleine Spielerei weiter am Leben zu erhalten, fiel mir auf einmal Grell um den Hals: „Hey Herzchen?“

Ich wandte meinen Kopf mit einem fragenden Grinsen zu Grells spitzem Grinsen: „Was möchtest du, lieber Grell?“

Grell grinste breit und unterdrückte ein Lachen, konnte das Kichern aber nicht aus seiner Stimme verbannen: „Ich hab da eine Frage an dich!“

Meine Augenbraue wanderte über meinem konstanten Grinsen nach oben: „Aha? Ehehehe! Und die wäre?“

„Ist das nicht offensichtlich?!“, Grell schaute sich einmal um und stellte sich dann vor mich: „Was läuft da?“

„Ehehehe“, lachte ich: „Wie? Was läuft da?“

„Zwischen dir und der kleinen Sky!“

„Ehehehehe! Zwischen mir und Sky?“, ich schaute mich um, als ich mich wunderte, dass der Reaper über das junge Ding sprach, als sei sie nicht da. Meine Augenbrauen zogen sich zusammen, als ich merkte, DASS sie nicht da war. Ich schaute hinter mich und zur Seite: „Warte. Wo ist sie?“

„Mit Ronald weggegangen.“

Mein Kopf fuhr zu Grell: „Mit Ronald weggegangen? Warum? Wohin?“

Wenigstens war Skyler nicht alleine unterwegs, doch es widerstrebte mir sie nicht in meiner Nähe zu haben. Auf die eine... und andere Weise. Ronald war zuverlässig, auch wenn er hin und wieder nicht so wirkte, ja, aber ich wollte doch lieber immer selber sichergehen, dass Skyler wirklich in Sicherheit war.

„Ich weiß nicht“, hob Grell beide Hände.

„Du weißt es nicht?“, ich seufzte und setzte mich in Bewegung: „Na, dann muss ich sie wohl suchen.“

„Hey, hey, hey!“, Grell hüpfte vor mir her und hielt mich schließlich an den Schultern fest was mich stoppte: „Das meine ich mit offensichtlich! Ronald ist bei ihr und du vertraust Ronald. Nur wenn es um Skyler geht nicht. Du würdest dem lieben Gott nicht vertrauen, wenn es um dieses Mädchen geht!“

Ich zog eine Augenbraue hoch und musste trotzdem anfangen zu lachen: „Pahahahaha! Ich vertraue dem lieben Gott gar nicht und vollkommen überhaupt nicht!“

Grell stöhnte genervt, immer noch die Hände an meinen Schultern und rollte seine Augen zur Decke: „Himmel Herrgott. Das war eine Metapher!“

Ich verschränkte kichernd meine Arme um das ungute und fast ertappte Gefühl in mir zu kaschieren.

Ich war mir nicht sicher, ob meine Gefühle wirklich so unfassbar offensichtlich waren oder der rothaarige Sensenmann einfach ein Auge dafür hatte. Es war bekannt, dass Grell für solche Dinge einen sechsten Sinn zu haben schien, doch war ich mir immer sicher gewesen recht undurchsichtig zu sein und genau kontrollieren zu können wer etwas von mir mitbekam und wenn was.

„Nihihi! Grell! Was meinst du?“, fragte ich trotzdem nach um sicher zu gehen, dass Grell mich wirklich in dem Sinne ertappt hatte wie ich meinte, oder ob ich mittlerweile anfing Gespenster zu sehen: „Sprich schnell. Ich habe ein Mädchen einzufangen. Hehehehe!“

Auch mein alter Freund verschränkte seine Arme: „Ich wiederhole: Das ist doch offensichtlich! Und du bleibst jetzt hier und redest mit mir! Ronald ist bei ihr, ihr kann nichts passieren. Du kennst den Dispatch doch. Hier ist es ungefähr genauso gefährlich wie im Streichelzoo!“

Ich stützte meinen grinsenden Kopf in eine Hand, als ich Grell Recht geben musste. Das hieß allerdings nicht, dass es mein Widerstreben weniger werden ließ: „Fu fu fu. Fein, fein, aber dann erkläre dich.“

Grell ließ seufzend die Schultern hängen: „Undertaker, ich bin nicht blind.“

„Hehehehe, nein“, legte ich meinen aufgestützten Kopf schief: „Nicht, solange du deine Brille trägst.“

Grell seufzte wieder: „Verarsch' mich nicht, Herzchen.“

„Tue ich nicht!“, rief ich lachend aus und verschränkte meine Hand wieder unter dem anderen Arm: „Ihiiii! Was möchtest du mir sagen, Grell?“

Der rote Reaper stemmte die Arme in die Hüften und schaute mich nur vielsagend an. „Grell, jetzt sprich. Hehe.“

„Wie du sie anschaust und wie besorgt du bist!“, Grell zog beide Fäuste zum Kinn und wackelte mit seiner Hüfte hin und her, während er anfang zu quietschen: „Das ist sowas von süß! Du magst sie oder?“

Ich nickte langsam und in mein Grinsen mischte sich eine Frage: „Ehehe. Ja, tue ich. Warum fragst du? Ist das nicht offensichtlich?“

„Das meine ich!“, Grell fing an zu hüpfen: „Es ist offensichtlich, dass du sie magst!“, dann streckte er mir seine Nase ins Gesicht: „Du magst sie sehr, ooooooder?“

Ich nickte ein weiteres Mal langsam: „Hehehehe! Ja und?“

„Wie sehr?“, legte der rote Reaper seinen Kopf schief.

„Warum möchtest du das wissen? Hehe.“

Grell begann vor mir auf und ab zu gehen und streckte dabei einen Zeigefinger in die Höhe: „Ich habe an dir schon viele Blicke gesehen, über die Jahre. Alberne, vor Lachen heulende, ja sogar wütende und mordlüsternde! Aber nie hast du jemanden SO angeschaut!“

Ich lachte wieder: „Fuhuhuhu! Deinen theatralischen Hang zum Kryptischen in allen Ehren liebster Grell, aber wenn du eine Antwort möchtest solltest du endlich aussprechen was du von mir möchtest.“

„Ich glaube“, blieb er mit in die Hüften gestemmt Händen vor mir stehen und streckte eben diese in seiner gewohnt femininen Art zur Seite heraus: „Dass du verliebt bist, Undertaker! Nein, ich glaube es nicht nur! Ich bin mir sicher!“

Nun blinzelte ich ihn doch recht verwundert an. Irgendetwas in mir strauchelte und hielt mich davon ab sofort zu antworten. Hatte Ronald Skyler weggelockt, damit Grell ungestört mit mir sprechen konnte? Waren Beide dahinter gekommen? Auch Ronald hatte seine einschlägigen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht und war definitiv in der Lage Körpersprache zu deuten. Sahen die Beiden mehr als ich? Ich war verwirrt und irgendwie... fühlte ich mich sogar unsicher. Diese Empfindungen widerstrebten mir zutiefst.

„Nun“, machte Grell erwartungsvoll: „Stimmt's, oder habe ich recht?“

Ich atmete einmal tief durch, was in einem Seufzen endete. Ich wandte meinem Blick von Grells mit spitzen Zähnen gespicktem Grinsen ab und schaute auf ein Bücherregal, als ich ebenfalls die Hände in die Hüften stemmte.

„Ich... glaube schon, ja.“, antwortete ich wahrheitsgemäß. Zu lügen hatte nie einen Sinn und auch Grell war geschickt darin Lügner zu entlarven. Generell war mir Lügen auch einfach selbst viel zuwider, um es selber zu tun.

„NOOOOOOAH! Wie süß! Oh mein Gott! Oh mein Gott! Wie süüüüüüüüß!“, rief der feminine Reaper aus und fiel mir um den Hals: „Erzähl mir alles! ALLES! Wie ist es? Nein! Wie ist sie?! Liebt sie dich auch?!“

Ich schaute Grell an und begann wieder zu grinsen: „Du bist aber neugierig. Hehe.“

„Aber sowas von!“, Grell wackelte mit mir hin und her und auf und ab: „Nun erzähl! Sonst muss ich platzen.“

„Ehehehehehe! Bitte nicht! Das wäre eine riesige Sauerei!“

„Lenk' nicht ab!“

Ein Seufzen mischte sich in mein Lachen: „Haa...Ehehehe... Es ist verwirrend, Grell. Sie ist wunderbar. Einfach vollkommen unfassbar wunderbar“, ich schaute wieder auf das Bücherregal: „Was sie fühlt weiß ich allerdings nicht.“

„BITTE?!“, Grell ließ mich los, aber nur um mir einen Arm richtig um die Schultern zu legen: „Das geht so nicht, Herzchen! Das müssen wir herausfinden!“

„Wir?“, lachte ich und mir schwante Böses. Grell meinte es oft nur gut. Nur leider ging es ebenso oft furchtbar in die Hose: „Ehehe! Warum wir?“

„Na, du scheinst es alleine ja nicht auf die Kette zu bekommen.“

„Ehehehe! Vielen Dank, Grell.“

„Nein, ehrlich! Ihr beide wärt so ein süßes Pärchen! Da muss was passieren! Verliebt! Oh mein Gott! Unserem Undertaker wurde das Herz geklaut“, Grell schüttelte mit einem zufriedenen Seufzer den Kopf: „Das ich das noch erleben darf“, dann streckte er einen Arm aus und zeigte mit seinem Zeigefinger elanvoll in die Luft: „Fürchte dich nicht mein Freund! Grell der Datedoctor ist auf deiner Seite!“

Ich fing an laut los zu lachen: „Pahahahahahaha! Ich fürchte mich nicht, Grell! Wuhuhu! Nun, jetzt schon. Aber vor dir! Fuhuhuhu!“

Mit einem vollkommen verständnislosen Ausdruck ließ er die Hand sinken und drehte langsam den Kopf zu mir: „Bitte was? Du könntest netter sein, wenn man dir Hilfe anbietet.“

Ich hob beide Hände: „Ihiiii! Wenn ich Hilfe brauche, melde ich mich. Gerade brauche ich nur eins.“

„Und was?“

„Ich will wissen, wo Skyler abgeblieben ist. Ehehehe! Komme mit oder bleibe hier“, ich wand mich aus Grells Arm und ging fort.

„Nah! Die Liebe! Wie wunderbar!“, tauchte der Rothaarige neben mir auf: „Nun ja, es gibt eigentlich nur einen Ort hier, wo es etwas zu sehen gibt und du weißt wo.“

Ich lachte um das Seufzen zu kaschieren, was mir bei der Erkenntnis entfleuchen wollte: „Ehehehe! Ja, ich habe da leider so eine Ahnung.“

Grell und ich gingen ohne große Eile, aber mit einem klaren Ziel durch die Bibliothek. Auf halbem Wege stieß William wieder zu uns, einen Ausweis und drei Bücher in der Hand.

Er wirkte als wäre er gerade aus einer Grube mit hungrigen Kobras geklettert und antwortete nur recht abgebunden auf unsere Begrüßung: „Ich habe alles. Lasst uns das schnell hinter uns bringen. Die Chefetage war nicht angetan von meinen Erzählungen.“

„Fu fu fu. Die sind von gar nicht angetan, liebster William.“

„Wie oft muss ich noch... Ach vergiss es. Wo ist Knox und Miss Rosewell. Sie soll den Raum doch nicht verlassen.“

„Hat sie nicht“, giggelte ich in meinen Handrücken: „Ihiiiihihi! Doch dieser Raum ist groß.“

„Und wo ist sie?“

„Tihiiii! Das versuchen wir gerade selbst herauszufinden.“

„Wie bitte?!“, William schüttelte seinen Kopf: „Na wunderbar. Nicht eine Minute kann man euch alleine lassen.“

„Ronald ist bei ihr, Will. Beruhige dich“, legte Grell ihm eine Hand auf die Schulter: „Dein Blutdruck.“

„Mein Blutdruck“, schob William mit dem Ausweise seine Brille hoch: „Ist wirklich nicht das Problem. Ich hoffe Knox hat die Sache im Griff.“

„Ron ist kein Dilettant, Will.“

William schaute Grell an und wischte seine Hand von seiner Schulter: „Ansichtssache. Habt ihr eine Idee, wo sie sein könnten?“

„Statue“, seufzte Grell: „Ansonsten gibt es hier ja nichts zu sehen.“

„Nun“, William ging los: „Lasst sie uns schnell wieder einsammeln.“

Ich konterte nur mit einem herzlichen Lachen, was zu einer strafenden Stille führte. Zumindest hätte William sicher gerne gewollt, sie wäre strafend gewesen.

Es dauerte nicht lange und wir schlenderten aus den hohen Bücherregalen heraus. Nun, Grell und ich schlenderten. William sah aus wie auf hoch geheimer Mission von internationaler Wichtigkeit. Also eigentlich wie immer.

Dann öffneten sich die Buchreihen und wir kamen auf diesen unsäglichen Platz, mit dieser unsäglichen Vitrine und dieser noch viel unsäglicheren Statue.

Davor standen Ronald und Sky, in ein Gespräch vertieft, die Augen an dieses Steinungetüm geheftet.

Sky schaute dem blonden Reaper ins Gesicht: „Wieso?“

„Weil Claude es geschafft hat, dass Undertaker ihm die Kauleiste so richtig polieren will“, erklärte dieser im Plauderton und ich spitzte meine Ohren: „Also so richtig, richtig blank. Er hat sich heute Morgen beim Earl die Erlaubnis abgeholt Claude beim nächsten Treffen umbringen zu dürfen. Der Form halber. Getan hätte er es, glaube ich, so oder so.“

Sky machte große Augen und sah mehr als nur tief schockiert aus: „Wie bitte?! Um... um... umbringen?! Also töten?! So richtig... Tod?!“

Mein Kopf fiel zur Seite. Ich hatte immer noch das böse Gefühl, Sky hielt mich für viel netter und gütiger als ich wirklich war. Denn Fakt war: Ich war nicht nett und gütig schon gar nicht.

„Ehehehehe! Was denn auch sonst?“, erhob ich schließlich meine Stimme und das junge Ding wirbelte zu mir herum. Sie lief nach ein paar irritierten Sekunden auf mich zu und blieb direkt vor mir stehen: „Du willst Claude umbringen?!“

Lachend legte ich meinen Kopf auf die andere Seite: „Aber natürlich. Ehehehehehe! Diese kleine Made nervt mich jetzt seit 125 Jahren. Meine Geduld mit ihm ist am Ende, auch mit seinen kleinen, armseligen Tropfen von Meistern. Die Trancys und Claude haben in der letzten Zeit einiges getan, was besser nicht passiert wäre.“

Ich garnierte diese Aussage noch mit einem amüsierten Lachen.

„Du willst Claude UND Oliver umbringen?“

„Und Hannah und Canterbury und Thompson und Timber. Hehehe!“

Skyler massierte mit einem schmerzvollen Gesichtsausdruck ihre Schläfen. Wer weiß was sie von der Plaudertasche Knox alles erfahren hatte. Der Junge musst dringend lernen seine Zähne zusammen zu halten.

„Wer... wer ist das alles?“, fragte sie schließlich.

„Die anderen Dämonen der Trancys“, antwortete William in einem Ton der verriet, dass wir uns in dieser Sache zumindest einig waren: „Ich begrüße dieses Unternehmen übrigens.“

„Was?!“, Sky wirbelte zu William: „Bist du verrückt, William?! Seid ihr an den Tod schon so gewöhnt, dass es euch nichts ausmacht einfach so 6 Wesen umzubringen?!“

Ich verschränkte die Arme. Warum hat sie Mitleid mit diesem schmierigen Aushilfsalptraum und seinen gestörten Strippenziehern? Der Gedanke an Claude machte mich rasend. Die Wut war zwar nicht mehr so sengend heiß, wie in dem Moment als ich Skyler am Boden liegen sah, doch nun war sie kalt und wartete in böswilliger Vorfreude auf ihre Chance. Und ich würde sie genießen, langsam und voller Pläsier, wenn ich sie zu fassen bekäme. Meine Wut war so kalt, dass sie mir bei dem Gedanken an den dämonischen Trancybutler durch den ganzen Körper kroch. Ich will diesen Mistkerl tot sehen. Ein für alle mal. Ich will, dass er die Mädchen in Ruhe lässt. Dass er Skyler in Ruhe lässt.

„Wenn du jetzt Fragen möchtest“, konnte ich den kalten Hass nicht aus meiner Stimme verbannen. Ich konnte auch nicht verhindern, dass mein Gesicht eine grausame Fratze zu werden schien. Denn Grell schaute mich verstört an und hatte

seine Gesichtsfarbe verloren. Skyler war mit dem Rücken zu mir eingefroren. Lediglich ihre Hände wanderten zu ihrer Brust.

„Ob ich auch nur ein Fünkchen Mitleid mit diesen armen Gestalten habe“, führte ich meinen Satz zu Ende: „Ist die Antwort nein.“

Skyler fing an zu zittern. Ihre Hände wanderten über ihre Ohren und sie zog den Kopf mit ihren zusammengekniffenen Augen in die Schultern. Verwunderung erschien in allen Gesichtern. Dieser Anblick war... verstörend. Und er kam aus dem Nichts. Ich konnte ihn nicht beschreiben. Sie wirkte wie ein geschlagener Welp, der sich klein machen wollte und versuchte aus der Welt zu verschwinden.

Wir Shinigami schauten einander an. Keiner wusste was los war. Der kleine Schreck und die aufflackernde Sorge verscheuchte den eiskalten Hass: „Sky?“, sie reagierte nicht: „Skyler?!“

Als immer noch keine Reaktion kam kniete ich mich zu ihr herunter, nahm ihre Hände und zog sie von ihren Ohren. Ihre Augen sprangen auf. Ich hielt ihre dünnen, warmen, zittrigen Handgelenke fest: „Was hast du, Sky? Warum antwortest du mir nicht?“

Doch sie starrte mich nur an. Ich wollte gerade etwas sagen, da befreite sie eine Hand, streckte sie zu mir aus, strich mir sanft den Pony aus dem Gesicht und ließ ihre Hand an meiner Schläfe ruhen, ihre warmen Finger verworren in meinen Haaren. Ich blinzelte überrascht. Kniff dann die Augen ein Stück zusammen, als ich versuchte in ihrem Gesicht zu ergründen warum sie das tat. Doch ihre Augen wirkten, als seien ihre Gedanken ganz weit weg. Auf der Suche nach irgendwas im irgendwo. Ich legte meine nun freie Hand auf ihre: „Was ist los mit dir?“

„Ich hasse sie“, hauchte sie.

Ich zog meine Augenbrauen zusammen als ich nicht recht verstand was los war. Ich drückte ihre Hand ein wenig fester, die immer noch in meiner Handfläche zitterte: „Was? Was hasst du?“

„Diese Tonlage“, sprach sie mit dünner Stimme.

Ich blinzelte: „Tonlage?“

„Diese furchtbar kalte Tonlage“, sie atmete verkrampft durch: „Bitte... sprich nie wieder so... Sage nie wieder... solche Sachen...“

Ich wüsste nicht worauf sie hinaus wollte. Doch ich hatte eine Ahnung. Ich legte ihr meine andere Hand an die Wange, immer noch besorgt wegen ihrem doch sehr sonderbaren Verhalten: „Was für Sachen?“

„Das du jemanden umbringen willst... Du... Du bist doch kein Monster...“

Ich musste blinzeln und spürte wie ich die Kontrolle über mein Gesicht verlor. Ich, kein Monster? Dieses Mädchen hatte anscheinend ein furchtbar falsches Bild von mir. Ich schaffte es zwar mein Lächeln wiederherzustellen, doch mein Blick wanderte von Skyler weg. Ich wusste nicht ganz was ich davon halten sollte. Ich wusste nur, dass ihre Sicht auf mich viel Platz für böse Überraschungen bot, als ich wieder zu ihr schaute und lachte. Trotz allem: „Ehehehe. Sei dir dessen nicht allzu sicher.“

„Bin ich aber“, sagte sie auf einmal fest und vollkommen überzeugt, was mich ein weiteres Mal innerlich stocken ließ: „Du bist kein Monster. Warum... Ich meine... Was hat der Streit mit den Phantomhives und den Trancys eigentlich mit dir zu tun? Lass sich doch Sebastian um Claude kümmern.“

Diese herrlich naive Aussage ließ mich lachen. Ich schloss die Augen als ich kurz an die brennende Villa zurück denken musste, in der ich vor seinem letzten Atemzug meinem besten Freund versprach auf seine Familie zu achten. Sie zu beschützen. Ich lachte, auch wenn diese Erinnerung alles andere als lustig war. Sie schmerzte mir. Fürchterlich. Und weil ich diesen Schmerz nicht fühlen wollte, lächelte ich noch immer,

als ich die Augen wieder aufschlug und in diese großen, jetzt irgendwie besorgten, blauen Augen schaute: „Ich habe jemandem versprochen auf die Phantomhives aufzupassen.“

„Wem denn?“, fragte sie und ihre Stirn kräuselte sich in ein paar besorgte Falten.

„Vincent...“, sein Name versetzte mir einen Stich. Doch ich lächelte.

Sky schaute zur Seite und biss sich auf ihre volle Unterlippe.

„Und ich nehme meine Versprechen immer sehr ernst“, wollte ich jegliche Grundlage für Debatten oder Missverständnisse aus dem Raum schaffen: „Ich habe auch dir versprochen auf dich aufzupassen und der effektivste Weg dazu ist es diese unsäglichen Individuen ein für alle Mal loszuwerden.“

Ihre Augen richteten sich schlagartig wieder auf mich: „Hey! Halt! Für MICH musst du schon mal überhaupt niemanden umbringen, klar?!“

„Wenn ich nur damit sicher gehen kann, dass dir nichts mehr passiert, dann doch.“

Ihr klappte der Mund auf. Nach ein paar geschockten Sekunden nahm sie ihre Hand von meiner Schläfe und rüttelt mich an den Schultern: „Hast du ein Rad ab?!“

Um auf meinem Knie nicht umzufallen griff ich ihre Handgelenke und mein Kopf wurde nach vorne und nach hinten geworfen.

„Hörst du mir eigentlich zu?! Schalt deine grauen Zellen wieder ein, mein Freund!“, schüttelte Skyler mich unentwegt. Nur leider hatte, was auch immer sie eigentlich vorhatte, nicht den gewünschten Effekt. Ihr Betragen, wie sie so energisch an mir herum schüttelte, fand ich mehr als nur furchtbar amüsant und fing an im Takt ihres Schüttelns zu lachen.

„Was findest du daran denn jetzt so lustig, verdammt?!“, beschwerte sie sich als sie merkte, dass sie nicht erreichte was sie wollte.

Ich legte ihr behutsam eine Hand auf den Kopf, als ich entschloss ihr die harte Wahrheit nun ein Stück näher bringen zu müssen. Sollte sie mehr mit uns zu tun haben, sollte sie ihr naives Bild von uns hinter sich lassen. Sie hörte auf mich zu schütteln, als meine Hand ihre seidigen Haare berührte: „Ehehehehe! Es gibt Dinge an die musst du dich gewöhnen, kleine Sky. Unser Leben ist blutiger, unsere Moral ist anders und wenn jemand nicht hören will, muss er fühlen. Ihihihhi! Die Trancys und all ihre Verbündete haben kein anderes Ziel, als uns zu vernichten. Wenn wir jetzt eine 'Keine-Gewalt-Politik' starten, sind wir alle einfach tot. Nehehehe! Die Phantomhives, die Shinigamis. Sie würden nicht aufhören bis sie jeden Feng, Hermanns und von Steinen zu ihren Ahnen geschickt haben und sie werden erst damit aufhören, wenn sie selbst tot sind. Tot und ausgerottet. Ehehehehehehe!“

„Aber“, sie legte abermals eine Hand auf ihre Brust und die andere fiel von meiner Schulter, wie ihre Augen aus meinem Gesicht: „Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein...“

Ich legte ihr die Hände auf die Schultern. Ein wahrer Satz. Doch nur benutzt von denen, die es nicht besser wussten: „Das ist sie schon. Schon lange. Glaube mir. Ich hab sie erblinden sehen.“

Ich lächelte sie an, als sie mich wieder anschaute. Irgendwie wirkte sie schon fast gepeinigt. Aber ich konnte nichts daran ändern, dass die Dinge so waren, wie sie waren. Und zwar schlecht und blutig. Dass Menschen starben. Gehasste Menschen. Geliebte Menschen...: „Ich tue, was ich tun muss. Für dich, ja, aber auch für Amy, Fred, Heph, Alex, Frank, Charlie, Grell, Ronald und William. Selbst für Sebastian. Sie brauchen meine Hilfe und das sind wahrlich nicht die ersten Wesen, deren Blut ich an meinen Händen kleben haben werde.“

„Du warst ein Sensenmann“, senkte sie wieder den Kopf: „Du hast Seelen geholt, weil

es wichtig war, dass es einer tut.“

Ich lachte dünn. Diese unendliche Naivität. Sie war hinreißend. Und so gefährlich: „Du denkst wirklich, dass sei alles?“

Grell schüttelte den Kopf und stellte sich mit verschränkten Armen neben uns: „Mord und Totschlag sind sicher nicht unsere erste Wahl, aber einen anderen Ausweg sehe ich auch nicht mehr.“

„Jup“, mischte sich dann auch Ronald ein: „Aber die Trancys und ihre Dämonen sind einfach vollkommen plem plem. Da hilft kein Reden mehr.“

Sky schaute kurz Grell an. Hinter ihren Augen sah man ihre Gedanken rasen. Auch meine schlugen Purzelbäume. Mein Kopf repetierte so viele Tote. So viele Freunde. Ihre Geister werden mich ewig verfolgen, das wusste ich. Das war der Preis den ich zu zahlen hatte, für alles was ich getan oder auch nicht getan hatte. Für alles was mir gelungen oder auch misslungen war.

Nach ein paar Augenblicken sah sie mich wieder an.

Ich wuschelte ihr mit einem Lachen durch die Haare. Sie sollte sicher sein. Ich wollte dafür sorgen, dass sie sicher war. Doch die Wahrheit konnte ich ihr auch nicht verheimlichen, hatte ich ihr doch versprochen ihr alles zu erzählen: „Ich habe, seit ich bei den Menschen bin, hunderte Wesen umgebracht. Eine weiße Weste suchst du bei mir vergebens. Ich habe kein Problem damit Seelen in den Abgrund zu treten, wenn sie es verdienen und, Ehehehehehehe! Glaube mir ich bin gut darin“, mein dünnes Lächeln wurde zu einem Grinsen und ich dachte nun an die wesentlich amüsanteren Momente. So viele Feinde, deren verdorbene Seelen ich mit Pläsier und einem herzlichen Lachen dahin geschafft hatte, wo sie hingehörten. Direkt in die Hölle: „Hehehehe! Es macht mir sogar Spaß. Sky, ich bin ein Monster. Nihihihhi! Und ich lebe gut damit!“

Und das meinte ich wie ich es sagte. Ich hatte mit mir, wahrscheinlich als einziges Wesen dieser Welt, kein Problem.

Sky musterte mich nun in einer endgültigen und genauso endlosen Fassungslosigkeit. Sie schien nicht zu wissen was sie denken sollte. Verübeln konnte ich es ihr nicht. Die Wahrheit war hart und meine Freude an dem Leid anderer unverstänglich. Ich entschloss, dass diesem Thema nun genüge getan war und richtete mich mit einem Blick auf diese schändliche Statue auf, die alles repräsentierte was ich definitiv nicht mehr war: „Ehehehe! Steht das scheußliche Ding immer noch hier?“

„Bitte was?“, hörte ich Skys verständnislose Stimme neben mir.

Doch ich verschränkte nur lachend die Arme, schaute sie an und nickte mit meinem Kopf und einem breiten Grinsen über ihr ungläubiges Gesicht auf die Statue: „Nehehehe! Na dieses unglaublich hässliche Steinungetüm.“

Sie schaute auf die Statue und dann zurück zu mir. Wieder purzelten die Gedanken durch ihre Augen: „Das... bist doch du. Beleidigst du dich nicht gerade selbst?“

„Ich?“, ich legte gespielt verwundert eine Hand an meine Brust: „Pahahahahahaha! Nein, das bin nicht ich.“

„Aber“, sie zeigte auf Ronald und ich lachte innerlich, dass ich sie tatsächlich soweit verwirrt hatte, dass sie ihre vorherigen Gedanken zu vergessen schien: „Ronald meinte...“

Ich drehte meinen Kopf zu Ronald: „Fu fu fu. Was hast du wieder erzählt? Ehehehe! Du musstest sie ja auch natürlich gerade hierher bringen.“

„Dass das du bist, als du noch als Sensenmann gearbeitet hast“, konterte Ronald trocken und ein wenig beleidigt: „Dafür, dass du über dein früheres Ich in der dritten Person sprichst, kann ich nichts und was anderes gibt es hier halt nicht zu sehen. Dafür

kann ich übrigens auch nichts.“

„Tut er?“, fragte Sky verwirrt und schaute durch die Runde.

„Tut er“, seufzte Grell und ließ die Schultern seiner verschränkten Arme hängen: „Ist furchtbar anstrengend.“

Sie schaute wieder zu mir: „Wieso? Du bist ein Idol, das ist doch klasse!“

Ich schaute sie an. Das Wörtchen ‚bin‘ war doch gehörig fehl am Platze. Ich bin definitiv kein Idol mehr. Für einen Shinigami war ich ungefähr so vorbildlich, wie die Borgia für das Christentum. Mein Kopf ratterte alles hinunter was an mir alles nicht mehr vorbildlich war. Die Liste war lang und umso mehr mir einfiel, umso breiter wurde mein Grinsen. Irgendwann kam ich zu dem Schluss, dass an mir einfach nichts mehr vorbildlich war und diese Erkenntnis brach in einem krachenden Gelächter aus mir heraus. Ein Gelächter, das sich jeglicher Kontrolle entzog. Dieses wunderbare Brennen fuhr in meine Lungen und ich fasste mir um den Bauch, als mir Skylers Ausspruch weiter im Kopf herumgeisterte und ich aufgrund dessen einfach immer weiter Lachen musste. Ich hatte keine Wahl.

Irgendwann merkte ich wie mich jemanden an den Schultern packte und schüttelte: „Bist du denn vollends übergeschnappt?!“, erkannte ich die durch mein Lachen sehr leise Stimme als Grell und sah einen verschwommenen roten Schemen, durch meine Schleier von Lachtränen: „Du kannst doch nicht HIER stehen und lachen wie der Irre, der du bist!“

„Pahahahahahaha! Warum denn nicht?!“, fragte ich den roten Reaper in lachender Unverständnis. Lachen kann man doch wirklich überall und immer!

Ich merkte Gewicht auf meinem Rücken und etwas fuchtelte in meinem Gesicht herum: „Vielleicht passt es dir nicht, aber das hier ist fast ein Heiligtum, verdammt!“

Die Hand wedelte unkontrolliert, wegen Grells konstanten Schütteln in meinem Gesicht herum, bis ich sie mir griff.

„Bitte gehen Sie wieder ihren Beschäftigungen nach!“, hörte ich Williams laute, autoritäre Stimme: „Stellt ihn stumm, verdammt!“

„Ja, wie denn?!“, riefen die beiden Reaper im Chor, die mit ganzem Körperansatz und so wunderbar vergeblich versuchten mich aufzuhalten, dass es nur noch viel amüsanter wurde.

„Lasst euch was einfallen!“

Auf einmal pikste mir etwas vollkommen unerwartet in die Seite: „Komm runter!“ Ich hatte es durch meinen von Lachtränen verschleierte Blick und mein lautes Lachen weder kommen sehen noch hören.

Ich hüpfte wie vom Donner gerührt zur Seite und ließ Ronald los, dessen Gewicht auch sofort von meinem Rücken verschwand.

Ich hörte auf zu lachen, nicht weil die Situation nicht mehr lustig war, sondern weil ich damit beschäftigt war alle potenzielle kitzligen Stellen hinter meinen Händen in Sicherheit zu bringen: „Tihihihihihhi! Lass das!“

Skyler stemmte die Hände in die Hüften: „Du hast es geschafft, dass die ganze Bibliothek auf uns aufmerksam geworden ist. Respekt.“

Ich wischte mir die Lachtränen aus den Augen: „Ach. Hahahahaha! Die sollen sich nicht so anstellen. Die können ein bisschen Lachen vertragen.“

William wandte sich zu uns während er sich mit einem Kamm durch die Haare fuhr: „So. Jetzt wo mein Ruf ruiniert ist: Können wir los?“

Ronald lag immer noch auf dem Boden, wo ich ihn hab fallen lassen: „Ich bleib liegen... Ich hab keine Lust mehr... und 'nen doppelten Schädelbasisbruch... Mindestens ne schwere Gehirnerschütterung....“

Grell gab William die Bücher zurück und zerrte dann an Rons Arm herum: „Stell dich nicht so an!“

Ich wandte mich mit einem Lächeln von der Szenerie ab. Meine Füße trugen mich wie von selbst zu der Glasvitrine und den alten Büchern. 10 Stück. 10 Bücher. 10 Leben. 10 Leben, die so lange gelebt hatten, weswegen sie so viele Geheimnisse hüten, das niemand erlaubt war hinein zuschauen. Mit verschränkten Armen ließ ich meine Augen über die Bücher schweifen: ‚Łucja ... Marie... Pedro... John... Donovan... Akitsune... Nevet... Ehen... Alisa...‘

Ich hatte so viele Erinnerungen an diese 9 und sie waren alle so unendlich alt... Eine Stimme verhinderte den endgültigen Anflug von Nostalgie: „Was machst du?“

Meine Augen wanderten zur Seite. Neben mir stand Skyler, die Arme hinterm Rücken verschränkt und musterte mich immer noch recht sorgenvoll.

„Hehe. Nostalgie“, lachte ich ihr leise entgegen.

„Kanntest du sie? Alle? Warst du mit ihnen befreundet?“, fragte sie, während ihre Augen kurz über die alten Bücher und dann wieder zu mir wanderten.

Ich nickte, als ich mit meiner Hand über das Glas fuhr, etwas was sich sonst kein anderer Reaper trauen würde außer die, die es sauber halten sollten.

Ich schnaubte in Anbetracht meiner reichlich blassen Erinnerung an die Neun. Ich hatte keinen von ihnen vergessen, doch ich erinnerte mich wahrlich nicht mehr an alles. Doch das was ich wusste war schön. Alisa und William hätten sich gemocht. Sie war immer ähnlich gestresst und ernst, nur Nevet hatte sie hin und wieder zum Lachen gebracht. Nevet war auch nie wirklich erwachsen geworden, was gut und schlecht zu gleich war. Es war erfrischend, doch er hing nur allzu oft bis zur Nase in Schwierigkeiten. Ehen war das recht gewesen. Der ehrgeizige Hobbyforscher und selbsternannte Meisterdetektiv hatte nur oft genug Futter für seine Recherchen bei Nevets mehr oder weniger freiwilligen Abenteuern gefunden. Marie war immer sehr besorgt gewesen und hatte Nevet, und auch mich, nur allzu oft als ihre Sorgenkinder bezeichnet. Etwas, was Donovan und John nie so ganz verstanden. Die Beiden waren recht eigenbrötlerisch gewesen, doch wo John den Problemen ausweichen wollte, löste Donovan sie mit der Hand... oder einem Stuhlbein, je nachdem was gerade da war. Łucja hatte den Kopf oft soweit in den Wolken, dass sie alles um sich herum vergaß und Akitsune hatte immer versucht alles in Frieden und vollkommener Harmonie zu halten. Er hatte die Geduld eines Engels. Das brauchte er bei uns auch. Doch nun sind sie fort. Alle Neun: „Ja, aber, hehe, mittlerweile ist das alles nur noch ein Haufen Altpapier. Der Letzte von ihnen starb vor über 200 Jahren.“

„Das stimmt nicht“, legte Skyler den Kopf schief: „Du bist noch da.“

Meine Augen wanderten langsam zu der Statue. Ich hasste dieses Ding. Denn sie war im Endeffekt auch nicht mehr als ein riesiger Grabstein. Lauter lachend steckte ich meine Hände in die Hosentaschen: „Ehehehe! Ich wiederhole: Der Letzte starb vor über 200 Jahren.“

Sky zog fragend ihre Augen zusammen und schien meine Aussage nicht einschätzen zu können: „Welcher?“

Ich nickte zu der Statue: „Er“, dann ging ich wieder fort von dieser Gedenkstelle der Gefallen und Verlassenen.

Im Vorbeigehen nahm ich Ronald am Schlafittchen und stellte den jammernden Reaper wieder auf seine Füße: „Ihiiii! Du faules Kerlchen. Jetzt stell dich nicht so an.“

„Ich bin ganz Undertakers Meinung“, sagte William in einem Tonfall der verriet wie selten dies vorkam: „Reiß dich zusammen Knox.“

„Haaaa... Ja, ja mach ich doch!“

„Ich meine das ernst, Knox. Wir haben für so ein Theater keine Zeit.“

„Haaaaa...Wir haben doch eigentlich frei!“

„Ja und da du dich so anstellst verlieren wir dadurch wertvolle FREIzeit“, William schob stöhnend seine Brille hoch: „Die Überstunden können wir nicht auf unsere Karte schreiben!“

„Noah! Echt nicht?!“, ließ der blonde Jüngling die Schultern hängen.

„Nein.“

„Haaaa... Wasn Scheiß...“, verschränkte Ronald die Arme hinter seinem Kopf.

Ich konnte mein Kichern nicht stoppen. Ich wusste nicht was witziger war: Ronald und Williams Privatkrieg, oder Grell der mit einem Handspiegel daneben stand und mit einem Finger am Kajal die Schlacht ignorierte.

„Hey Will“, lenkte Grell irgendwann den strengen Aufsichtsbeamten an.

„Was möchtest du, Sutcliff“, drehte er sich ein Stück zu ihm.

„Kriegen wir das wenigstens bezahlt?“

William räusperte sich: „Was denkst du?“

Grell seufzte: „Offensichtlich nicht... Also sind wir wieder ehrenamtlich unterwegs, hm?“

„So scheint es“, nickte William fahrig.

Während die Beiden sich unterhielten, drehte ich mich um. Sky stand immer noch an der Vitrine und schaute zu uns herüber. Ich lächelte ihrem ernstesten Gesicht entgegen und winkte sie zu mir. Sie legte auch ihren Mund in einen Lächeln und kam auf uns zu:

„So. Wo ist denn dieser Othello?“

„Wahrscheinlich in seinem Labor“, beschaute Grell irgendwie zerknautscht sein Gesicht im Spiegel.

„Was machst du denn da?“, fragte ihn Skyler lachend.

„Hach!“, Grell seufzte und zog an seiner Wange herum: „Ich glaube... ich hab da eine Falte...“

Das junge Ding klappte Grell den Spiegel zu und lächelte ihm entgegen: „Du siehst fabelhaft aus, Grell.“

Grells Augen fingen an zu leuchten: „Echt?! Findest du?!“

Sie nickte lächelnd: „Klar!“

Das schöne Ding erntete sofort die Früchte, die sie säte. Denn Grell fiel ihr um den Hals und kuschelte sie durch: „Noah! Du bist so süß!“

„Grell! Bitte lass das“, versuchte sie sich zu befreien. Erfolglos.

„Oh, ist die Kleine nicht knuffig! Ein richtiges Herzchen!“, ignorierte Grell ihre Bemühungen ihn los zu werden.

Eins von Skylers Augen zuckte: „Grell, bitte!“

Ich konnte nicht anders ich musste anfangen zu lachen. Ein herrliches Bild. Durch und durch.

„Ah! So ein richtiges Schätzchen! Wir müssen mal zusammen shoppen gehen!“, freute sich Grell weiter.

Irgendwie schaffte sie es unter Grells Armen hin weg zu tauchen. Sie lief zu mir und ich fühlte wie sie sich an meinem Rücken an meinem Hemd fest hielt: „Bei Zeiten, Grell... Sicherlich.... Irgendwann...“

„Sutcliff!“, rief William und die Freude schwand aus Grells Gesicht: „Benimm dich. Du repräsentierst den Dispatch. Was für ein Bild meinst du erzeugst du mit so einem Benehmen?“

„Es tut mir Leid, Will...“

Ich schaute Skyler mit einem Grinsen über meine Schulter an: „Ich hab dich gewarnt. Hehehehe!“

„Rette mich~“, fiepste sie leise.

„Nehehehe. Ich schau was ich tun kann“, flüsterte ich zurück.

William schob seine Brille wieder auf die Nase. Mal wieder: „Nun Miss Rosewell, folgt uns bitte.“

„William“, verschwand das Ziehen von meinem Hemd und Skyler trat neben mich:

„Nenn mich doch Sky.“

William musterte sie kühl: „Ich bevorzuge Miss Rosewell. Lasst uns gehen.“

Das hübsche Ding und ich schauten uns gegenseitig an. Als sich unsere Blicke trafen mussten wir kichern. Es war schön zu sehen, dass sich die junge Frau wohl wieder ein Stück beruhigt hatte, von den ganzen nicht ganz so harmlosen Details die ihr gewahr geworden waren.

Wir folgten den andern Dreien.

Während wir durch die große Halle gingen, schaute Sky auf die Bücher die William mit sich herumtrug: „Was sind das für Bücher, William?“

„Das ist dein Record und der deiner Eltern“, erwiderte der Aufsichtsbeamte staubtrocken.

Ich zog die Augenbrauen zusammen und eine hoch. Alles, was Skyler mir bisweilen über ihre Vergangenheit bei ihren Eltern erzählt hatte, war alles andere als schön und erbaulich gewesen. Nichts mit dem man hausieren ging. Sie wollte sicher nicht, dass die Reaper darüber im Bilde waren. Ich sollte recht behalten, denn Skyler rauschte an mir vorbei und drängte Grell so brachial zur Seite, dass er überrascht wie er war in ein leichtes Straucheln geriet. Ich hielt ihn an der Weste fest und der rote Reaper blieb auf seinen Füßen.

„Bitte?!“, rief Sky zu William, obwohl er nun direkt neben ihr lief: „Mein Record?! Und der meiner Eltern?!“

„Ja, Informationen über deine frühe Kindheit und über deine Eltern, derer du dich wahrscheinlich nicht mehr erinnerst, könnten dem Finden der Wahrheit dienlich sein“, entgegnete William unemphatisch und von Skylers Aufregung vollkommen unbeeindruckt.

Sky griff William am Arm: „Gib die her!“

William würde Skyler nichts tun, das wusste ich. Doch sah man ihn seinen Widerwillen übers Skys Betragen deutlich an. Das Mädchen war definitiv mutig sich, trotz allem was sie nun über William und co. wusste, mit ihm anzulegen.

William drehte sich zu ihr und wischte mit einer fahrigen Bewegung ihre Hände weg: „Das kann ich nicht tun.“

„Warum nicht?!“, blieb sie einfach stehen und nun war es einmal William der sich einer Standpauke erwehren musste: „Das sind meine Erinnerungen und die meiner Familie! Was bei mir Zuhause los war geht dich, oder irgendjemanden hier, gar nichts an! Das ist MEINE Sache! Das geht noch nicht einmal Gott etwas an!“

Doch Grell kam William, treudoof wie er war, zur Hilfe und versuchte Sky mit einer Hand auf ihrer Schulter zu beruhigen: „Beruhige dich Sky. William wird sich die Erlaubnis von der Administrative geholt haben. Wir gehen damit vertraulich um.“

Ich empfand Skylers Betragen ja als durchaus nachvollziehbar und vor allem vollends gerechtfertigt.

Doch ich wollte sehen, ob sie es selber schaffte William und Grell umzustimmen. Ich hatte nicht viel Hoffnung dass sie es schaffte, doch ich wollte ihr nicht alles abnehmen. Sie war schließlich kein kleines Kind.

Das hübsche Ding wischte Grells Hand von ihrer Schulter und drehte sich zu ihm: „Wer hier was erlaubt hat, ist mir vollkommen egal! Ich habe hier gar nichts erlaubt! Du hast gesagt wann ihr in die Bücher schauen dürft ist streng geregelt! Ich habe dir vertraut, Grell!“

Sie schaute Grell traurig und wütend an. Man sah ihr an, dass sie sich von ihm hintergangen fühlte. Von ihm und von William, da Grell eindeutig nicht auf ihrer Seite war.

„Das ist es auch, Miss Rosewell“, Skyler fuhr herum, als William sie ansprach: „Doch wenn ein Mensch auf einmal Records sieht, bekommen wir natürlich die Erlaubnis seinen und die seiner genetisch nahen Verwandten durch zu sehen.“

„Aber...“, Syklers Stimme wurde immer leiser und das junge Ding immer kleiner: „Mein Wort muss doch schwerer wiegen, als...“

Nun war der Punkt gekommen, an dem Skyler nicht mehr weiter wusste. Es war nur allzu deutlich zu erkennen. Leider hatte das junge Ding keine Ahnung, dass sie auch laut Regelwerk im Recht war. Sie hatte die besten Voraussetzungen ihn auszuspielen. Also eilte ich zu ihrer Rettung, als William ein weiteres Mal seine Stimme erhob und zog ihm grinsend ein Buch nach dem anderen unter seinem Arm weg.

William drehte sich zu mir um: „Was tust du da?“

„Regel 217, Absatz 9, §4“, sprach ich reichlich fahrig, da mich der Text der Regelbücher schon zu Tode langweilte wenn ich nur daran dachte: „'Der Cinematic Record ist das geistige Eigentum des in ihm dargestellten Wesens. Dieses Eigentumsrecht wird nur zum offiziellen Todeszeitpunkt gänzlich außer Kraft gesetzt und ist ansonsten allen administrativen Äußerungen vorzuziehen.'“

Ich stapelte die Bücher ohne den Blick von William zu nehmen auf Skylers Arme.

William kniff die Augen zusammen: „Ich kenne die Regeln.“

„Stirbt Skyler gerade? Hehe.“, fragte ich und mein Grinsen kehrte zurück.

„Ganz offensichtlich nicht“, antwortete der Aufsichtsbeamte und kniff die Augen zusammen, als ihm klar zu werden schien, dass ich ihn mit seinem ach so heiß geliebten Regelwerk ausspielen werde. Und er konnte nichts dagegen tun: „Dann kann sie dir sehr wohl verbieten in ihren Record zu schauen. Dir und jedem Anderen. Nehehehe. Probier nicht sie auszumanövrieren, William. Ich kenne die Regeln genauso gut wie du. Hehe.“

„Du hast sie doch ständig gebrochen“, knirschte William mit seinen Zähnen.

„Ehehehehehe! Aber ich wusste immer genau was für eine Regel ich breche! Durch besagte Regelverstöße war ich unfreiwilliger Weise sehr oft dazu gezwungen mich ausgiebig mit dem Regelwerk zu beschäftigen. Ich kenne es in- und auswendig, glaube mir. Hehe.“

Stunden. Ich hatte Stunden mit diesem unsäglichen Buch verbracht. Lebenszeit, die ich nie wieder bekommen werde. Viel davon.

William verschränkte die Arme: „Aber über die Records ihrer Eltern hat sie keine Vollmacht.“

„Ehehe. Aber über alle Erinnerungen, die mit ihnen korrespondieren. Tihihhi! Regel 217, Absatz 9, §5...“

William seufzte: „Es reicht! Ich hoffe ihr Beide seid euch bewusst, dass dieses Verhalten uns viel Kraft und Zeit kosten könnte.“

„Du wolltest sie hier haben“, grinste ich angesichts meines Triumphes: „Jetzt tue auch etwas dafür. Tehehehehehehe!“

William schüttelte resigniert und genervt den Kopf und ging weiter.

Grell schaute schräg zur Seite: „Es tut mir leid. Er will nur helfen! Wirklich!“

Skyler seufzte. Eine gewisse Art von Verständnis leuchtete in ihrem Blick: „Er hätte mich fragen müssen, Grell.“

„Er denkt manchmal einfach viel zu schnurstracks geradeaus... Auch wenn da eine Wand ist...“

„Du muss ihn nicht in Schutz nehmen“, lächelte sie den rothaarigen Reaper an: „Es ist alles gut.“

Grell nickte mit einem leichten Lächeln und folgte William. Ronald wartete schon ein paar Meter weiter darauf, dass wir aufschlossen.

„Danke“, schaute mich Skyler mit einem herzerreißend traurigen Lächeln an und drückte die Bücher fest gegen ihre Brust.

Ich lachte das traurige, kleine Ding an: „Nicht dafür, hehehe! Verstehst du jetzt warum ich dich nicht alleine hier lassen will?“

Sie nickte: „Schon... Du kennst dich mit alldem hier immer noch ziemlich gut aus, oder?“

Ich nickte ebenfalls und lachte lauter: „Ehehehehe! Ich war schließlich viel länger hier, als fort. Ich erinnere mich noch an den schicksalhaften Tag an dem Alisa das Regelwerk einführte.“

Skyler lachte auf: „Hat sie 'ne Feier veranstaltet? Eine 'Eröffnungszeremonie'?“

Eben noch relativ bestürzt wirkte sie nun wieder leichter und sogar ziemlich amüsiert. Dieses Mädchen wechselte ihre Laune öfter als ich zählen konnte.

Doch das Letzte was ich wollte war mich über ihre gebesserte Laune zu beschweren. Also stieg ich mit ein: „Pahahahahahahahaha! Nein. Aber ich verfluche diesen Tag, seitdem, jeden Tag.“

„Herrje, herrje!“, das Auflachen wurde kurz zu einem konstanten Kichern und sie schaute mich dann an: „Du verfluchst? Ich dachte du redest von dem 'Sensenmann Undertaker' immer in der dritten Person?“

Ich lachte immer weiter. Skyler hatte definitiv nicht nur ein Auge sondern auch ein Ohr für die kleinen Details und Feinheiten: „Ehehehehehe! Es kommt drauf an. Er ist irgendwie ich und irgendwie auch nicht.“

Sie blinzelte mich irritiert an: „Das klingt ziemlich kompliziert.“

Ich nickte abermals grinsend: „Hehe. Ist es auch. Versuche am besten nicht dahinter zu steigen.“

Nun seufzte sie: „Erinnerst du dich gerne an dein Leben hier?“

Wir schritten ein paar Meter hinter den andern Dreien durch die große Steinpforte, die die Bibliothek von der Außenwelt abschirmte. Der Geruch von Gras und Blumen schlägt mir entgegen, gefolgt von einer seichten Brise und dem warmen Licht der Sonne. Die Wahrheit war: Der Reaper Realm war eine wunderbare Welt. Nicht tot, trist und kahl wie man vielleicht denken könnte, sondern grün, warm und voller Leben. Die Shinigami kümmerten sich gut um ihre Heimat. Hegten und pflegten sie.

Ich lachte ein weiteres Mal, als ich Skylers Augen sah, die ihre Umgebung ablief vollkommen verwundert, aber im genauso großem Maße begeistert: „Tehehehe! Es kommt drauf an, an was.“

Wir gingen weiter. Skylers Kopf wanderte staunend und rastlos herum. Über den großen Fluss, die kleinen Brücken, die vielen Häuser und den ganzen Pflanzen: „Wow! Hier ist so viel Grün! So hatte ich mir das Reich des Sensenmanns definitiv nicht vorgestellt.“

„Hihi. Die Reaper gärtnern gerne“, giggelte ich: „Eigentlich fast alle. Wenn man ewig mit dem Tod hantiert, beschäftigt man sich hin und wieder auch gerne mit etwas Lebendigem.“

„Leuchtet ein“, antwortete sie ohne ihren Blick von der Landschaft zu nehmen:
„Machen sie gut.“

Wir schlossen zu Ronald, Grell und William auf kurz vor Ronalds bescheidener Behausung.

Grell deutete lachend auf ein Fenster im 2ten Stock des kleinen Hauses direkt am Wasser in dem der junge Reaper zu residieren pflegte: „Du hast schon wieder dein Fenster offengelassen, Roni.“

„Ach verdammt“, stöhnte Ron und verschränkte die Hände hinter dem Kopf, als er sich wieder zum Gehen wand: „Ach, ich mach's später zu.“

„Typisch“, tadelte ihn William.

„Wohnen alle Shinigamis in solchen Häusern?“, fragte die junge Frau in dieser herzerquickenden Neugierde und musterte Ronalds Häuschen im Vorbeigehen.

Grell schaute sie über seine Schulter an, kicherte und zeigte dann in Richtung seines Heimes: „Ja. Wir wohnen alle in solchen Häusern. Ich wohne über diese Brücke, gerade aus und an der dritten Abzweigung links. Im Stadtkern.“

„Und du William?“, strahlte Skyler William an, der ihre gute Laune gekonnt ignorierte:
„Weit weg von Herrn Sutcliff.“

Sky blinzelte kurz. Wahrscheinlich wollte sie den verspannten Aufsichtsbeamten etwas auflockern, doch sie hatte anscheinend noch nicht ganz verstanden wie sinnlos solche Unterfangen waren. Sie kannte ihn ja auch noch nicht solange. Sie wandte ihren Kopf wieder zu mir und musterte mich mit diesen vor Neugierde strahlenden großen Augen: „Hast du auch in so einem Haus gewohnt?“

Ich grinste sie an: „Eh he he. Warum willst du das wissen?“

Ich wollte, dass sie diesen Ausdruck behielt, doch ich wollte nicht im Detail über mein Leben hier sprechen. Vergangenes ist vergangen. Es kommt nie wieder zurück. Ich habe mein Leben als Grim Reaper aufgegeben. Wissenlich. Und ich wollte es auch nicht zurück.

„Ich bin neugierig!“, rief sie aus und holte mich aus meinem kleinen Gedankengang.

So wenig ich über meine Vergangenheit sprechen wollte, umso packender war dieser vor Neugier scheinender Gesichtsausdruck. Jugendlich, neugierig und vollkommen unvoreingenommen. Er brachte mich zu lachen: „Hehe. Na gut. Nein, habe ich nicht.“

Sie klimperte mit den Augen. Dann schien sie 1 Minute über Etwas nachzudenken, bevor sie weiter sprach: „Wo denn dann?“

Skyler erwies sich nicht nur als furchtbar neugierig, sondern auch als verdammt beharrlich. Meine einsilbigen Antworten würgten sie nicht ab, nein, sie stachelten sie zu immer neuen Fragen an.

Ich ergab mich mit einem Lachen und streckte meinen Arm aus. Ich deutete auf den Wald der in normalen Tempo gut 1 ½ Stunden entfernt war, weiter ab von der florierenden Heimatstadt der Sensenmänner. Irgendwo dort am Rand stand meine alte Blockhütte. Verlassen und sicherlich mittlerweile furchtbar eingestaubt. Ich war nie wieder dort gewesen, doch ich wusste noch genau wie sie aussah. Ich erinnerte mich an die dunklen Schränke, meine vollen Bücherregale und die braune Echtledergarnitur auf dem grauen Teppich, auf der ich Stunden meines Lebens lesend verbracht hatte. Die Blumen in den Körben vor meinen alten Fenstern sind mittlerweile wahrscheinlich genauso tot, wie die Menschen um die ich mich nun in meinem aktuellen Leben zu kümmern pflegte. Meine armen, schönen Lilien.

„Zeigst du auf den Wald?“, fragte Skyler irritiert, nachdem sie ein paar Wimpernschläge lang auf die dunstige Silhouette des großen Waldes geschaut hatte und ihren Kopf wieder zu mir drehte.

„Ja, hehe. Tue ich.“

„Warum?“, legte sie ihren Kopf schief.

„Dort habe ich gewohnt“, drehte ich mich weg von meinen dunklen Schränken, den vollen Bücherregalen, der braunen Couchgarnitur unter der der graue Teppich lag und den toten Blumen in ihren Blumenkörben.

„Im Wald?“, wich die Verwirrung nicht aus der zarten Stimme.

„Ihihi. Am Waldrand“, giggelte ich meine Antwort.

Ich sah aus dem Augenwinkel, dass sie mich anblinzelte. Da sie genau neben mir ging, erkannte ich ihr schönes Gesicht auch ohne Brille recht genau.

„Echt jetzt?“, fragte sie immer noch so irritiert, wie sie blinzelte.

„Nihihi! Warum denn nicht? Ich mochte meine Hütte“, grinste ich ihr eine Antwort entgegen.

„Hütte?“, musterte sie mich und verzog nachdenklich den vollen Mund.

„Ja, Hütte. Ehehehe!“

„Du hast in einer Hütte gewohnt?“

„Einer Blockhütte“, schielte Ronald über seine Schulter zu mir: „Warum auch immer.“

„Ich brauchte nicht mehr und sie war urig. Hehehe!“, konterte ich amüsiert.

„Und sie ist so verträumt und romantisch!“, schwärmte Grell mit an seiner Wange gefalteten Händen: „Eine einsame, verlassene Blockhütte am Ende von Irgendwo und am Anfang von Nirgendwo, umringt von Nadelbäumen! Knisterndes Kaminfeuer und eine warme, weiche Decke zu zweit!“, Grell umarmte sich selbst und zwinkerte Skyler zu, die etwas verstört zu dem roten Reaper herüber schaute: „Das lässt doch Frauenherzen höherschlagen oder, süße Skyler?“

Auch ich konnte es nicht verhindern, dass ich Grell mit einem wahrscheinlich recht dümmlich verwunderten Gesichtsausdruck entgegen blinzelte. Mein Kopf fing leicht zu schütteln an, als ich ein wenig perplex über Grells... blumige Ausschmückungen, mit einer erhobenen Augenbraue Arme und Schultern hängen ließ: ‚Woher in drei Teufelsnamen wissen die Beiden das?‘

Im selben Moment klingelte der Groschen hell in meinem Kopf: „Ehehehehe! Äh... Schön, dass es dir gefällt.“

„Jaaaaa!“, Grell wackelte fiepsend mit der Hüfte und ignorierte mal wieder die verwirrt, verstörten Blicke die er erntete.

„Warte mal... Sie ist?“, fragte die Brünnette mit immer schiefer werdenden Kopf und ich schaute zwischen ihr und Grell einmal hin und her. Sie hatte Grell gefragt, nicht mich. Eine Tatsache die mich schmunzeln ließ.

„Klar“, Grell hob einen Zeigefinger: „Seit über 200 Jahren war keiner mehr dort, aber weg gelaufen ist sie sicher nicht.“

„Außer dir und Ronald“, lachte ich.

„Was soll das heißen“, verschränkte Grell die Arme. Auch Ronald drehte nun den Kopf endgültig zu mir.

„Ehehehehe! Woher wollt ihr ansonsten wissen, dass ich in einer ach so romantisch, verträumten Blockhütte gewohnt habe? Ich habe nie darüber gesprochen. Hehe!“

Ronald und Grell tauschten die Blicke zweier enttarnter Mafiosi und man sah ihnen an wie peinlich es ihnen wurde. Ich muss mit meiner Spekulation ins Schwarze getroffen haben. Neben mir hörte ich Skyler kichern. Ich wandte meinen Blick ab von den zwei Aushilfsdetektiven und sah das junge, kichernde Ding an. Irgendwie stellte ich fest, dass es sicher schlimmeres gab als einen kleinen Spaziergang in einer frühlingshaften Umgebung, umringt von Wesen, die man Freunde nannte.

„Ich würde sie gerne mal sehen“, mischte sich Skys Stimme meine Gedanken darüber,

dass die Welt gerade irgendwie in Ordnung war.

Ich grinste vor mich hin: „Falsche Welt, meine schöne Puppe.“

„Trotzdem.“

„Tihihhi! Mal schauen.“

„Wie?“

„Mal schauen“, wiederholte ich in einem finalen Ton. Ich wollte nicht, dass sie diese Welt mehr als einmal betreten musste. Ich wollte auch eigentlich nicht, dass sie mit ihrer schönen Nase meiner Vergangenheit zu nah kam. Doch andererseits kam ich ihrer Vergangenheit auch immer ziemlich schamlos ziemlich nahe und wenn sie mich mit ihren großen, tropfenförmigen, blauen Augen anschaute... Ich seufzte innerlich.

Wir bogen um eine letzte Ecke und endeten vor einem großen Gebäude, welches ich nur selten zu Gesicht bekam. Bei meinen wenigen Besuchen in der Welt der Sensenmänner traf ich die Drei entweder in der Bibliothek, ihrem Büro, oder bei ihnen Zuhause. Letzteres macht William übrigens wahnsinnig und er versucht immer mich, erfolglos, hinauszuerwerfen. Othello selber traf ich hier nur 2,3-mal und das war schon ein paar Jahre her. Meistens lief mir der Forscher auf Feldstudien in London über den Weg und wir fachsimpelten ein bisschen über Gott und die Welt.

„Ist hier Othellos Labor?“, fragte Sky und musterte den Bau, als wir William der wie ein Fremdenführer vor uns her ging, ins Innere folgten.

„Ja“, lächelte Grell: „Im dritten Stock. Das hier ist die forensische Abteilung der britischen Zweigstelle.“

Das Bouquet von Desinfektionsmitteln stieg mir in die Nase, als wir die Eingangshalle recht schnell hinter uns ließen und in einen Aufzug stiegen, der definitiv etwas neuer war, da ich ihn noch nicht kannte.

Grell schüttelte den Kopf, als er einstieg und sah Ronald tadelnd an: „Du Schürzenjäger und Herzensbrecher.“

Ronald wackelte nur mit den Augenbrauen: „Ich bin halt ein Mann den die Frauen lieben, Grell.“

Sky erschien neben mir im Fahrstuhl. Ihr Gesicht ließ mich hoffen. Denn es lag ein kleines, verschmitztes fast schon verspielt böses Lächeln auf ihren Lippen. Ein vielversprechendes verspielt böses Lächeln. Und es war schlichtweg umwerfend.

„Kann ich nicht bestätigen“, kam es trietzend aus besagt umwerfend, verspielt bösem Lächeln und erfüllte alle meine Hoffnungen auf einen Schlag.

Ich hörte noch Ronalds empörtes: „Hey!“, bevor ich in schrill schallenden Gelächter ausbrach.

Ich streckte Skyler meine Handfläche hin. Ein paar Dinge hatte ich mir über die Generationen bei den jungen Leuten doch abgeschaut. Mit einem nun possierlich, schüchternen Lächeln schlug Skyler ein und kicherte kurz mit mir. Sie konnte auf so viele Arten Lächeln und eine war schöner als die andere. Ich lernte nie aus. Ich liebte es.

Die Fahrstuhltüren öffneten den Blick auf den klinisch weißen Gang mit Linoleumboden. Nach ein paar Metern erreichten wir das Labor mit Othellos in Mitleidenschaft gezogenem Namensschild. Man hörte Othello dahinter werkeln, was entweder in etwas furchtbar Genialem oder furchtbar Gefährlichem endete.

„Othello zaubert wohl wieder“, sprach Ronald aus, was sich bis auf Skyler alle denken konnten.

Grell verschränkte die Armen und schaute zu William: „Wir sollten später wieder kommen, wenn wir leben wollen.“

Ohne auch nur einen Seitenblick zu Grell zu werfen klopfte William an die Tür.

„Ich hab dich gewarnt“, seufzte Grell.

Wie auf Bestellen schlug uns mit einem großen Knall die Tür entgegen. Uns war vielleicht das falsche Wort. Doch Ronald traf die nicht ganz so unerwartete Wendung mit voller Wucht. Wo sich William neben die Tür stellte um zu klopfen, stand Ronald neben ihm. Auf der falschen Seite. Die Tür flog auf und traf den Blondnen frontal. Er verschwand zwischen Wand und Tür. Sein Arm zuckte gequält. Ich wollte aufgrund dessen anfangen zu lachen, doch verschluckte ich mich sofort an dem uns im selben Moment entgegen schlagenden Qualm und fing an zu husten und mit der Hand vor meinem Gesicht herum zu wedeln. Es stank furchtbar. Nach allem. Es roch als sei Othello der ganze Chemieschrank explodiert, was sich definitiv nicht im Rahmen des Unmöglichen bewegte. Auch die anderen, die ich nicht mehr sah, hörte ich husten.

„Ürgs! Was ist das denn?!“, hörte ich Skyler durch den Rauch und ihren eigenen Hustenanfall.

„So wie das riecht“, lach-hustete ich: „Ehehe! Schwefelwasserstoff und noch irgendetwas anderes. Kehe! Ich glaube... Ammoniak... N-Butanol... Und einiges mehr. Nihihihhi! Was ein Bouquet!“

„Heilige Mutter Gottes“, stöhnt das junge Ding: „Das ist echt übel.“

Wo sie Recht hatte, hatte sie Recht.

„Woah Othello!“, Grell unterdrückte einen Brechanfall: „HIRKS!... Den Gestank kriege ich nie wieder aus meinen Klamotten...“

„Hallo! Hier ist gerade jemandem sein Labor um die Ohren geflogen!“, plöppte Ronald aus seinem Zwiespalt zwischen Tür und Wand heraus. Er rieb sich seine lädierte Nase und steckte den Kopf hustend durch Othellos Türe: „Othello?! Othello, geht es dir gut?!“

„Oh ja“, war mein Lachen immer noch von Husten unterjocht: „Dem Odeur nach mit dem ganzen Chemieschrank. Ehehehe!“

„Jaahaa!“, ertönte die Stimme des Shinigamiforscher aus dem gesprengten Labor.

Ronald seufzte erleichtert und die Anspannung schwand aus seinem Körper: „Können wir reinkommen?!“

„Nein! Ich komm raus! Wartet!“

„Besser ist das...“, drückte sich Ronald seine Krawatte vor Mund und Nase.

Grell hatte ein Fenster aufgerissen und sich zur Hälfte herausgehangen um dem stinkenden Qualm zu entkommen: „HIRKS!... Das ist nichts für eine Lady...“

„Othello!“, William marschierte in das Labor, vollkommen unbeeindruckt von der unwirtlichen Umgebung: „Das war die dritte chemische Explosion in 2 Wochen!“

Ein Feuerlöscher zischte. Wahrscheinlich rette Othello gerade was zu retten war. Ich tippte nur es war nicht viel.

Durch das offene Fenster lichtete sich der Qualm, wenn auch nur sehr langsam. Skyler erschien wieder neben mir, ihr Gesicht im Cardigen versteckt und nass vor Tränen. Was für uns ungefährlich war, könnte für sie giftig sein. Also zog ich sie zu dem Fenster und drückte ihren Kopf hinaus: „Ehehe! Stehe besser nicht in der Qualmwolke. Wer weiß was da alles so drin herum schwebt. Hehehehe!“

„Aber die Qualmwolke ist überall!“, hustete sie. Sie schaute zu Grell: „Geht's, Grell?“

„Passt schon... mein armes Näschen...“, hüstelte der rote Reaper agonisch.

Ich drehte mich auf dem Absatz um und betrat das Labor: „Hehehe. Othello? Was hast du getan?“

Othello hielt mit dem Feuerlöscher auf den Chemieschrank, der am Boden lag: „Ich bin gestolpert... und sehr ungünstig gelandet...“

William schrieb etwas auf eine Liste. Wahrscheinlich machte er gerade eine

Bestandsaufnahme von den Schäden. Gekappte Stromleitungen schlugen ein paar Funken über unseren Köpfen und der ganze eigentlich weiß gekachelte Raum war kohlrabenschwarz: „Fu fu fu, das glaube ich dir sofort.“

Ich ging zur Wand und löste in dem Sicherungskasten die Sicherung. Die Stromkabel hörten auf mit Funken durch die Gegend zu spucken.

William hatte mittlerweile angefangen beim Schreiben mit dem Fuß zu tippen, was ihn einige nervöse Blicke von Othello einhandelte, der gerade versuchte den verkohlten Schrank wieder in die Senkrechte zu ziehen. Doch der Forscher war recht schwächlich für einen Sensenmann und war selbstwissend und mit gutem Grund kein Mitglied des aktiven Außendienstes.

Ich packte den Schrank an den anderen Ecken und hob ihn hoch. Wackelnd und staubend blieb er stehen.

Ich kicherte: „Tihihhi! Othello. Engagiere doch das nächste Mal, wenn dir nach einem Tapetenwechsel ist, einen Maler. Ich habe mein Maßband nicht dabei.“

Othello schaute mich, verrußt wie er war, perplex an: „Maß... Maßband?“

Ich breitete lachend die Arme aus: „Fuhuhuhuhu! Ich glaube nicht, dass ich schon einen Sarg in deiner Größe habe!“

Othello richtete seine halb verbrannte Krawatte: „Wie... lebenswürdig... Aber das wird nicht nötig sein.“

„Othello“, unterbrach William unser kleines Intermezzo: „Miss Rosewell ist da. Du wurdest informiert?“

„Aber natürlich!“, nun war der Forscher wie ausgewechselt und hüpfte fast auf William zu: „Miss Rosewell. Miss Rosewell. Klemmbrett?“

William heftete das obere Blatt von seinem Klemmbrett ab und übergab es Othello, der es kurz durchlas und grinste wie ein Kind, welches eine Antwort vom Weihnachtsmann persönlich bekommen hatte: „Das ist ja... Unikat! Fantastisch!“

„Dann komm endlich“, William wandte sich ab und ging Richtung Tür. Ich tat es ihm gleich und hörte hinter uns Othellos Schritte.

Skyler hob den Kopf als sie uns kommen hörte. Sie blinzelte Othello mit einem verwundernden und abschätzenden Ausdruck entgegen. Was auffällig war, waren ihre analysierenden Blicke. Immer wenn sich jemand Neuen traf, wurde er von ihre genau beschaut und vor ab eingeschätzt.

Othello griff Skylers Hand und schüttelte sie überschwänglich: „Oh! Du musst Skyler Rosewell sein! Mein nächstes Forschungsobjekt! Ich bin Othello! Sehr erfreut! Sehr erfreut! Ein Mensch der Records sehen kann! Hab ich noch nie gehört! Man bin ich neugierig! Lass uns direkt anfangen!“

Dann zog Othello sie einfach weg. Natürlich folgte ich ihr. Skyler vergewisserte sich dessen auch. Denn sie schaute sich suchend über die Schulter und wirkte irgendwie erleichtert als sie mich sah.

Othello sauste durch den Flur und man merkte ihn an, dass er es kaum noch erwarten konnte.

„Hey!“, rief Skyler nach etlichen Metern Korridor: „Wo gehen wir eigentlich hin?“

„Ins Untersuchungszimmer!“, lachte der Wissenschaftler zog sie zielstrebig weiter hinter sich her. Ich ließ ihn. Othello war vieles aber keine Gefahr. Ich mochte den Forscher sogar. Es waren immer sehr erhebende Unterhaltungen mit ihm, wenn sich unsere Wege kreuzten. Er sah in den Bizzare Dolls ein aufregendes Experiment und keine verfaulten, menschenfressende Kadaver, wie die anderen. Sie waren de facto beides und Othello versuchte schon etliche Male mir einen meiner manipulierten Records aus den Rippen zu leiern. Vergebens, versteht sich.

Othello öffnete die Tür zu einem der Untersuchungszimmer.

Skyler blieb wie vom Donner gerührt stehen und schaute auf die Wand mit Othellos gesammelten, menschlichen Operationswerkzeuge. Er nimmt solchen Kram immer mit, wenn er sie auf Forschungsgängen fand. Es waren Ausstellungsstücke, Trophäen. Sky deutete auf eben diese Trophäen: „Aber... das brauchst du nicht... oder?“

An seinem Computer sitzend versuchte Othello sein Gesicht mit einem Feuchttuch zu säubern: „Mal schauen. Setz dich doch bitte.“

„WAS?!“, Sky stolperte zurück: „Das war ein Scherz, oder?!“

Ich unterdrückte ein Lachen. Natürlich war das ein Scherz. Das waren Othellos Schätze. Er benutzte sie nie.

Doch Othello blinzelte sie verständnislos und Brille putzend an, als er vollkommen unaufgereggt sein kleines Spiel weiter spielte: „Nein. Je nachdem was ich rausbekomme brauche ich das. Wenn es eine körperliche Veränderung ist, muss ich doch herausfinden wo sie liegt.“

Ich legte eine Hand an meinen Mund um mein Lachen in meinem Kopf zu behalten: „Othello! Pahahahahaha! Du Schuft!“

„Das ist nicht dein ernst!“, rief das junge Ding aus, machte noch einen Schritt nach hinten und stieß gegen mich. Ich legte ihr aufmunternd die Hände auf die Schultern, erzählte ihr aber nicht, dass Othello sich auf ihre Kosten lediglich einen Scherz erlaubt hatte. Vielleicht tat ich das. Irgendwann. Vielleicht auch nicht. Das schöne Ding drehte sich mit einem flehenden Blick zu mir um.

„Ganz ruhig“, sprach mein lächelnder Mund ohne ein wirkliches Wort zu verlieren: „Ich passe auch dich auf.“

Sie ging Richtung Liege, drehte sich allerdings noch 2 x zu mir um. Ich winkte sie weiter und sie setzte sich.

„Dann wollen wir mal!“, zog Othello einen Teleskopstock aus. Ich lehnte mich gegen die Wand. Othello wedelte mit dem Stock vor einem Poster herum. Was darauf stand konnte ich nicht sagen: „Vorlesen bitte!“

Sky las brav einen großen Buchstabensalat vor. Dadurch wusste ich um was es sich bei diesem Poster handelt. Ein Sehtest. Es ist vorgeschrieben, dass jeder Reaper halbjährlich seine Augen überprüfen lassen muss. Sollte sich etwas verändert haben, musste Anderson die Brillen anpassen. Selbst meine Brille stammte aus Andersons geschickten Händen. Auf Lawrence Anderson zu treffen wäre gefährlich. Der Direktor der Brillen Abteilung war über 500 Jahre alt. Er kannte mich noch. Folglich würde er mich auch erkennen. Ich machte folglich um diese Abteilung für gewöhnlich einen größeren Bogen.

Als Skyler geendet hatte, schob Othello den Stock wieder zusammen und drehte sich zu ihr um: „Wow. Du hast ziemlich gute Augen. Sieht man hier nicht jeden Tag.“

Ich zog beide Augenbrauen hoch, als der Forscher anfang über seinen Witz zu kichern: ‚Der war... schlecht...‘

Skyler lachte und nickte gequält: „Ähähä... Glaub ich dir...“

Dann schaute sie kurz zu mir. Natürlich lachte ich nicht. Ich weigerte mich über einen Witz zu lachen, der so überaus... flach war.

„Das hat meine erste Theorie schon fast widerlegt“, Othello hatte in die Schublade gegriffen und rollte zu Skyler herüber.

„Theorie?“, fragte sie verwundert, doch Othello zog freudig ihre Lider auseinander und hielt eine kleine Pipette über ihr Auge.

Meine Augen zuckten kurz, als ich nicht wusste was Othello mit Skyler machen wollte. Ich verschwand von meinem Platz, tauchte neben dem Forscher wieder auf und griff

ihm forsch am Handgelenk. Mein Gesichtsausdruck muss Bände gesprochen haben, denn Othello sah mich recht blass und auch ein wenig eingeschüchtert an. Trotz allem war der Forscher recht stur, weswegen meine Stimme gewollt sehr hart aus mir heraus fuhr: „Was hast du vor?“

Othello schaute mir verständnislos entgegen: „Sie untersuchen.“

„Sag mir genau was du machen willst, bevor du mit Tinkturen und Fläschchen herum hantierst.“

Solange ich nicht wusste was Othello vorhatte, würde er Skyler keine Medizin oder Medikamente oder sonst irgendetwas geben und wenn er auf seinem Hocker sitzen bleiben wollte, sollte er das schnell akzeptieren. Ein Anflug kalter Ärgernis surrte durch mein Herz und richtete sich gegen Othello, der Skylers Auge zwischen seinen Fingern hatte.

„Was soll das?“, fragte der Wissenschaftler. Dann lachte er kurz: „Ooooh! Sag mir nicht du bist als ihr Wachhund hier!“

„Doch“, wuchs sich das kleine Ärgernis weiter in Richtung großer Ärger aus: „In der Tat. Sag mir was du vorhast oder du wirst es nicht tun.“

„Aha?“, Othello wirkte amüsiert, was weiteres Futter für das kalt, ärgerliche Gefühl in mir war: „Sie muss wirklich was Besonderes sein, wenn du für sie den Schießhund spielst.“

„Hör einfach auf ihn“, die Türe schwang auf und Ronald trat mit Grell herein. Der rote Reaper schien sich von der Qualmwolke erholt zu haben.

„Oder es tut weh“, säuselte Grell: „Denn er wird dich von vorne, von hinten und von der Seite... in den Boden rammen! Yeeeee!“

„Grell?“, Othello beschaute die Neuankömmlinge: „Ronald? Ihr seid auch hier?“

„Ja“, antwortete Grell: „Die Kleine ist unsere Freundin. Sei bitte nachsichtig.“

Othello seufzte: „Ok, ok. Das ist Atropin. Nichts Gefährliches. Ich will ihre Augen weiter untersuchen. Ist doch das Naheliegendste, wenn es darum geht etwas zu sehen, oder?“

Ich nahm meine Hand weg. Othello wirkte als habe er verstanden, dass Lügen nicht gesund für ihn wäre. Mir entfloß ein Giggeln, als ich zurück zu meinem Platz an der Wand ging: „Ehehehe! Warum nicht gleich so?!“

William seufzte.

Othello drehte sich zurück zu Skyler: „Nanu? Warum bist du denn so rot im Gesicht?“

Auch ich schaute dem jungen Ding ins Gesicht, welches wirklich von einem satten Zinnoberrot heimgesucht worden war: „I-i-i-i-ich bin einfach nur... ein... ein bisschen ge-ge-gestresst!“

Othello lachte: „Von einer Augenuntersuchung? Ich habe bis jetzt nichts gemacht, was ein menschlicher Augenarzt nicht auch tut, oder?“

„Nicht davon“, rief sie rasch und stotterte dann ganz komisch vor sich her: „Sonder... ähm... also wegen... ich...“

Grell und Ronald kicherte. Ich schaute sie kurz an und war mir fast sicher, dass die Beiden zuvor in der Bibliothek gemeinsame Sache gemacht hatten.

Skyler holte tief Luft: „Die Anwesenheit von Knochensägen machen mich nervös!“

„Jaja“, lachte Othello wieder und schaute mit diesen unsäglich vielsagenden Grinsen zu mir, welches auch Ron immer mal wieder auflegte. Ich ahnte mittlerweile was es mir sagen wollte.

„Tu einfach so, als seien sie nicht da“, drehte er lachend den Kopf zurück zu dem hübschen Ding.

Othello träufelte Skyler Atropin in die Augen und sie blinzelte darauf hin heftig. Ich

hasste Atropin. Augenuntersuchungen an sich waren nicht mein größtes Hobby. Langwierig und langweilig.

Othello zog eine kleine Lupe und eine Taschenlampe aus dem Kittel Dann leuchtete er Skyler ins Gesicht: „Augen öffnen.“

„Aber... das tut weh und ist furchtbar grell!“

Ich konnte Skyler wie schon erwähnt nachfühlen. Doch sie wollte hier sein, also musste sie da nun durch. Ich hatte sie gewarnt.

„Ich brauche nicht lange.“, seufzte Othello: „Augen öffnen bitte.“

Othello musterte Skylers Augen ausgiebig und schaltete nach ein paar Minuten die Lampe wieder aus: „Hmpf... Meine Theorie ist glaube ich hin.“

„Was hattest du denn für eine?“, fragte Ronald und Skyler blinzelte zu uns. Sie wirkte halb blind.

„Dass sie ein Shinigamimischling sein könnte“, stemmte der Forscher seine Hände in die Hüften.

„Nehehe!“, entfuhr es mir sofort: „Das wäre generell total unmöglich. Das solltest du auch wissen.“

„Sag niemals nie“, zuckte Othello mit den Schultern: „Irgendwie ist sicher alles möglich und es war eine naheliegende Hypothese.“

„Aber“, rieb Skyler sich durch ihre in Mitleidenschaft gezogenen Augen: „Ich bin keiner... oder?“

Othello drehte den Kopf zu ihr: „Nah. Höchstwahrscheinlich nicht. Deine Augen sind zu gut.“

„Und damit schließt du das aus?“, fragte die junge Frau ein wenig hin und her gerissen.

Othello rollte zurück zu Schreibtisch und begann wieder auf den komischen kleinen Tasten herum zu tippen: „Jup. Wenn man von einer 50/50 Konstellation ausgeht, wäre es sehr unwahrscheinlich, bis fast unmöglich, dass eine Sehschwäche ausbleibt, so blind wie hier alle sind. Aber deine Augen sind perfekt. Du liegst irgendwo um die +/- 0 Dioptrien. Du brauchst keine Brille. Die meisten hier liegen zwischen -4,50 - -6,75 Dioptrien, manche noch schlechter, und sind ohne Brille echt am... du weißt schon. Von einem + vor dieser Zahl träumen wir nicht einmal. Selbst sollten wir davon ausgehen du würdest nur einen Anteil von 25 oder 12,5% eines Shinigamis besitzen, würdest du niemals solche Werte haben. Glaub mir. Wenn du mir jetzt allerdings erzählen möchtest, einer deiner Eltern hat verräterisch grüne Augen oder trägt eine Brille, weil er ansonsten die Leuchtreklame in Las Vegas mit der Nase lesen müsste, schmeiße ich mich augenblicklich aus dem Fenster.“

Ich kicherte leise, als ich mir vorstellen musste wie Othello in seiner gebrochenen Forscherehre aus dem Fenster sprang.

„Nein“, antwortete Skyler und nahm mir alle Hoffnung darauf: „ Du darfst leben. Die Augen meiner Mutter sind braun, die meines Vater blau und sie tragen beide keine Brille.“

Othello drehte sich wieder zu ihr um: „Gut. Aus dem Fenster springen ist jetzt auch nicht mein liebster Zeitvertreib.“

Dann lehnte sich der Forscher grübelnd und mit wackelnden Fuß auf seinen Schreibtisch: „Deine Augen sind normal... Also kann es nur... hmmm...“

„Sag mir nicht du bist schon mit deinem Latein am Ende“, verschränkte Grell die Arme.

„Nein...“, seufzte Othello und stützte den Kopf auf seine Hand: „Die naheliegendste Hypothese habe ich noch.“

„Das mit dem Mischling war gar nicht deine naheliegendste Theorie?“, fragte Ronald und zog seine Augenbrauen zusammen, während er die Arme verschränkte.

„Nein“, Othello schüttelte den Kopf: „Wie Undertaker schon sagte: Das ist eigentlich unmöglich. Ich hätte es nur spannend gefunden. Dann hätte ich wirklich mal was zum Forschen gehabt.“

„Oh ja“, lachte ich als ich mir das Theater bildlich vorstellen konnte, welches in den oberen Reihen des Dispatch bei solch einer Nachricht ausgebrochen wäre: „Tihihihihihih! Und die Chefetage wäre ein vollkommen aufgescheuchter Hühnerhaufen! Das würde zugehen wie im Taubenschlag! Hahahahahaha!“, ich seufzte wohligh und schaute an die Decke als diese Bilder in meinem Kopf noch nach halten: „Eine wundervolle Vorstellung. Nihihihih! Das will ich sehen.“

Othello kicherte mit: „Ich wusste du bist auch hier, weil du neugierig bist.“

Ich schaute immer noch giggelnd zu Othello: „Fu hu hu hu! Ist Gras grün?“

„So lange der Himmel blau ist“, antwortete Othello grinsend: „Naja. Vielleicht haben wir ein anderes Mal Glück.“

„Warum?“, hörte ich Skylers verständnislose Stimme: „Fantasiert ihr so viel darüber?“

„Weil es unmöglich ist!“, grinnten Othello und ich synchron.

„Aber“, schüttelte sie den Kopf: „Warum findest ihr etwas interessant, was nie passieren wird?“

„Weil nichts unmöglich ist!“, grinnten wir weiter.

Ihre Schultern fielen herunter und sie musterte uns mit klimpernden Augen: „Ihr... widerspricht euch selbst...“

„Nein“, lachte ich: „Aber die Wissenschaft tut das. Manchmal. Ihihih! Immer öfter.“

Othello schlug eine Faust in die Hand: „Und es ist unsere Aufgabe diese Widersprüche aufzuklären! Rein wissenschaftlich gesehen ist nämlich nichts unmöglich! Aufklärung! Wo wir wieder beim Thema wären!“, der Forscher hüpfte von seinem Stuhl und schaute Skyler in seinem fast hyperaktiven Forschereifer an: „Darf ich mir deine Haut anschauen?“

„Meine“, Sky stockte in die Irritation in den großen blauen Augen wuchs an: „Haut?“

„Nun ja“, Othello schnappte sich das Klemmbrett vom Schreibtisch und kratzte sich am Hinterkopf: „Ich tippe in deinen Knochen oder inneren Organen finden wir keine Anhaltspunkte die mit deinen Augen zusammenhängen oder deinem Gespür, also kann ich meine Instrumente an der Wand lassen.“

Sky seufzte erleichtert. Ich hielt ein weiteres Mal meine Hand vor den Mund. Es war ja schon fast fies Skyler so auszutricksen, nur, damit sie sich gruselte. Aber ihr Gesicht! Dieses possierlich geschockte Gesicht!

„Körperlich scheint alles normal zu sein“, studierte der Shinigamiforscher sein Klemmbrett: „Aber 'visuelles Wahrnehmen von Cinematic Records', 'Affiner Spürsinn gegenüber Dämonen in höchst überdurchschnittlichen Maße'. Oh, doppelte Steigerung! Muss ernst sein wenn du so etwas benutzt, William.“

William seufzte genervt, als Othello ihn kurz anschaute.

„Da stimmt was nicht“, betonte der Forscher das nur allzu Offensichtliche: „Und wenn es dein Körper nicht ist, gibt es nur eine andere Variable, die durcheinander sein könnte.“

„Und die wäre?“, fragte Sky skeptisch.

„Hehe“, kroch mir dann schließlich doch ein Lachen aus der Kehle. Othello hatte dieselbe Theorie wie ich. Eine Theorie die alles erklärte. Gut erklärte.

Die schöne Skyler schaute mich fragend und auch reichlich besorgt an.

„Deine Seele“, grinste ich ihr entgegen.

„Dafür Indizien zu finden ist allerdings meist schwierig“, seufzte Othello: „Aber wenn etwas, oder jemand, solche Fähigkeiten besitzt liegt es meist an der Seele. Ich hatte

zwar gehofft mich mit deinen Augen aus der Affäre ziehen zu können, aber nein. Natürlich nicht... Wenn meine zweite Hypothese allerdings stimmt, gibt es dafür ein eindeutiges Merkmal auf deiner Haut. Das würde eine Menge Zeit sparen. Ich muss mein Labor nämlich dieses Mal selber renovieren.“

„Du hast das gesamte Budget für Oktober und November schon in die Luft gejagt“, antwortete William staubtrocken und ungefragt.

Der Wissenschaftler stöhnte geknickt: „Ich weiß...“

Skylers Augen klebten an mir. In ihnen stand Unsicherheit. Nein, das Gefühl war mehr. Es war Angst: „Aber... wie soll da denn etwas durcheinander gekommen sein?“

Kaum hatte sie zu Ende gesprochen fielen ihre Augen zu Boden und ihr Oberkörper sackte ein Stück zusammen. Ein jammervoller Anblick... den ich nicht recht ertragen konnte.

Ich setzte mich neben sie auf die Liege und schob mit meiner Hand behutsam ihr Kinn nach oben. Ihre Haut war so wunderbar warm und weich. Ich lächelte ihr so aufmunternd entgegen wie ich nur konnte: „Es gibt einige Möglichkeiten wie da etwas durcheinander kommen kann. Charakterliche Entwicklung, moralische Entscheidungen. Entgegengesetzt des normalen Volksglaubens entstehen Engel und Dämonen vor dem Tod aus Menschen, die sich zu sehr in ein Extrem entwickelt haben um menschlich zu bleiben.“

„Heißt das...?“, ihre Stimme erstarb, bevor sie aussprechen konnte.

Doch ich schüttelte den Kopf: „Nein. Du bist ein Mensch. Nach wie vor. Was auch immer anders ist, Sky, es ist höchstwahrscheinlich, dass es schon immer anders war. Von Beginn an. Es war schon immer ein Teil von dir. Du bist immer noch dieselbe wie vorher. Es gibt noch andere Möglichkeiten.“

„Welche...?“, fragte sie unsicher.

Ich war mir auch nicht sicher, ob sie die Wahrheit ertragen konnte. Sie wirkt gerade so unglaublich zerbrechlich, so als könnte alles Ungeahnte sie zerbrechen. Doch es gab kein Zurück mehr.

„Ein Segen oder ein Fluch“, sprach ich ruhig um den Wörtern ein bisschen ihre verunsichernde Schwere zuzunehmen: „Zumindest wäre das die Möglichkeit, die am einfachsten festzustellen wäre.“

Skyler legte reichlich verunsichert auf meiner Hand den schönen Kopf schief: „Bi... Bitte?“

Ich nickte. Meine Hand wanderte auf ihre Schulter um ich fing an meinen Finger an einer ihrer seidigen Haarsträhnen herum zu zupfen. Ich mochte das Gefühl an meinen Fingerkuppen, doch aktiv bekam ich gar nicht mit, dass ich ihre Haarsträhne immer wieder durch meine Finger streifen ließ: „Engel und Dämonen können menschliche Seelen beeinflussen. Engel segnen, Dämonen verfluchen. Ihre Motive dazu sind nur allzu oft gänzlich gegensätzlich, wie man sich vorstellen kann“, ich lachte kurz einem breiten Grinsen auf: „Ehehehe. Die Seele des Menschen wird dabei gewissermaßen verändert, ist aber immer noch menschlich. Doch, hehe, die Medaille hat immer zwei Seiten. Vor- und Nachteile. Es muss so sein. Die Natur verlangt es. Die Nachteile bei Flüchen sind meist schwerwiegender, weil Dämonen Flüche benutzen um Menschen offen zu schaden. Engel benutzen Segen meist um die Menschen zu unterstützen. Zumindest, tehehe, war es mal so oder sollte so sein. Diese Segen und Flüche werden vererbt. Doch das Wesen muss ein Zeichen dafür hinterlassen, welches ebenfalls mit vererbt wird. Ein Fluch oder ein Segen sind allerdings keine Bündnisse. Die Menschen und das Wesen gehen danach wieder ihrer Wege, im Gegensatz zu, beispielsweise, unserem geliebten Earl und seinem dämonischen Mädchen für alles. Manche Familien

schleppen diese Bürden seit 100ten Generationen mit sich herum. Einige sogar unbemerkt. Um ehrlich zu sein, die Theorie du könntest zu einer dieser Familien gehören, habe ich schon ein paar Tage.“

„Was?!“, Sie machte große, ungläubige Augen: „Warum hast du...?“

„Weil ich meine Theorien gerne überprüfe, bevor ich sie an die große Glocke hänge“, unterbrach ich sie mit einem allgegenwärtigen Grinsen: „Ich hatte einfach noch nicht genügend Anhaltspunkte. Bis... nun... jetzt.“

„Durch Othello?“, fragte sie mit zittriger Stimme.

„Unter anderem. Ich bin heute Morgen nicht verschwunden, weil ich beleidigt war oder dir etwas beweisen wollte. Ich wollte herausfinden, ob du mich genauso spürst wie Claude gestern.“

„Aber...“, sie rieb sich nervös den Nacken und schluckte: „Das habe ich nicht.“

„Du hast auch den Engel nicht bemerkt.“

„Ich glaube nicht, nein“, antwortete das junge Ding kleinlaut.

Sie war so wechselhaft. Mal glücklich, mal so unendlich betrübt. Mal energisch, mal so unfassbar kleinlaut. Mal selbstsicher und mal von allem Selbstvertrauen verlassen. Es war schwer einzuschätzen, wann sich ihre Laune änderte. Mit ihr wurde es wirklich nie langweilig. Sie wurde nie uninteressant. Ich entdeckte an ihr immer wieder neue Eigenschaften und Verhaltensmuster. Sie war bei weitem nicht so einseitig wie die meisten anderen Menschen. Selbst die Phantomhives waren teilweise schon fast berechnend im Vergleich zu ihr.

„Deswegen denke ich, dass du eine Flucherbin sein könntest“, ließ ich eine weitere Katze aus dem Sack.

Sie blinzelte mir ins Gesicht: „Fluch... Flucherbin?“

„Genau.“

„Was... heißt das?“, fragte sie nun endgültig eingeschüchtert.

Doch ich konnte leider nur den Kopf schütteln um deutlich zu machen, dass ich ihr keine richtige Antwort geben konnte: „Ehehehe. Alles und nichts. Leider. Du könntest schon alles gezeigt haben was außergewöhnlich ist oder es folgen noch hundert Dinge. Ich kann es dir nicht sagen. Gerade Dämonen sind was Flüche angeht unheimlich kreativ“, mit einem lauterem, fröhlicherem Lachen verschränkte ich meine Fingerkuppe. Ich liebte Überraschungen und Skyler war voll davon. Ich konnte gar nicht abwarten sie alle nach einander zu ergründen: „Fu fu fu! Du bist eine kleine Wundertüte, meine Schöne. Wie überaus spannend.“

„Schön, dass du das so lustig findest...“, nuschelte sie unangetan.

Ich hob giggelnd meinen Zeigefinger: „Tihi! Interessant, nicht lustig.“

„Warum lachst du dann?“

„Hast du gerade tatsächlich gefragt warum er lacht?“, hob Ronald eine Augenbraue.

Auch Sky zog eine Augenbraue hoch und schaute Ronald böse an. Doch ich musste anfangen zu lachen. Wenn Skyler böse schaute, sah das aus wie einen kleinen, knuffigen Welpen den man sein Spielzeug geklaut hatte. Ich machte mich mit meinem Zeigefinger auf den Weg zu ihrer Augenbraue, doch das hübsche Ding hielt mich auf. Mein zweiter Zeigefinger machte sich auf seinen Weg

„Okay“, drehte sie sich zu mir und zog auch meinen zweiten Zeigefinger nach unten:

„Kannst du das mal lassen? Also... Wenn ich dich richtig verstanden habe: Dem Begriff 'Flucherbin' entnehme ich du hast die Theorie, dass meine Familie schon länger unter dem Fluch eines Dämons steht und ich jetzt, wahrscheinlich aus reiner Böswilligkeit des Schicksals oder wegen schlechten Karmas, das zweifelhafte Vergnügen habe mich damit auseinander setzen zu müssen. Richtig?“

Ich giggelte und eroberte meine Finger zurück: „Ihhi! Exakt.“

„Darf ich nun?“, legte Othello den Kopf schief, als er mal wieder mit seinem Fuß wackelte.

Sie zog die Augen zu Schlitzeln: „Ich zieh die Jacke aus. Nicht mehr!“

Othello seufzte: „Menschen und ihre Empfindlichkeiten“, seine Augen wanderten zu mir. Ich warf ihm einen mahnenden Blick zu und er hob abwehrend die Hände: „Ok! Ok!“

Ich merkte Skylers Blick auf mir und grinste ihr mit einem Seitenblick entgegen. Grell und Ronald kicherten in ihre Hände. Sky tat das anscheinend nichtsahnend mit einem Kopfschütteln ab und zog seufzend ihre Arme aus den Ärmeln. Sofort griff Othello ihre Handgelenke und zog ihre Arme an sich heran um sie eingehend zu mustern. Er kam ihr mit seiner Nase sehr nah, stieß damit hier und da gegen ihren Arm. Widerstreben blühte aus dem Nichts in mir auf. Widerstreben dagegen, dass Othello Skylers warmer Haut so nah kam. Doch ich schluckte dieses Gefühl herunter, wodurch es schwellend in meiner Bauchgegend zurück blieb.

„Wonach genau suchst du denn?“, fragte sie Othello skeptisch.

„Einem Fluchmal“, murmelte Othello und zog weiter vollkommen ungeniert und mit seiner Nase ihrer Haut so nah an ihr herum. Ich wandte meinen Kopf ein Stück ab, versuchte dieses Gefühl aus meinem Bauch zu vertreiben und nur noch Othello in meinem Blickfeld zu haben. Ich griff die Kante der Liege und wackelte mit den Beinen, um dieses Gefühl loszuwerden, welches drohte Rastlosigkeit in mir auszulösen.

„Wie sieht das denn aus?“, fragte Skyler nach einer Zeit.

„Wie eine sehr helle, dünne Narbe die ein komisches Muster bildet.“, antwortete Othello immer noch murmelnd und mental abwesend.

„Und wenn du so etwas findest ist die Sache klar, oder?“

Othello nickte: „Kristallklar. Eindeutiger ginge es nicht. Vorbeugen bitte.“

„Warum?“, fragten Skyler und ich skeptisch und im Chor.

Unwillkürlich schauten wir einander an.

Wieder zog sie eine Augenbraue hoch: „Warum möchtest du das wissen?“

„Nehehe!“, konterte ich lachend und war diesem unsäglichem Gefühl immer noch nicht Herr geworden. Ich lachte in der Hoffnung man sah es mir nicht an: „Wer bettelte denn um meine Hilfe, als er die Knochensägen sah?“

„Weißt du was du mich mal kannst?“, warf Sky mir beleidigt entgegen.

Doch ich mochte ihr so herrlich beleidigtes Gesicht so sehr: „Pahahahahahaha! Ich habe dir nicht ohne Grund abgeraten hierher zu kommen.“

„Es hat dir doch was gebracht!“

Ich lachte immer weiter und hob einen Handrücken vor meinen Mund. Jetzt wo sie mich ansah, mit mir sprach und mich mit ihren possierlichen Gesichtsausdrücken zum Lachen brachte, schwand das sengende Gefühl aus meinem Magen: „Tihihhi! Stimmt. Das wäre ja auch alles für mich vollkommen unmöglich herauszufinden gewesen. Ehehehehe!“

„Könntest du aufhören ständig meine Entscheidungen zu kritisieren?“, keifte sie verärgert und ihr Gesichtsausdruck wurde immer besser. Ein Teddybär kann einfach nicht böse schauen.

„Hallo?! Ich bin auch noch da! Also?“, forderte Othello unsere Aufmerksamkeit, doch wieder brachten wir synchron den Forscher zum Schweigen in dem wir einen Zeigefinger hoben: „Später!“

Ich legte kichernd den Kopf schief: „Ich kritisiere deine Entscheidungen gar nicht. Ehehe.“

„Neeeeein“, machte Sykler gedehnt: „Was denn sonst?!“

Ich lachte weiter: „Ehehehehe! Ich kann doch nichts dafür, dass alles so kam, wie ich es kommen sah! Ahahahahaha!“

Plötzlich griff sie ihr Rekordbuch und haute es mir immer wieder gegen den Kopf: „I-d-i-ot!“

Es war nicht feste. Nicht mehr als eine weitere Spielerei, was mich noch lauter lachen ließ.

Sie legte das Buch weg und wandte sich betont beleidigt mit verschränkten Armen ab. Knuffig: „Für mich hat sich der Ausflug gelohnt!“

„Warum?“, beugte ich mich ein Stück zu ihrem abgewendeten Kopf um ihr genau in Ohr sprechen zu können.

„Weil Ronald mir Sachen erzählt hat, die du mir anscheinend nicht erzählen wolltest“, sie drehte ihren Kopf zurück zu mir: „Zum Beispiel das mit dieser riesigen Statue! Wie Shinigamis entstehen und ihr euch alle auf einem Schiff an die Gurgel gegangen seid. Die Untersuchung war für mich von vorne herein eher zweitrangig.“

Ich drehte meinen Kopf langsam zu Ronald. Er hat ihr von der Campania erzählt? Fantastisch. Ich bereute nichts was auf der Campania passiert war. Es war einer der besten Momente meines langen Lebens gewesen. So viel Spaß durfte ich selten haben. Doch ein gutes Licht warf es wahrscheinlich nicht auf mich, das wusste ich selbst.

„Nehehe! Aha?“, bohrte ich meinen Blick in Ronalds grell grün-gelbe Reaperaugen.

Ronald lachte verstört, wohl sehend, dass mein Grinsen versteckte wie unangetan ich davon war, dass er gerade darüber sprechen musste. Er zog gestresst seine Krawatte locker: „Öhöhö... öööhm. Ich habe nur ein bisschen in den guten alten Zeiten und Legenden geschwelgt.“

„Tehehehehehehehehe! Ich wusste gar nicht, dass verprügelt zu werden bei dir unter den guten Erinnerungen verbucht wird“, mein Grinsen wurde weiter, was dem jungen Reaper sichtlich nicht behagte. Er schien begriffen zu haben, dass alles was folgen würde ihm noch weniger gefallen würde: „Nehe! Also, wenn das so ist...“

„Nein!“, wedelte Ronald abwehrend mit seinen Händen: „Das meinte ich auch nicht!“

„Schade. Hehe. Ich erinnere mich gerne daran“, giggelte ich vollkommen wahrheitsgemäß. Wie gesagt ich hatte meinen Spaß auf der Campania. Das Gesicht des jungen Earls, als Zombies drohten ihn aufzufressen. Sein geschockter Ausdruck, als er meinen Verrat begriff. Sebastians blutiges Röcheln, nachdem ich ihm meine Sense in den Rücken gesteckt hatte. Ronalds und Grells entgleiste Gesichter, als sie bemerkten, dass ich ebenfalls ein Shinigami war. Der Moment, in dem ihr Grinsen aus ihrem Gesicht gewischt wurde, als sie darüber hinaus bemerkten, dass mich eine fehlende Brille nicht einschränkte. Es gab viele Gründe sich gerne daran zu erinnern. Doch gerade wollte ich wissen was Ronald noch aus meinem Nähkästchen geplaudert hatte: „Ansonsten?“

„Sky hat recht“, schüttelte Ronald den Kopf. Er erinnerte sich offensichtlich nicht so gern an unsere gemeinsame Kreuzfahrt: „Du bist ein Idiot! Und nein. 'Das' habe ich nicht erzählt.“

Ich drehte lachend meinen Kopf nach vorne: „Tehehehehe! Wahrscheinlich! Braver Ronald.“

„'Das'?“, klang Skylers Stimme in mein rechtes Ohr.

„Nicht wichtig“, antworteten alle, die wussten was gemeint war. Lediglich Othello teilte seufzend Skylers Verwirrung: „Das reinste Irrenhaus...“

„Oh ja“, nickte das junge Ding: „Wie lange brauchtest du, um das herauszufinden?“

„Nicht lange. Ich verdränge es nur jedes Mal aufs Neue, weswegen ich es auch jedes Mal aufs Neue wieder feststelle...“, legte der Forscher seinen Kopf schief.

„Keine gute Taktik“, grinste die schöne Brünette, ohne dass es auch nur einen Hauch einer Beleidigung innehatte.

„Ich weiß“, seufzte Othello.

Der kleine Dialog amüsierte mich. Doch etwas Anderes interessierte mich viel mehr. Mit einem immer weiter werdenden Grinsen kippte ich ein Stück zur Seite und beugt mich so zu Skys schönem Gesicht: „Was meinstest du eigentlich mit zweitrangig?“

Ich hatte noch nicht ganz zu ende gesprochen, da flog schon wieder ein roter Schimmer auf Skys leicht hervorstehende Wangenknochen: „Ähm...“, sie sah starr gerade aus: „Ich bin nur mitbekommen um ein bisschen was über dich herauszufinden...“

Ich kam nicht umhin irritiert zu blinzeln. Ich setzte mich wieder gerade hin und meine Irritation fand ihren Weg in mein Lachen: „Ähehehe?! Über mich?“

Sie nickte und drehte ihren Kopf halb in meine Richtung: „Ja... schon...“

„Ehehehehehe! Warum das denn?“, ich merkte wie das Grinsen in meinem Gesicht etwas schiefer hing als üblich: ‚Was will sie denn über mich herausfinden?‘

„Warum wohl?!“, weckte mich Skylers Stimme aus meinem leichten Grübeln mit einer Selbstverständlichkeit, als läge alles glasklar und überdeutlich auf der Hand. Die Wahrheit war, dass ich leider noch immer keine Ahnung hatte was sie eigentlich meinte. Das führte dazu, dass mein Kopf zur Seite fiel und ich ein weiteres Mal fragend blinzeln musste, während ich das schöne, junge Gesicht musterte: „Ehehehe! Erleuchte mich.“

„Also...“, die junge Frau stotterte auf einmal unbeholfen vor sich her. Der rote Schimmer wurde ein satter Schleier: „Also... ja... es ist doch offensichtlich, dass... Ähm... Was ich sagen will... Also... Ich... Äh... du...“

Ihre Verschämtheit erschloss sich mir nicht, was mich nicht davon abhielt mich darüber zu amüsieren. Mein Kichern wurde lauter: „Ihiiiiihiiiihihi! Ja?“

„Ich...“, sie schaute zur Seite und sprach so schnell, dass meine Lider kurz anfangen zu flattern, als ich zu folgen versuchte: „Wollte ein bisschen über dich wissen! Du weißt so viel über mich, doch du redest nie über dich!“

„Das stimmt wohl, das stimmt wohl“, lachte ich, als ich den Schwall von Buchstaben geordnet hatte, der wie ein Wildwasserlauf aus diesem immer dunkler werdenden Gesicht heraus gebrochen war: „Doch du weißt genauso viel über mich wie alle hier in diesem Raum. Wenn nicht sogar ein wenig mehr. Natürlich hoffe ich Ronald konnte deine Fragen zu deiner vollsten Zufriedenheit beantworten. Auch wenn du mich natürlich einfach selbst hättest fragen können. Tehehehehe!“

Sky drehte den Kopf ruckartig zu mir und musterte mir kurz, fast perplex: „Mehr? Wie?! Ich habe keine Ahnung was du vorher so gemacht hast, außer Leute zu begraben, bei den Phantomhives herumzuhängen und Seelen zu holen! Ich kenne deine Vergangenheit nicht! Ich kenne ja noch nicht einmal deine Hobbys! Ich weiß nicht was dir Spaß macht! Ich weiß eigentlich gar nichts über dich und...“, sie stockte genau so abrupt wie ihr Kopf zu mir gefahren war und ließ die Augen nach unten fallen: „Und...“

„Und?“

„Und...“, zauderte sie weiter und schaute schief zur Seite: „Naja... ich... würde das alles gerne wissen... und so...“

„Tehe. Und so?“, ihr Verhalten war zu gleichen Teilen amüsan, wie verwirrend. Warum wollte sie überhaupt so viel über mich wissen? Die meisten Leute waren froh, wenn

sie so wenig wie möglich mit mir zu tun hatten, geschweige denn wollten sie eine Ahnung davon haben was in meinem Kopf vorging. Verübeln tat ich es ihnen nicht: „Warum? Meine Vergangenheit ist furchtbar öde, meine Hobbys ziemlich makaber und einige nur allzu offensichtlich und Dinge die mir Spaß machen gibt es nur sehr wenige. Hehehe! Für mein Vergnügen Sorge ich meistens selbst. Nihihih!“

Sie seufzte: „Aber... solche Dinge sagen doch etwas über den Charakter von Jemandem aus...“

Ich lachte weiter. Mir ging ein kleines Licht auf. Das junge Ding hatte wohl in den letzten paar Stunden so viel Neues und Anderes über mich erfahren, dass sie sich nicht mehr wirklich sicher war, mit wem sie es zu tun hatte. So weit zumindest meine Theorie. Doch Fakt war, dass ich mich ihr gegenüber nie verstellt hatte. Ich verstellte mich generell nicht, ich wähle nur sorgsam aus wer etwas von mir wann erfahren durfte: „Du kennst meinen Charakter doch! Tihihihihih!“ Also darum habe ich wirklich nie ein Geheimnis gemacht!“

Das Himmelblau ihrer großen Augen bohrte sich in meinen Blick: „Als ob du nur ein vergnügungssüchtiger Irrer bist!“

Ich lachte noch lauter. Was auch immer sie nun in mich hineininterpretierte: „Pahahahahahaha! Was soll ich denn ansonsten noch sein? Reicht das denn nicht? Ehehehe!“

„Ein verdammter legendä...“, mir wurde sofort gewahr, was die junge Skyler sagen wollte. Für weniger als eine Sekunde machte mein Herz einen schmerzhaften Sprung zur Seite. Meine Hand schnellte nach vorne und hielt sie so gerade noch rechtzeitig davon ab ihren Satz zu Ende zu führen. Ich wollte mir nicht vorstellen was Othello getan hätte, nachdem er damit fertig gewesen wäre vom Hocker zu fallen, hätte Skyler verlauten zu lassen wer ich mal gewesen war.

„Ärer Sonderling, dessen größtes Hobby es ist Tote aufzuschneiden und mit ihnen lockere Konversation zu betreiben. Nihihihihih!“, fing mein Herz wieder an zu schlagen, als das Unglück abgewendet war.

Othello legte eine Hand über seine Augen: „Das ist so... Ihr wisst schon...“

Ich schüttelte erleichtert lachend den Kopf und schloss dabei kurz die Augen: „Puuuuh...“

Ich nahm meine Hand herunter, als ich Skyler in das immer noch sehr ungläubig und geschockt wirkende Gesicht schaute. Wieder purzelten einige Gedanken durch ihre Augen. Das arme Ding schien in letzter Zeit nur noch zu denken. Ich hoffte sie verkraftete das.

„Ich bin nicht mehr und, ihih, wenn du irgendwelche Fragen hast, dann frage doch einfach direkt mich“, hoffte ich ihren Gedankenmarathon ein wenig ausbremsen zu können.

„Antwortest du mir auch?“, schaute Sky mich ein wenig besorgt an.

Ich nickte knapp, als ich kurz darüber nachdachte warum sie meinte das fragen zu müssen. Hatte ich mich in letzter Zeit nicht als vertrauenswürdig erwiesen? Ich hatte doch auf jede ihrer Fragen geantwortet, egal wie hart, oder komisch die Antwort ausgesehen hatte. Oder?: „Natürlich und wenn du mich jetzt fragen möchtest, ob ich dir auch ehrlich antworte erinnere dich. Ich lüge nie. Fuhuhuh.“

Sie seufzte und ließ das schöne Köpfchen hängen: „Es tut mir leid... Das war link von mir.“

Ein weiteres Mal lachte ich auf, als ich ihr durch die so unglaublich weichen Haare wuschelte: „Pahahahahahaha! Es geht schlimmer, glaube mir. Es ist alles ok.“

Ich hatte in meinem langen Leben zahllose Aktionen und Situationen erlebt, die um

einiges dreister, rücksichtsloser und gemeiner waren als alles was Skyler je versuchen könnte.

„Noaaaaah!“, erkannte ich Ronalds und Grells Stimme hinter mir.

Gleichzeitig landete der Blick der schönen Brünetten und meiner auf den Beiden. Grell hatte seinen Kopf auf Ronalds Schulter abgelegt und Ronald seinen wiederum auf Grells. Die beiden seufzten verträumt: „Wie süüüüüüüüüß!“

William nahm mir das Seufzen ab. Ich wollte nicht, dass die Beiden über alles Bescheid wussten. Das eröffnete zu viel Platz für... Überraschungen. Gut gemeinte Überraschungen. Aber gut gedacht war noch lange nicht gut gemacht und jeder der Beiden war für sich schon das Chaos auf zwei Beinen. In Kombination... Gute Nacht Marie.

Sky und ich schauten wieder gleichzeitig einander ins Gesicht.

„Die Beiden sind aber auch nicht mehr ganz knusper, oder?“, fragte sie gefangen zwischen Lachen und einem eigenen Seufzen.

„Ehehehehehehehe!“, ihr Gesichtsausdruck in Kombination mit ihrer unstillen Tonlage kitzelte einen kleinen Lachanfall aus mir heraus: „Man kann mir viel unterstellen, aber nicht, dass ich in unserer wunderbar illustrierten Runde der einzige Verrückte wäre. Ahahahaha! Das macht das Leben ja so unsagbar wunderbar!“

Jetzt entschied sie sich zu seufzen und danach zu lachen: „Und das war ein Reim, das find' ich fein.“

Ich lachte wieder auf. Ich mochte ihre kleinen Kommentare: „Ihiiii! Stimmt! Mein kluges kluges Mädchen.“

Sie strahlte mich an. Sie sah irgendwie stolz aus und spannte mit einem leichten Wackeln Schultern und Wirbelsäule, während sie mich weiter anlächelte. Ehrlich, herrlich, wunderbar. Sie war einfach wunderbar, wenn sie so lächelte.

Othello lachte: „Die Beiden haben recht. Ihr Beide seid furchtbar knuffig!“

Sky schaute Othello mit zusammengezogenen Augen an und der Stolz wich einer gewissen Verstimmtheit: „Ich bin nicht knuffig!“

Ich musste giggeln: „Oh doch. Nihihihihih!“

Sie drehte ihren Kopf wieder zu mir: „Nein!“

„Doch. Thehe!“

„Stimmt nicht!“

„Aber Ja! Ehehehe!“

„Nein!“

„Ich bleibe dabei. Fu fu fu fu!“

„Lass das!“

„Tehe, was?“

„Zu sagen ich sei knuffig!“

„Aber ich lüge nie. Ehehehehe!“, mein Lachen wurde während unseres Wortwechsels immer lauter. Denn genau jetzt war sie so unsagbar knuffig.

Ich sah wie sie ein zweites Mal ihr Buch nahm und ordentlich Schwung holte: „Du bist doof!“

Ich sah kommen was folgen wird. Natürlich tat ich das. Doch ich entschloss mich ihr ihren Spaß zu lassen. So landete das Buch mit reichlich Schwung auf meiner Nase. Mit einem Lachen fiel ich rücklings von der Liege und blieb auf dem Boden liegen. Lachend rümpfte ich meine Nase. Der Schlag war nicht schlecht gewesen. Natürlich war er kein Vergleich zu zum Beispiel Sebastian, doch für einen Menschen nicht schlecht. Vor allem für ein junges, dünnes Mädchen.

„Ehehehehehe!“, lachte ich von meinem neuen Liegeplatz aus: „Frauen Komplimente

zu machen ist wirklich wie Topfschlagen im Minenfeld. Tihihihihhi!“

Ich hörte Ronald lachend seufzen, denn sehen tat ich gerade nur die verschwommenen Schemen der Weißen Deckenverkleidung und der Leuchtstoffröhren: „Du hast einfach kein Händchen für so etwas.“

„Du auch nicht“, hörte ich Sky kontern. Irgendwann verleih ich ihr für diese Aussagen einen Orden!

„Hey!“, entfuhr es Ronald mehr als nur empört, als er ein weiteres Mal in seiner Männlichkeit und in seinem Selbstbild als Don Juan beschnitten wurde. Von einer Frau, was noch unwesentlich mehr schmerzen musste.

In mein schadenfrohes Lachen mischte sich auch das Lachen der schönen Skyler. Sie könnte öfter so possierlich stolz auf sich sein. Viel öfter. Denn im verbalen Kontern war sie alles andere als schlecht.

„Willst du jetzt da liegen bleiben?“, hörte ich Grell fragen.

„Joa“, antwortete ich kichernd: „Ihiiiiihhi! Ich glaube das wäre im Moment die weiseste Entscheidung.“

„Ja. Unsere Kleine hat es streckenweise faustdick hinter den Ohren“, fasste Grell es wunderbar zusammen. Ich hatte nichts zum widersprechen.

Nach einer kleinen Stille lachte Ronald noch einmal: „Das ist ein Kompliment. Mit Püppchen und Ladys können wir auf Dauer nicht viel anfangen.“

„Nihihihhi!“, auch dieser Aussage hatte ich nichts abzusprechen oder hinzuzufügen:

„Wie wahr. Zu schwach! Zu zerbrechlich!“

„Ihr habt sie wirklich nicht mehr alle“, hörte ich schließlich wieder Othellos Stimme:

„Doch was ist nun? Ich möchte nur deine Schulterblätter, deinen Nacken und deinen Rücken sehen.“

Die Entscheidung lag nur bei der jungen Sky alleine. Von meiner Position konnte ich ihren Rücken und ihre schönen langen Haare sehen. Naja, die Schemen davon. Meine Brille hing ja immer noch an meinem Hemd.

„Ok...“, antwortete Sky schließlich immer noch ein bisschen misstrauisch und skeptisch.

Dann verschwand ein Großteil ihres Schemens aus meinem Blick. Wahrscheinlich, weil sie sich nach vorne beugte.

„Oh!“, entfuhr es Othello mit so einer Bedeutungsschwere, dass er sofort meine ganze Aufmerksamkeit bei sich hatte. Ich schwang meine Beine von der Liege und stand mit einem Satz: „Ok, damit ist alles klar.“

Ich konnte mir denken was gemeint war. Doch dann sah ich es. Über die Haut von Skylers Nacken zog sich eine feine, weiße Narbe über ihre für einen Menschen recht blasse Haut. Man könnte meinen es handele sich um eine Narbe, hätte sie nicht eine ungeahnt atypische Form. Ein großer Kreis, in dessen Mitte ein kleinerer. Von dem kleineren Kreis zogen sich 8 längliche Dreiecke mit runden Ecken über den größeren Kreis hinaus. In diesen Dreiecken stand jeweils ein Pfeil, der nach außen zeigte. Ich zog meine Augen zu Schlitzeln. Dieses Mal war eine Kombination aus dem Symbol für Ordnung und dem Symbol für Chaos, was selbst für meine alten Augen ungewöhnlich war. Interessant ungewöhnlich, was meine Neugier entfachte und mich zum Lachen brachte: „Tatsächlich! Ehehehehe! Ein wunderschönes Exemplar!“

Die anderen traten näher und beschauten das zarte Narbengewebe.

„Ähm... Leute?“, klang es aus Skylers Haaren dem Boden entgegen: „Erzählt ihr mir auch was los ist?“

Doch alle schienen doch viel zu verwundert um ihr irgendetwas zu erklären. Selbst ich war nun doch etwas erstaunt, obwohl ich die Theorie schon seit der Situation hegte, in

der Merkenau der jungen Frau 1:1 nachempfunden hatte.

„Öhm...“, tat Ronald seiner Überraschung recht geistlos kund: „Ist das dieses komische ...Dingens?“

„Hallo?!“, versuchte Sky ein weiteres Mal unsere Aufmerksamkeit zu erlangen: „Was ist denn da?!“

Vergebens.

„Na herrlich“, seufzte William: „Aber damit sind alle Absonderlichkeiten Miss Rosewells nicht unser Problem. Gut.“

„Absonderlichkeiten!“, das war dann wohl doch zu viel für das junge Ding. Sie richtete sich mit Schwung auf und warf ihre Haare nach hinten, die William einmal quer durch sein Gesicht peitschten. Er tat dies mit einem verwunderten Blinzeln und Nasekratzen wortlos ab.

„Du bist so charmant wie deine Heckenschere, du Arsch!“, bellte Sky den Aufsichtsbeamten weiter zusammen. Ich überlegte mit einem gefälligen Grinsen, welche Form ihr Orden haben sollte.

Danach schaute sie jedem einmal ins Gesicht: „Was ist da?!“

„Astschere“, warf William ein und richtete seine verrutschte Brille.

Sie schaute ihn wütend an und William verschränkte seine Arme mit einem kalten Blick, der allerdings dieses Mal an Skyler abzuprallen schien.

„Ein Fluchmal. Ihihihi!“, stützte ich lachend meinen Kopf in Daumen und Zeigefinger.

Die hübschen blauen Augen fuhren zu mir herum: „Was...?“

Alle schwiegen in Anbetracht des Schocks in ihrem Gesicht. Man sah ihr Weltbild und auch ihr Selbstbild in ihren Augen wackeln, während die Nachricht nur langsam zu ihr durchzusickern schien: „Fluch... Fluch...“

Sie atmete rasselnd durch, was nicht viel zu nützen schien, denn im künstlichen Schein der Leuchtstoffröhren sah ich Tränen in den großen Augen glänzen: „Das.. das heißt...“

Der Anblick zerriss mir fast das Herz. Ihr Schock, er war verständlich. Ich wollte ihr helfen. Doch ich wusste atok nicht wie.

Sie schaute zu Boden und begann auf einem Fingernagel herum zu kauen. Dann begann sie auch noch heftig zu zittern. Umso mehr sich die Erkenntnis zu setzen schien, umso schlechter schien es ihr zu gehen. Und ich hatte keine Ahnung was ich jetzt tun sollte. Keiner hier schien eine Idee zu haben. William und Othello schauten sich an. Selbst der strenge Aufsichtsbeamte hatte Mitgefühl und auch eine gewisse Ideenlosigkeit in seinem Blick, auch wenn es sein Gesicht nicht wirklich erreichte.

Auch Grell und Ronald, die eigentlich gute Redner waren und immer eine mehr oder weniger passende Antwort fanden, schwiegen betreten.

Als ich wieder zu Skyler schaute bekam ich einen Tritt in meine Magengrube, ein so schlechtes Gefühl verlieh mir das Bild was sich mir bot. Was für ein Gefühl es war konnte ich nicht sagen. Es war kalt, eng und beklemmend. Skys schlanke Finger hatten sich in ihren Haaren verkrampft, die immer noch ihr Gesicht verhangen. Ihr Kopf war zwischen ihre Schultern zurückgezogen und ein paar kleine, kreisrunde Stellen auf ihrer Jeans lösten einen mehr als nur unangenehmen Verdacht in mir aus. Dieser bestätigte sich prompt und ließ das Gefühl in mir schlimmer werden, als eine im künstlichen Licht glitzernde Träne auf ihre Hose tropfte und darin versickerte. Zitternd und weinend war die junge Frau vollkommen stumm. Sie machte kein Geräusch und wirkte vollkommen apathisch.

Ich setzte mich neben Skyler, legte ihr eine Hand auf die Schulter und neigte meinen Kopf zu ihrem verhangenen Gesicht. „Sky? Hörst du mich? Sky?!“

Nichts. Nicht den Hauch eine Reaktion. Eine brennende Sorge verscheuchte das starre, erschrockene Gefühl.

Ich schüttelte sie zweimal: „Hey! Was hast du? Sky?!“

Immer noch nichts. Skyler schien komplett in sich versunken und sich aus der Realität zurückgezogen zu haben.

„Skyler!!“, rief ich ein letztes Mal ergebnislos.

Ich zog ihre Hände von den Ohren. Sie waren ganz steif. Ich wischte ihre Haare bei Seite und drehte ihr Gesicht an ihrer Wange zu mir. Dann nahm ich es in beide Hände. Ihre Augen sprangen auf und starrten mich an. Fahl, als sei sie noch nicht ganz da. Die Wangen unter meinen Fingern feucht von ihren Tränen. Ich rieb ihr mit dem Daumen die Tränen von einer, als ich ihre Augen eindringlich musterte. Ich wollte sie so nicht sehen: „Na na. Es gibt keinen Grund für Tränen, meine schöne Puppe“, ich legte mit einem Lächeln den Kopf schief. Alles würde in Ordnung kommen. Dafür würde ich Sorgen. Mit allem was ich konnte. Und ich konnte einiges.

„...Ich“, würgte sie gequält heraus und ihre Augen wirkten als käme sie langsam wieder in der Realität an: „... Ich bin... ein... Freak...“

Ihr Zustand war nicht zum Lachen, doch diese Aussage brachte mich dazu. Sie hatte Dämonen getroffen, Sensenmänner, ihre beste Freundin war die Tochter eines gnadenlosen Earls mit einem teuflischen Butler, sie saß in einer fremden Welt auf der Liege eines verrückten Schnitterforschers, aber SIE war der Freak?! Das empfand selbst ich als verdreht: „Nihihihhi! Willkommen in meiner Welt, kleine Skyler. Glaube mir. Im Vergleich zu uns bist du trotz allem noch ziemlich normal.“

Ihre Augenlider flatterten: „Aber... was ist wenn...“

Ich schüttelte bestimmt meinen Kopf. Sicherlich denkt sie nun sie sei unberechenbar oder irgendwie gefährlich. Unmöglich war es nicht, doch hätte sie arg destruktive Züge hätten sie sich schon mal bemerkbar gemacht. Vor allem bei ihrer Vergangenheit: „Nein, nein, nein. Skyler nein. Es gibt nichts worüber du dir Sorgen machen müsstest. Wir sind da. Du stehst nicht alleine im Regen. Ok?“

„Aber...“, ein Schluchzen erstickte ihre Worte. Ihr Kopf fiel schlaff in meine Hände. Tränen rollten über meine Finger. Sie waren ganz heiß. Ein Beben ging durch ihren zierlichen Körper.

Ich nahm sie in den Arm. Fest. So fest, dass sie nicht mehr zittern konnte: „Scchhhh. Alles ist in Ordnung.“ Ich fuhr ihr mit den Fingern durch die Haare. Ihr Körper verlor ihre Spannung und ich hatte ihr ganzes Gewicht in den Armen. Doch sie war so leicht. Und sie wirkte immer so zerbrechlich. Sie war zerbrechlich, auch wenn sie manchmal so taff wirkte.

„Was...“, schluchzte sie in mein Hemd: „Ist, wenn ich gefährlich bin? Du sagtest selbst es könnte noch alles passieren...“

„Oh je, oh je“, stricht ich ihr mit einem seichten Lachen weiter durch das Haar und versuchte sie so irgendwie zu beruhigen: „Armes Ding. So beruhige dich doch. An dir gibt es nichts was wir nicht in den Griff kriegen könnten. Glaube mir.“

„Aber... aber...“

„Nichts aber“, mit einer Hand an ihrer Wange drückte ich sie ein kleines Stück von mir weg um ihr ins Gesicht zu schauen und ihr die andere Wange trocken zu streichen: „Vertraue mir doch, kleine Sky. Wir schaffen das, ok? Du musst da nicht alleine durch.“ Sie fiel mir um den Hals und versteckte ihr Gesicht in meiner Schulter: „Du willst dir doch nicht tatsächlich einen Freak ans Bein binden...“

Erst blinzelte ich kurz, überrascht von ihren Armen an meinem Hals. Dann lachte ich auf und hielt sie wieder fest: „Ehehe! Dann dürfte ich ja nicht mehr in den Spiegel

schauen! Alle hier in diesem Raum sind immer noch viel größere ‚Freaks‘ als du. So glaube mir das doch endlich. Was genau du alles kannst bekommen wir schon noch heraus. Wahrscheinlich bist du eher sehr sehr nützlich anstatt gefährlich.“

Sie nahm ihren Kopf hoch, sodass nur ihre Augen mir von unten ins Gesicht blinzelten und ich musste genauer hinhören, um ihre von meinem Hemd gedämpften Worte zu verstehen: „Wie meinst du das...?“

„Nun ja“, lachte ich weiter und drückte ihr mit dem Finger auf ihre gerade so sichtbare Nasenspitze: „Du bist ein kleiner Dämonenradar! Wenn das nicht praktisch ist! Vielleicht ist dir aufgefallen, dass du die Einzige bist die eine Ahnung hat wann Claude und Co. in der Nähe sind“, ich hob einen Zeigefinger um die Bedeutsamkeit meiner Worte zu unterstreichen: „Ich habe eine wichtige Aufgabe für dich, mein schönes verfluchtes Kind. Und mit wichtig, meine ich wichtig. Sehr wichtig.“

Sie blinzelte ein paar Tränen weg.

„Welche?“, nahm sie ihr Gesicht nun gänzlich aus meiner Schulter.

„Auf Amy aufzupassen“, lächelte ich ihr entgegen.

Sie streckte ihren Rücken und brachte so ein wenig mehr Platz zwischen uns: „Wie...?“ Als ich ihre Schulter griff, wischte ich ihr mit meiner verbleibenden Hand die restlichen Tränen von dem schönen Gesicht: „Wenn ich ganz ehrlich bin kommen deine ungewöhnlichen Begabungen zur allzu rechten Zeit.“

Ich hörte Grells Absätze ein paar Schritte näher kommen, als ich Sky ein paar nasse Strähnen ihrer schimmernden, braunen Haare von den feuchten Wangen wischte.

„Wie es scheint wollen die Trancys Amy entführen und damit die Phantomhives erpressen. Ihre Ausgangslage für diesen Plan war ziemlich gut. Dann kamst du“, stemmte der rote Reaper die Hände in die Hüften. Wie recht er hatte. Das wäre ein wahres Albtraumszenario. Für einfach alle.

„Wenn sie das schaffen sollten“, fuhr ich weiter aus und hielt Skys Blick mit einer Hand an ihrer Wange in meinem Gesicht: „Haben sie mit einem Schlag unser aller Hände gebunden. Dass Amy etwas zustößt, könnte keiner hier verantworten. Ich möchte, dass du, wie die treue Freundin und Seelenschwester die du bist, nicht vom Amys Seite weichst und Alarm schlägst, sobald du auch nur die vage Ahnung hast irgendetwas Komisches könnte in der Nähe sein, verstehst du mich?“

„Genau“, betonte auch Ronald die Wichtigkeit dieser Bitte: „Wir werden dir sämtliche Nummern geben, die wir zusammen bekommen. Alex, Heph, Fred, Lee, Sebastian, unsere, Undertakers Festnetznummer. Klingel alles durch sobald dir etwas nicht geheuer ist.“

„Aber“, ihre Augen wanderte zwischen Grell, Ronald und mir hin und her: „Was ist, wenn ich ständig falschen Alarm schlage?“

„Dann“, ertönte Williams kühle Stimme hinter Grell und Ronald: „Freuen wir uns dieses Umstandes. Immer wieder aufs Neue. Auch bei solchen Fähig- und Fertigkeiten macht Übung den Meister, Miss Rosewell.“

Sky beschaute William einige Momente. Sehr genau. Sie beobachtete oft sehr genau und war in der Lage selbst kleine Gefühlsregungen zu erkennen. Ein künstlerisch begabter Blick half sicher dabei, doch ich fand diese Fähigkeit immer wieder erstaunenswert. Dann atmete sie ein weiteres Mal raschelnd durch und nickte: „Ok“, ihre Augen wanderten wieder zu mir: „Natürlich. Ich bleibe bei Amy.“

Mein Lächeln wurde weiter. Sie war so ein loyales Ding: „Ich habe nichts anderes von dir erwartet.“

Doch trotz allem fielen ihre Augen noch einmal nach unten.

Ich seufzte, konnte allerdings ein mitfühlendes Schmunzeln nicht verdrängen. Sie war

eben doch nur ein Mensch. Ein recht junger und in sich unsicherer Mensch, wie ihre extreme Reaktion ein weiteres Mal zeigte. „Schau nicht so resigniert“, versuchte ich sie aufzumuntern und ihr irgendwie eine hellere Seite an dieser für sie wohl absolut dunklen Tatsache zu zeigen: „Wo ist deine Abenteuerlust?!“

Davon hatte sie dringend ein wenig mehr nötig.

Doch sie blinzelte nur verwirrt zu mir hoch: „Abenteuerlust?“

Ein Lachen stahl sich aus meiner Kehle, als ich mit einem weiteren Schmunzeln feststellen musste, dass ich Abenteuerlust wohl vollends vergeblich bei ihr suchen würde: „Tihihihhi! Aber natürlich! Das alles ist doch furchtbar spannend! So viel, dass nur darauf wartet entdeckt zu werden!“, mit einem Grinsen drehte ich meinen Zeigefinger auf ihrer Nase. Ich hoffte, dass diese Geste so albern war, dass es sie ein wenig auflockerte. Und tatsächlich schüttelte sie mit einem Schnauben ihren Kopf und rümpfte die süße Nase.

„Einiges“, William hatte seine Death Scythe in der Hand und war vorgetreten. Grell und Ronald ließen ihn kommentarlos durch, doch ich schaute ihm trotzdem mit einem grinsenden, doch skeptischen Blick entgegen. William sah sie mit einem Seitenblick. Die Warnung in meinem Gesicht. Die Warnung die sagte, dass ich mit dem kleinen Krater in der Wand der Phantomhives gerade erst begonnen hatte und weiter machen könne, wolle er die lange Schere in seiner Hand benutzen wollen um Skyler zu verletzen.

„Könnten wir jetzt schon herausfinden“, schob William seine Brille hoch.

„Wie meinst du das?“, fragte Sky verständlich irritiert und vor allem ängstlich.

William räusperte sich: „Ihr könnt Records sehen. Eigentlich ist diese Fähigkeit Sensenmännern vorbehalten. Allerdings sehen Engel und Dämonen sie auch. Von daher erklärt ein Fluch diese Fähigkeit ebenfalls. Es gibt sogar Engel, die sie beeinflussen können. Ob es auch Dämonen gibt die dessen mächtig sind ist unbekannt, aber nicht ausgeschlossen. Doch es würde mich interessieren, ob es sich bei ihnen auf sehen beschränkt.“

Sky verschwand in meinen Armen: „Und wie... willst du das herausbekommen...?“

Ich merkte wie sie ihre Finger in mein Hemd krallte, also drückte ich sie fester an mich: „Ehehehe. Eine mehr als berechtigte Frage, William.“

William hob erst kopfschüttelnd eine Hand, um sie dann zum Blatt seiner Astschere zu bewegen und einmal mit der Handfläche über die Schneide zufahren: „Nicht, indem ich der jungen Miss Rosewell schade.“

Williams Film wirbelte durch den Raum. All seine Erinnerungen flogen durch den Raum und füllten ihn schon bald fast gänzlich.

„Nimm ihn in die Hand“, sprach William reichlich genervt, als Skyler sich nicht rührte. Ich wusste warum der Aufsichtsbeamte gerade noch einmal angespannter war als üblich. Er hatte seine Erinnerungen offen gelegt der höheren Sache wegen. Es war das Naheliegendste seine eigenen zu wählen. Er musste so mit niemanden diskutieren und es kamen ihm keine Regeln in den Weg. Doch William an sich, der Charakter William, war eigentlich viel zu verschlossen und in sich gekehrt um so etwas zu tun. Er entschied immer danach was für die Situation am einfachsten, logischsten und dienlichsten war, selbst wenn es ihm persönlich mehr als nur widerstrebte.

Sky blinzelte ihn an: „Bitte was?!“

„Meinen Record. Nimm ihn in deine Hand.“

„Bist du... sicher?“, schien auch Skyler Williams unterdrückte Gegenwehr zu spüren. Doch der strenge Reaper zuckte nicht mit einer Wimper. Er nickte nur kurz. Skys Augen wanderten zu mir. Ich nickte ebenfalls: „Tehe. Wenn William es sagt.“

Zaghafte streckte sie ihre schlanke Hand aus und griff nach den Filmstreifen. Doch er flog einfach durch ihre Hand hindurch. Mir rollte eine Horde Steine vom Herzen. Das war eine Entwarnung. Die Reaper hätten keine Grundlage mehr, Skyler festhalten zu wollen.

Skyler beschaute ihre Hand ein wenig verwundert. Ich lachte durch meine Nase, als das Wummern der vielen Steine in meiner Brust nachgelassen hatte: „Nun. Bist du beruhigt, William?“

Will nickte kurz: „In der Tat.“

Skyler schaute abwechselnd zu William und zu mir: „Ist... das gut?“

„Dass du Records nicht berühren kannst?“, legte ich meinen Kopf schief und der Schatten meines Ponys rutschte von meinem rechten Auge. Mit nun beiden Augen lächelte ich dem jungen Ding entgegen. Sie starrte. Sie starrte mich an, tief in Gedanken versunken. 1 Minute, 2, dann 3. Worüber sie nachdachte konnte ich nicht sagen. Sicherlich hatte sie mittlerweile genug Stoff um sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ich habe selten so hart arbeitenden Augen gesehen, was ein kurzes Lachen durch meine geschlossenen Lippen schob. Die Realität hielt Einzug in ihren Augen und ein sattes Rot in ihr Gesicht. Warum sie jetzt schon wieder rot wurde, vermochte ich auch nicht zu sagen. Dieses Mädchen war doch hin und wieder recht rätselhaft.

Ich wandte meine Augen endgültig von ihr ab und griff Williams Record. Ich bekam ihm natürlich zu fassen und der dünne, braune Film der Williams ganzes Leben erzählte surrte durch meine Finger. Ich hatte ja schließlich noch eine Frage zu beantworten: „Dass du sie nicht greifen kannst, ist eher beruhigend. Das heißt du kannst keinen Schindluder mit ihnen treiben.“

„Sei ja vorsichtig damit“, schaute William schon fast mürrisch auf meine Hand, durch den sein Film lief. Ich kicherte nur.

„Schindluder?“, Skyler musterte den Record: „Wie soll man denn damit Schindluder treiben?“

„Ehehehehe!“ lachte ich, als mich die Erinnerungen an Angela beschlichen. Wie sie den jungen Ciel fast so weit in Trance geredet hatte, dass sie seinen Record hätte ändern können. Wir hatten alle alles in die Waagschale geworfen was wir hatten, um dies zu verhindern. Gott sei Dank war der kleine Earl recht stur und bockig gewesen. Es war irgendwie amüsant, dass uns genau diese beiden Charakterzüge vor unfassbar viel Ärger bewahrt hatten: „Wir hatten mal das zweifelhafte Vergnügen mit einem ganz“, ich wog grinsend den Kopf hin und her. Für Ash und Angela gab es viele gute Beschreibungen. Zum Beispiel die, dass ich in Vergleich zu diesem Engel der reinste Engel war: „Einzigartigen Vertreter der Engel. Er, oder sie, hatte die Fähigkeiten Records umzuschreiben.“

Ihre Augen wurden groß: „Records umzuschreiben? Ich dachte die Records sind die Erinnerungen eines Wesens!“

„Sind sie. Diese... ‚Gabe‘ war auf viele Art und Weisen ärgerlich“, schaute William missbilligend auf seinem Film in meinen Fingern. Das war sicher der letzte Ort wo er ihn sehen wollte. Denn tatsächlich wie er so durch meine Finger lief, sah ich auf einem Auge ganz deutlich Williams Erinnerungen. Als er Grell vor Sebastian gerettet hatte. Der Zirkus. Die brennenden Kinder. Wie er Grell und Ronald aus dem Eiswasser gefischt hatte. Selbst seine Zeit auf der Akademie und seine Abschlussprüfung mit Grell, die doch sehr anders verlaufen war, als es sich William sicherlich gewünscht hatte.

Doch der Aufsichtsbeamte hielt seine Füße still. Ich hatte ihn ja schließlich auch so

gesehen... am Schlafittchen.

Mit dem anderen Auge sah ich Skylers Kopf zum wiederholten Male zwischen mir und William hin und her wandern: „Auf welche denn?“

Ich giggelte ein wenig, als auch ich noch einmal zu William schaute und diesen angestrengt steinernen Ausdruck sah: „Tihihihihihhi! Wie schon gesagt: Die Records sind die Erinnerungen eines Menschen oder anderer Wesen. Seine Vergangenheit. Doch die Vergangenheit, die kann selbst Gott nicht mehr ändern. Manipuliert man also die Records zeigen sie nicht mehr die Wahrheit. Sie stimmen nicht mehr mit dem überein was wirklich geschehen ist.“

William rückte seine Brille zurecht: „Sind der Record und die Vergangenheit nicht mehr synchron, können Seelen nicht mehr beurteilt und überführt werden.“

„Was bedeutet das genau?“, sprach Sky ein wenig angestrengt und zog die Stirn kraus als habe sie Schmerzen. Kopfschmerzen sicherlich. Nachvollziehbare Kopfschmerzen. „Shinigami“, Ich hielt Skyler den Filmstreifen näher ins Gesicht: „Haben nur Einfluss auf die Seele. Die sterbliche Hülle unterliegt den physischen Begebenheiten ihrer Welt. Sie stirbt und verrottet und wir können nicht viel dagegen tun. Selbst wenn wir eine Person verschonen wollen würden, ist ihr Körper zu schwer verletzt, nicht mehr zu retten, müssen wir ihre Seele mitnehmen. Wie wir schon einmal kurz erwähnten, werden nicht abgeholte Seelen zu Geistern und Geister leben außerhalb der Zeit, gefangen in der Welt der Lebenden. Sie sind zwar nicht unsichtbar, zumindest nicht zwingend, doch unsterblich, weswegen sie irgendwann gezwungener Maßen vereinsamen und wahnsinnig werden. Einen Geist einzufangen ist eine ziemlich anstrengende und lästige Angelegenheit und wird nur von höheren Reapern in Angriff genommen.“

„So wie...“, begann Sky und ich hatte abermals eine böse Vorahnung.

„Grell und William einer sind“, sagte ich rasch, bevor sie ihren Satz beenden konnte. Sie immer wieder so zu unterbrechen war sicherlich nicht die feine englische Art, aber notwendig. Othello hatte teilweise ein sehr loses Mundwerk.

Sie blinzelte verwundert und schien abermals über etwas zu sinnieren. Dann wanderte ihr Blick zu Othello, der sich an seinem Schreibtisch zurück gezogen hatte. Ich hatte ihn einige Zeit tippen hören. Während wir uns unterhielten hatte er wohl seinen Bericht geschrieben und Williams Experiment mit seinem Ergebnis hatte er wohl auch nieder geschrieben. Doch gerade beschaute er unsere illustere Runde und hörte zu.

Skyler überlegte noch eine kurze Weile, bevor sie ihre Stimme erhob: „Also... Seelen, die ihr nicht mitnehmt, werden Geister. Seelen mit veränderten Records könnt ihr nicht mitnehmen, also werden sie zwangsläufig zu Geistern. Doch... Gegen Geister könnt ihr etwas tun, so wie es klingt. Auch wenn es anstrengend ist. Richtig?“

William nickte knapp: „Es gibt vier Möglichkeiten mit einem Geist fertig zu werden. Das variiert ein bisschen je nach Art von Geist, den man vor sich hat.“

„Geister“, stemmte Grell mit seinem spitzen Grinsen eine Hand in seine Hüfte und machte sein allseits bekanntes Handzeichen mit der anderen: „Die aufgrund einer nicht erfüllten Angelegenheit auf halben Weg zum Jenseits kehrt machen, wird man los indem man ihnen hilft ihre Angelegenheiten zu klären.“

„Oder“, kicherte ich: „Ihiiiihihi! Man begibt sich an die Disziplinen der Meisterklasse, die nur sehr wenige Shinigamis je beherrschen. Man kann ihnen erfolgreich einreden auf der anderen Seite sei das Gras grüner, bis sie sich freiwillig richten lassen oder man gibt ihnen den ein oder anderen rabiaten Stoß in die richtige Richtung und richtet sie gezwungenermaßen. Ein menschliches Leben ist ziemlich hart auszulöschen. Das sollte man wirklich nicht unterschätzen. Den menschlichen

Starrsinn übrigens, ehehehe, auch nicht.“

Ronald stöhnte: „Wenn der Geist nicht aufgrund unerledigter Angelegenheiten, sondern wegen irgendwas anderem noch in der Welt der Lebenden abhängt kann man ihn oft nur noch zerstören. Doch wild wutschnaubende Gespenster sind teilweise echt taffe Gegner. Natürlich ist dann auch die Seele futsch und der Papieraufwand enorm. Also ist das eher so das letzte Mittel.“

„Aha“, Sky schaute den blonden Reaper mit einer recht kalten Verständnislosigkeit an: „Papieraufwand, ja? Warum klingt es bei euch eigentlich immer öfter so als sei der Papierkram das, was für euch wirklich schlimm ist, wenn ihr darüber spricht eine EXISTENZ auszulöschen!?“

Ronald verschränkte die Arme und überschlug lässig die Beine im Stehen: „Ist es nicht. Ist ungefähr gleich schlimm.“

Sky klappten die vollen Lippen auseinander.

Grell schüttelte seufzend den Kopf: „Wir sind keine Menschen. Vergiss das nicht.“

„Das ist doch kein Argument!“, polterte sie los: „Mitgefühl ist doch nichts was uns Menschen vorbehalten ist!“

William schüttelte seinen Kopf. Ich fragte mich immer mal wieder, ob ihm nicht schwindelig werden sollte, so oft wie er das tat: „Aber Mitgefühl an der falschen Stelle zu haben, das ist nur allzu menschlich. Wir erledigen die Aufträge von Oben. Sachlich und emotionslos.“

„Bitte? Was soll das denn heißen?“, wuchs Skylers verständliche Verständnislosigkeit. Die allgemeine Ansicht der Grim Reaper sind für Menschen sicherlich schwer bis gar nicht nachvollziehbar, doch wenn man jeden Tag so viele Leben sieht und mit sich nimmt, verändert sich die Einstellung zum Tod und auch zum Sterben.

„Das unser lieber William es nur allzu sehr darauf anlegt die Dornen des Todes abzukriegen“, lachte ich auf. William schaute mich nur eisig an. Dornen des Todes. Böses Thema.

„Das ist totaler Schwachsinn. So etwas wünscht sich wirklich niemand“, surrte mir seine strenge Stimme kalt entgegen.

„Dafür arbeitest du aber ziemlich hartnäckig darauf hin“, lachte ich weiter. William und ich hatten nie zusammen als Sensenmann gearbeitet. Wahrscheinlich war es besser so. Denn unsere Vorgehensweise war wie Tag und Nacht. Während William befreit von allen Emotionen und unter Anbetracht aller Regeln seine Liste, am besten in der vorgegebenen Zeit, abarbeitete, hatte ich mich um die Sterbenden geschert. Zumindest um die, die es verdient hatten. Auch wenn es gegen Regeln verstoßen hatte. Es hatte offen gesagt sehr oft gegen Regeln verstoßen.

„Wie kommst du auf so einen Blödsinn?“, giftete mir William entgegen. Seine Gereiztheit amüsierte mich. Heute mehr als sonst. Seine unverschämte Anschuldigung hatte ich bei weitem noch nicht vergessen und mitnichten oder auch nur ansatzweise verziehen.

Mit einem breiten Grinsen gab ich William meine Antwort: „Manchmal kommt man mit einem Hauch Menschlichkeit weiter als einen Sterbenden im Todeskampf mit kalter Logik zu konfrontieren. Ehehehehehe! Das könnte Seelen rasend machen, William.“

William schaute stöhnend und kopfschüttelnd zur Decke: „In Mitleid zu vergehen bringt weder uns noch sie weiter.“

„Wer redet denn davon in Mitleid zu vergehen?“, konterte ich ihn lachen: „Ich rede von Mitgefühl, William. Verständnis gegenüber der Angst im Angesicht des Todes. Ehehehehe! Unserem Angesicht, William.“

„War es dieses ‚Verständnis‘ weswegen du so oft Regelbruch begangen hast, wie

andere ihre Brille putzen?", stöhnte Will erneut auf und verschränkte verständnislos seine Arme.

Ja, Verständnis suchte man bei William des Öfteren vergebens: „Hehehe. Dass du stark, effektiv und schnell bist, William, wird dich nicht ewig vor Zorn bewahren.“

„Das weißt du woher?“, zog William eine Augenbraue hoch.

„Erfahrungswerte“, grinste ich. Ich habe diesen Job lange gemacht, ich habe diesen Job gut gemacht, doch ich habe ihn bei weitem nicht Fehlerfrei gemacht.

William zog seine Augenbrauen zusammen: „Hast du...?“

Trotz seiner kalten Art schien er seine Ahnung nicht wirklich aus seinem Mund zu bekommen.

Doch ich schüttelte grinsend den Kopf: „Nein, ich bin gesund.“

„Hattest du...“, wanderte diesmal die andere Augenbraue hoch. William zog seine linke Augenbraue hoch, wenn er skeptisch, verständnislos oder sauer war und die rechte, wenn er verwundert, verwirrt oder besorgt war. Gerade zog er seine rechte hoch.

Ich spekulierte, dass William gerade darüber nachdachte ob ich es geschafft hatte den Dornen Herr zu werden. Es war sicher nicht schwer vorstellbar, dass ich durch die Gegend zog und 1000 reine Seelen gesammelt hatte. Was de facto bedeutete, dass William mir zutraute 1000 vollkommen unschuldige Menschen abgeschlachtet zu haben. Ich glaube seit der Campania hatte ich meinen Ruf bei ihm weg. Doch hätte ich auf der Campania sicherlich keine 1000 reinen Seelen sammeln können. Vielleicht 5, großzügig geschätzt: „Nein, tihhi, ich hatte sie auch nie.“

In Williams Blick stand so etwas wie Beruhigung. Doch er stöhnte abermals: „Und jetzt willst du mir wahrscheinlich erzählen, dass du aufgrund deiner bravourösen feinfühligem Arbeitsweise nie in die Gefahr gekommen bist, richtig?“

„Mitnichten“, lachte ich schrill: „Fuhuhuhuhu! Wenn ich einen kleinen Bastard vor mir hatte, ist er auch wie ein kleiner Bastard abgetreten, da drauf darfst du wetten, werter William.“

„Könntest du endlich...“, noch ein Stöhnen: „Es ist so nervig... Deine ungestüme Art hat dir doch nur Sanktionen eingebracht.“

„Tehehehe! Oh ja“, lachte ich weiter: „Hunderte davon.“

„Ich habe auf diese Diskussion keine Lust“, schüttelte William in einer abschließenden Tonlage den Kopf.

Doch Williams Starrsinn entlockte mir nur ein weiteres Lachen, in dem die dunkle Sicherheit lag, dass der Shinigami früher oder später noch in Teufels Küche kommen würde: „Ehehehehehe! Wie du willst. Aber beschwere dich nicht, wenn deine Arbeitsweise irgendwann nach hinten los geht.“

„Wird sie nicht“, konterte William stur: „Ich mache den Job nicht seit Gestern.“

Ein Lachanfall platzte aus mir heraus. Nicht seit Gestern! Was will William mir erzählen? Das klag ja als hätte ich meinen Job nur 2 Wochen gemacht! Ich hatte den Job Jahrtausende nicht nur gelebt, ich hatte ihn überlebt. Nur wenige Reaper konnten dasselbe von sich behaupten. Diese Gewissheit und Williams Antwort, die schon fast als dreist zu bezeichnen war, ließ mich fast von der Liege fallen. Ich schlang einen Arm um meinen Bauch und klopfte mir mit dem anderen auf den Schenkel.

Ich weiß nicht wie lange ich lachen musste. Es war mir auch egal. Williams Dreistigkeit und sein Hang zu einer gefährlichen Selbstsicherheit belustigten mich ungemein.

Ich schlug meine Augen auf und sah, dass die Gruppe reichlich durch den Wind war. Wortwörtlich. Ronald und Grell hielten einander im Arm und hatten die Augen zusammen gekniffen. William hüpfte noch zur Seite, bis er seine Balance

wiedergefunden hatte. Ich hatte vergessen, dass ich seinen Record immer noch in der Hand hatte: ‚Ups.‘

Sky schaute mich mit großen verwunderten Augen an, die Finger in ihren Ohren. Doch Othello. Othello war eine wahre Augenweide. Er hatte etliche Glasbehälter im Arm, hielt mir der anderen einen Rippenspreizer an seiner Trophäenwand und zwischen seinen gespreizten Beinen steckte ein großes Messer im Boden. Langsam zog Othello mit einem fast wütenden Gesichtsausdruck das Messer aus dem Boden. Mein Lachanfall war wohl ungewollt zu einem kleinen Mordanschlag geworden. Doch seine provokativ langsamen Bewegungen, als er alles wieder an seinen Platz stellte ohne seinen Blick von mir zu nehmen, ließ mich in meine Hand giggeln.

„Du sollst aufpassen!“, fauchte mir William entgegen: „Das ist kein schlechter Hollywoodstreifen!“

Ich ließ seinen Record los und er verschwand in Williams Hand.

„Wie auch immer“, schaute William nun Skyler an und schien das Gespräch zurück auf sein eigentliches Thema zu lenken: „Ein tobender Geist ist extrem gefährlich. Für alle. Auch für andere Menschen. Manchmal muss man zu den drastischen Mitteln greifen. Für das höhere Wohl“, William schaute mit einer bedeutungsschweren Tonlage zu mir: „Da ist so oder so kein Platz für Mitgefühl.“

„In solch einem Fall gebe ich dir ja auch Recht, William“, stimmte ich William zu. Der Aufsichtsbeamte selbst wirkte nicht so, als habe er damit gerechnet. Ebenso wenig Grell und Ronald. Ich kicherte in mich hinein, als ich zu Skyler schaute. Auch sie schaute mich an. Sie wirkt so mitgenommen, gestresst und überfordert. Ein Ausdruck der mir Sorgen machte, doch ich wusste er wird noch etwas gegenwärtig bleiben. Skyler möchte uns wahrscheinlich nicht als das sehen, was wir waren. Als kalt und berechnend. Doch manchmal war es auch Mitgefühl einem tristen Dasein ein Ende zu bereiten. Gequälte Seele zu erlösen: „Bedenke auch, dass dieses Dasein für die armen Seelen selbst nicht wirklich... nun ja hehe, erfreuend ist. Für die Ewigkeit ist nichts geschaffen. Früher oder später wird alles verrückt, was nicht sterben kann. Sie sehen ihre Lieben sterben. Alles geht, nichts bleibt. Ein grausames Schicksal.“

Ich hielt meinen lachenden Tonfall. Doch die Wahrheit war, dass ich den Geistern nachfühlen konnte, die festhingen und nicht fort kamen. Wesen sterben zu sehen, die man mag ist grausam. Den Malstrom der Zeit zu trotzen, zu dem man selber nicht gehörte, ist anstrengend und fordert sehr viel Kraft.

Sky musterte mich mit zusammengezogenen Augenbrauen. Irgendwie sah sie gerade anders drein. Ich legte den Kopf schief, als ich versuchte den Ausdruck in den großen Augen zu entschlüsseln: „Ist etwas?“

„Nein“, schüttelte sie hektisch den braunen Schopf: „Alles in Ordnung!... Nun ja...“, sie ließ ihren schönen Kopf herunterfallen: „Eigentlich nicht...“

„Der Schock wird sich setzen“, lachte ich ihr warm entgegen: „Danach ist es um einiges weniger schlimm.“

Ich schüttelte kurz den Kopf und fuhr ihr dann abermals mit den Fingern durch die Haare, in der Hoffnung sie etwas beruhigen zu können: „Dieser Ausdruck steht dir nicht.“

Sie blinzelte mich von unten an. Als ihre Augen bei mir angekommen waren, legte ich meine Mundwinkel in ein aufbauendes Lächeln. Ich konnte nur hoffen, dass es wirkte. Sie machte mir Sorgen. Sie hatte viel zu verkraften. Ich wusste nicht ob sie das konnte, doch es war ihr Wille gewesen her zu kommen. Ich konnte nur wenig für sie tun.

„Es dauerte keine 24 Stunden“, weckte ihre entkräftete Stimme weitere Sorge in mir. Ich sah ihr Limit näher kommen, wenn sie nicht schon dort angekommen war. Warum

musste Ronald ihr denn auch noch unbedingt eine kleine Lehrstunde in Shinigamiegeschichte geben? Dieser Jungspund denkt streckenweise wirklich nicht mit: „Und mein furchtbar ordinäres Leben... wurde zu einer ziemlich bizarren Freakshow...“

Alle Sorge und alle Erschöpfung in allen Ehren. Doch dieser Ausspruch brachte mich zum Lachen. Ich war mir sicher, ihr Leben war eine Freakshow seit dem Tag, an dem sie das erste Mal meinen Laden betreten hatte. Sie war immer wieder dorthin zurückgekehrt. Ich konnte mir nicht erklären wieso sie immer wieder kam, doch natürlich begrüßte ich es und wollte mich im Leben nicht darüber beschweren. Außerdem sah ich eine Möglichkeit sie ein wenig von all dem Befremdlichen und Anstrengenden abzulenken, indem ich etwas tat was für sie schon fast alltäglich geworden sein musste. Lachen. Der Erfahrung nach irritierte sie das oft, so sehr, dass ich sie ablenken konnte, ohne, dass sie es wirklich merkte. Ich hielt mir meinen sich vor lachen verkrampfenden Bauch: „Pahahahahahaha! Das ist es erst jetzt?! Dabei hab ich mir so viel Mühe gegeben! Ehehehehe!“

Ich schüttelte kurz lachend den Kopf und schaute dann zu Skyler. Auch sie drehte ihren Kopf zu mir. Sie sah so müde aus. Ich beschloss, dass alles gesagt und getan war. Die Grim Reaper sollten nun zufrieden sein. Also zog ich meinen Mund wieder zu einen Grinsen und giggelte, um den schweren Gedanken an Vincent ein weiteres Mal von mir weg zu schieben. Es gelang nur teilweise: „Nun? Tihi. Ich glaube wir können die Heimreise antreten. Was sagst du?“

Skyler atmete kurz durch, doch Othello antwortete für sie: „Wir haben alles was wir brauchen. Skyler ist verflucht, sonst nichts. Sie kann Records nicht beeinflussen. Damit gilt sie als ungewöhnlich, aber unbedenklich.“

Sky schaute zu Othello. Der Forscher lächelte und stand auf: „Und ich muss dieses Mal mein Labor selber wieder in Schwung bringen, da ich in diesen Monat keine Fördermittel mehr bekomme...“

William schnaubte in alter Manier, anscheinend halbwegs erholt von meinem Vortrag, den er doch recht unfreiwillig ertragen hatte: „Du hast schon alle Fördermittel aufgebraucht.“

„Ich weiß... ich weiß...“, seufzte Othello ergebend.

Ich stand auf und hielt Skyler die Hand hin. Sie griff danach und ich zog sie auf die Füße. Behutsam legte ich ihr meine Hände auf die Schultern und immer noch besorgt um sie musterte ich ihr dünnes Gesicht: „Wie geht es dir?“

Sie blinzelte kurz: „Öhm... Ich weiß es nicht... Ich... Ich bin müde und furchtbar platt... Und... ich habe Kopfschmerzen...“

Grell verschränkte neben mir die Arme: „Du bist auch recht blass, Herzchen.“

Sky schaute Grell kurz an: „Kann sein...“

„Isso“, tauchte Ronald wieder auf, der der Szenerie bis jetzt still beigewohnt hatte: „Aber du hast jetzt auch ein paar Nüsschen zu knacken. Dafür hältst du dich echt gut. Muss man dir lassen.“

Für diesen Satz erntete der Jüngling ein gefälliges Grinsen meinerseits. Vielleicht nicht immer so überlegt wie es angebracht wäre, war er wirklich kein schlechter Charakter. Keiner von ihnen war ein schlechter Charakter, nur war mit Ronald wohl am einfachsten umzugehen.

„Ich“, begann Skyler und atmete abermals tief durch: „Weiß nicht so recht wie es jetzt weiter geht...“

„Viel wird sich erst einmal nicht ändern. Denn bedenke: Es hat sich nichts geändert. Du bist so geboren worden, meine schöne Puppe“, lächelte ich ihr entgegen und legte ihr

aufmunternd eine Hand auf die Wange: „Wir werden uns etwas überlegen müssen, um herauszukitzeln was du kannst und dann musst du lernen damit umzugehen, solltest du irgendwelche Fähigkeiten haben die man aktiv steuern kann.“

„Es gibt... verschiedene Fähigkeiten?“, fragte sie verwirrt. Es muss schlimm für sie sein vor so vielen ungewissen Fragezeichen zu stehen.

Auf einmal flatterten ihre Augenlider. Ich zog meine Augen zusammen und musterte sie skeptisch. Sie wurde blass. Noch blasser, als sie nicht eh schon geworden war. Sie legte ihre Hand auf das weiße Pflaster auf ihrer Schläfe und taumelte einen Schritt nach hinten. Ich packte sie wieder mit beiden Händen an den Schultern, da ich das Gefühl hatte, dass sie ihre Balance verließ: „Sky? Was hast du?“

Sie legte die andere Hand auf ihren Bauch und schüttelte mit dem Kopf. In ihrem Gesicht stand ein gepeinigter Ausdruck.

„Was ist los?“, fragte ich abermals und die Besorgnis in mir wuchs. Sky nahm die Hand von ihrem Bauch und hielt sich an meiner Schulter fest: „Ich... Mir...“

Dann klappte sie mit schmerzverzerrtem Gesicht zusammen. Trotz des plötzlichen heißen Schrecks schaffte ich es sie an der Taille zu greifen und an mich zu ziehen, damit sie nicht auf den Boden fiel. Ich war mir sicher, dass sie es nicht geschafft hätte sich abzufangen und einfach aufgeprallt wäre: „Setz dich.“

Sie schüttelte mit geschlossenen Augen das bleiche Gesicht: „Es geht gleich sicher wieder... Ich... bin ok.“

Meine Befürchtungen wurden wahr. Sie schien ihr Limit überschritten zu haben: „Ich hätte es wissen müssen.“

Langsam öffnete sie wieder ihre Augen: „Was...? Was hättest du wissen müssen?“

Ich schüttelte den Kopf und schloss beschämt meine Augen. Ich hätte verhindern müssen, dass Ronald sie mitnahm. Ich hätte versuchen müssen ihr die ganzen Wahrheiten, die sie heute erfahren hatte, irgendwie schonender beizubringen. Hätte ich sie raus schicken sollen, alles mit den Sensenmännern besprechen sollen und es ihr erst später erzählen sollen? Nein. Ich hätte Skyler nie aus dem Zimmer bekommen. Mir fiel nicht ein wie es realistisch anders hätte verlaufen können, doch ich wusste, dass ich irgendwie dafür hätte sorgen müssen, dass es anders verlaufen wäre: „Dass du viel zu schwach bist. Du hast zu wenig geschlafen und fast nichts gegessen. Gestern war auch nicht gerade einfach. Ich hätte es dir irgendwie ausreden müssen.“

Ich schlug die Augen wieder auf und versuchte in ihren herauszufinden, wie viel Kraft sie noch übrig hatte. Doch das Himmelblau ihrer Augen war so unendlich müde und überstrapaziert. Behutsam wischte ich ein paar Strähnen fort, die sich in ihren langen, dunkel getuschten Wimpern verfangen hatten. Dann schüttelte sie zu meiner Überraschung leicht den Kopf. „Es ist nicht deine Schuld. Ich wollte unbedingt hierher kommen. Du wolltest es mir doch die ganze Zeit ausreden.“

Diese Aussage sorgte nicht dafür, dass es mir besser ging. Wo hörte ein gut gemeintes Bewahren vor Schaden auf und endete in dem Absprechen eigener Entscheidungen. Eine Gratwanderung, die mir nicht gelungen war. Ich hob sie von den Füßen und setzte sie auf die Liege, obwohl sie noch betont hatte sich nicht setzen zu wollen. Doch so kraftlos wie sie in meinen Armen lag, konnte ich diese Entscheidung ihrerseits einfach nicht akzeptieren. Sie konnte ja anscheinend nicht recht eigenständig stehen. Grell hob seufzend eine Hand in die Luft: „Warum sagst du denn nichts?“

Skyler presste erst die Augen angestrengt zusammen und blinzelte dann Grell entgegen: „Was... sagen?“

„Na, dass es dir nicht gut geht!“, sprach Grell aus, was wahrscheinlich alle dachten.

„Ich...“, seufzte sie entkräftet: „Wusste es nicht...“

„Wie kann man so etwas denn nicht wissen?“, schüttelte William seinen Kopf. Das erschloss sich mir tatsächlich auch nicht. Ich erinnerte mich kurz an Ciel, der unter schwerem Asthma litt, doch leider ein so schlechtes Körpergefühl hatte, dass seine Krankheit ihn in ungünstigen Situationen aus dem Nichts überraschen konnte. War es bei Skyler ähnlich? Konnte sie auch Anzeichen ihres Körpers so schlecht deuten? Augenscheinlich. Sie war ja auch schon fiebrig zu mir in den Laden gekommen um sich zu entschuldigen oder wollte Essen verweigern, obwohl sie ganz offensichtlich hungrig war.

„Ich“, sie stockte, ließ abermals an diesem Tag den Kopf hängen und brach ab. Sie sah so gebrochen aus. Ich hockte mich vor ihr hin und legte meine Hand auf ihren Kopf.

„Ihiiiihihi! Ich verstehe schon“, lachte ich, obwohl ich was gerade vor sich ging nicht erquicklich fand. Doch ich wollte, dass Skyler sich besser fühlte. Ihre Augen hoben sich in mein Gesicht. Ich lächelte weiter: „Sage uns einfach Bescheid, wenn es dir besser geht. Hehe.“

„Ach... es geht gleich sicher wieder“, flüsterte sie und ließ die angestregten Augen wieder sinken.

Neben mir erschien ein verdreckter weißer Kittel. Ich schaute hoch zu Othello und er wackelte mit einer Packung Traubenzucker. Ich nickte. Es wird keine Wunder wirken, aber vielleicht helfen die junge Frau heil Heim zu bekommen.

So hielt Othello Skyler ein Stück Traubenzucker unter die Nase: „Traubenzucker?“

Skyler hob mit sichtlicher Anstrengung den Kopf und musterte Othello irritiert.

„Ist gut für den Kreislauf“, sprach er weiter.

Sie schaute mich an, wahrscheinlich da ich am Anfang der Untersuchung verlauten ließ, dass Othello ihr Nichts geben wird ohne das ich Bescheid wusste was oder warum. Also nickte ich bestätigend mit dem Kopf auf Othellos Hand.

„Danke“, nuschelte sie und schob sich das kleine Stück Traubenzucker in den Mund.

Othello seufzte amüsiert: „Menschen sind schon echt komisch.“

Ich lachte auf: „Ehehehehehe! Du hast ja keine Ahnung wovon du redest!“

Othello lachte mit. Ein Stück Normalität mischte sich in die schon seit einiger Zeit anstrengend angespannte Atmosphäre. Das war für alle ein harter Tag. Wenn auch für jeden auf eigene Weise.

„Was bringt einen Sensenmann überhaupt dazu unter Menschen zu leben?“, fragte Othello plötzlich. Wahrscheinlich wollte er die Situation mit einem recht belanglosen Gespräch wieder lockern. Doch er wirkte auch auf eine Art wirklich interessiert.

Ich lachte amüsiert: „Ehehehehehe! Vieles Othello. Vieles.“

„Erkläre es mir! Du hast schließlich deine Brille und deine Death Scythe dafür abgegeben!“

Diese Aussage war für mich nun ungünstig. Denn ja, eigentlich hätte ich das tun müssen, hatte es aber nicht getan. Meine Death Scythe hatte ich mitgenommen und mir dafür eine Narbe am Hals und im Gesicht eingehandelt, mir beigebracht von dem Sensenmann, der mich stoppen wollte. Mein Bekannter Eric, der ein tragisches, ein wunderschön tragisches Ende einige Jahre später durch die Hand des teuflischen Butlers fand. Vergessen würde ich ihn nie, trug ich doch die Erinnerung an ihm im Gesicht.

Schließlich entschloss ich mich diesen Fakt einfach unkommentiert zu lassen um nicht lügen oder mich verraten zu müssen: „Nihihhihi! Menschen sind einfach interessanter, als Sensenmänner.“

„Hmpf“, schnaubte der Forscher: „Wenn du meinst und es dir das wirklich wert war.“

„Tehehehehe! Ich bereue nichts“, grinste ich ihm entgegen.

Skyler hob ihren Kopf und ließ so meine Augen zu ihr wandern, ohne das ich meinen Kopf drehte: „Hehe. Geht es dir besser?“

„Ja“, log sie ganz offensichtlich: „Es geht wieder.“

Ich zog eine Augenbraue hoch: „Bist du dir sicher?“

„Ja...“, log sie weiter und wurde immer unüberzeugender dabei.

„Ganz sicher?“

„Ja doch...“

„Wirklich sicher?“

„Jaaaaa...“

„Lügst du mich gerade an?“, endete ich das kleine Spiel, was sie nicht in der Absicht mit mir trieb Spiele zu spielen.

Ihre Schultern fielen herunter als sie einen tiefen Atemzug entließ: „Ja...“

Ich lachte schrill auf: „Hehehehehe! Wusste ich es doch.“

Es war nun auch nicht wirklich schwer zu entdecken gewesen.

„Ich kann doch nicht ewig auf dieser Liege sitzen bleiben! Ich... ich möchte langsam aber sicher heim... und Othello hat noch zu tun...“

„Ich“, nahm der Forscher beide Hände in die Höhe: „Nehme dankbar alles entgegen, was mich tragischerweise davon abhält mein Labor...“

Unwillkürlich traf sein Blick Williams. In Williams Blick stand eine Todesdrohung.

„Also!“, ich musste kichern, als Othello in der Absicht sein Leben zu retten eine Hand hinter den Rücken nahm und sich mit der anderen am Hinterkopf kratzte: „Es gibt natürlich nichts was ich lieber täte, als jetzt sofort mein Labor aufzuräumen, aber weißt du ich... kann ja nicht einfach ein junges Mädels hier sitzen lassen... so ganz einsam und verlassen! Hehe...“

Der Aufsichtsbeamte verschränkte aufgrund der schlechten Ausrede die Arme: „Ich zähle hier noch 4 andere Reaper.“

„Natürlich!“, druckste Othello: „Aber... Ich hab ja... ähm... hier Hausrecht! Und bin so gesehen der Gastgeber... Weißt du da...“

„Reichen vier andere Reaper trotzdem vollkommen aus um sich um Miss Rosewells Wohlergehen zu kümmern“, ließ William Othello nicht um seine Pflicht herumkommen.

„Aber William...“

„Othello“, erlag William ein weiteres Mal seinem Tick grundlos die Brille die Nase hochzuschieben. Ich führte dies auf die Situation in seiner Prüfung zurück, die ich durch seinen Record beobachtet hatte. Die Situation, wo Grell ihm sein liebes Leben retten musste, weil er seine Brille verloren hatte. Er hatte dort eine wichtige Lektion gelernt, denn der Aufsichtsbeamte war stark und dementsprechend blind wie ein Maulwurf. Umso stärker der Reaper, umso schlechter die Augen. Doch er hatte Grells Ratschlag auf seine Brille zu achten nie vergessen und trug ihn weiter an jeden Schüler, den er hatte. Grells Gesicht strahlte dann immer.

„An. Die. Arbeit.“, sprach William ungeduldig.

Der Forscher stand stramm im Angesichts des nahenden Unheils und salutierte: „Aye! Aye!“

Dann rauschte er aus dem Zimmer. Bevor er die Tür hinter sich schloss drehte er sich kurz zu Sky und winkte recht heiter in ihre Richtung: „Lebt wohl Miss Rosewell! Ich hoffe wir sehen uns nie wieder!“